Nr. 128 / 15. Jahrg. Katowice, Donnerstag, den 11. Mai 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen, und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Hitler vor dem ersten Deutschen Arbeiterkongreß

„Ehrlicher Makler zwischen Besitz und Arbeit"

Neuaufbau des Staates als Sachwalter der Nation — Zusammenfügung zur Volksgemeinschaft — Den deutschen Arbeiter dem Deutschen Reiche gewinnen!

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Mai. In seiner Ansprache vor dem am Mittwoch eröffneten ersten Deutschen Arbeiterkongreß führte Hitler aus:

„Meine deutschen Volksgenossen!

Große Umwälzungen können im Völkerleben nicht stattfinden, wenn nicht, fast möchte ich sagen, ein dringendes Bedürfnis nach ihnen vorliegt. Man kann keine Revolution wirklich tiefen Vorgehens machen, wenn nicht ein Volk nach einer solchen Revolution innerlich schreit, wenn nicht bestimmte Zustände nach einer solchen Revolution förmlich drängen. Die Staatsform äußerlich zu ändern, das ist leicht. Ein Volk innerlich umzugestalten, kann nur gelingen, wenn ein bestimmter Entwicklungsprozeß sich selbst mehr oder weniger erledigt hat, wenn ein Volk den Weg, den es einschlug, selbst schon, wenn auch nicht ganz klar, aber im Unterbewußtsein als falsch empfindet und nun gern den Weg verlassen möchte und nur mit der Schwerfälligkeit und Trägheit der Masse den neuen Weg nicht finden kann, bis nicht von irgendwoher ein Anstoß kommt oder bis nicht eine Bewegung, die schon den neuen Weg gesehen hat, nun eines Tages Erfolg hineinzwingt in diesen neuen Weg. Es mag ihn im ersten Augenblick wollen oder nicht, es wird ihn dann gehen, wenn es im Innersten bewußt oder unbewußt schon die Empfindung hat, daß der bisherige Pfad am Ende doch nicht der richtige war.

Unter all den Krisen, unter denen wir leiden und die ja nur ein zusammenhängendes Bild ergeben, ist vielleicht am fühlbarsten für das Volk selbst die

Wirtschaftskrise.

Die politische Krise, die moralische Krise, sie werden vom einzelnen nur ganz selten empfunden. Der Durchschnittsmensch sieht in seiner Zeit nicht das, was die Gesamtheit trifft, sondern zumeist nur das, was ihn selbst schlägt. Daher wird auch die Gegenwart nur ganz selten Verständnis empfinden für den politischen und moralischen Verfall, solange dieser Verfall sich nicht irgendwie ausdehnt auf den Verfall der Wirtschaft. Denn hier handelt es sich dann nicht mehr um irgend ein abstraktes Problem, das man an einer Seite vielleicht beobachten oder studieren kann, sondern hier wird eines Tages der einzelne selbst von dieser Frage ergriffen, und an dem Umfang, in dem eine solche Krise am einzelnen Menschen sich auszuwirken beginnt, wächst nun seine Erkenntnis über die Unhaltbarkeit bestehender Zustände. Dann redet man plötzlich von einer Wirtschaftsnot, Wirtschaftselend, und dann ist es auch möglich, ausgehend von dieser Not das Verständnis zu erwecken für die Not, die sonst dem einzelnen Menschen lange Zeit verborgen zu bleiben pflegt.

Es ist auch hier verständlich, daß **zunächst jeder die Schuld beim anderen zu sehen wünscht,** daß er besonders gerne die Allgemeinheit, Korporationen usw. verantwortlich machen möchte für das, was er selbst in Wirklichkeit zu verantworten hat. Es ist dann ein großes Glück, wenn es allmählich gelingt, eine solche Not zu erleben, daß

für immer mehr Menschen die Ursachen sichtbar in Erscheinung treten,

denn das ist erforderlich, um auch die Wege zur Heilung zu finden. Es genügt nicht zu sagen, daß die deutsche Wirtschaftsnot etwa die Folgeerscheinung sei einer Weltkrise, der Not der Wirtschaft überall, denn genau **so kann jedes andere Volk selbstverständlich die gleiche Entschuldigung finden und dieselbe Begründung für seine Not.** Es ist aber klar, daß auch dann diese Not nicht irgendwie in einer Welt ihre Wurzeln haben kann, sondern **immer wieder innerhalb der Völker.** Es ist nur eines wahrscheinlich, daß **diese Wurzeln bei vielen Völkern dieselben sein werden,** daß

man aber nicht hoffen darf, durch die bloße Feststellung, es liege im Zuge der Zeit, einer bestimmten Not auch Herr zu werden, sondern es ist klar, daß es notwendig ist, dann im Innern eines Volkes diese Wurzeln heilen, wo man sie wirklich heilen bloßzustellen und die Not nun dort zu kann.

Leider Gottes ist ja gerade der Deutsche zu sehr veranlagt, in solchen Zeiten den Blick statt in das eigene Innere in die Ferne schweifen zu lassen. Die lange Erziehung unseres Volkes zu internationalen Auffassungen, sie verleitet auch in einer solchen Not, sich international mit diesen Fragen zu beschäftigen, ja sie führt dazu, daß **viele unter uns überhaupt nicht glauben, daß man anders als durch internationale Methoden einem solchen Unglück vielleicht entgegen steuern könnte. Und trotzdem ist das falsch!**

Es ist natürlich, daß internationale Gebrechen, die alle Völker irgendwie belasten, auch von diesen Völkern behoben werden müssen. Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß

jedes Volk für sich diesen Kampf aufnehmen muß

und daß vor allem nicht ein Volk für sich von dieser Not befreit wird durch internationale Maßnahmen, wenn es nicht selbst diese Maßnahmen trifft. (Lebhafte Zustimmung!) Im Rahmen internationaler Maßnahmen kann selbstverständlich auch die eigene Befreiung liegen. Allein es ist nicht möglich, dieses eigene Handeln abhängig zu machen vom Handeln der anderen. Jede Erkenntnis muß von einer Stelle aus ihren Ausgang nehmen und jede Tat — sie mag später 1000mal die ganze Welt in ihren Bann ziehen und zur Nacheiferung anregen — sie wird an einem Ort erprobt werden müssen. Es **gibt keine Möglichkeit, eines Leidens Herr zu werden, wenn man wartet bis etwa die Gesamtheit diesem Leiden entgegentritt.** Die Krisis der deutschen Wirtschaft ist nicht nur eine Krise, die sich in unseren Wirtschaftsziffern ausdrückt, sondern sie ist wohl in erster Linie

eine Krise, die sich ausdrückt in dem inneren Verfall, in der Art der Organisation usw. unseres wirtschaftlichen Lebens.

Und hier können wir wohl von einer Krise reden, die vielleicht **unser Volk zu einem großen Teil mehr betroffen hat als andere Völker.** Es ist die Krise, die wir sehen in dem Verhältnis zwischen dem Begriff — und auch der Wirklichkeit — **Kapital, Wirtschaft und Volk** und besonders sehen wir diese Krise kraß im

Verhältnis unseres Arbeiters zu unserem Arbeitgeber.

Hier hat die Krise einen Höhepunkt erreicht, wie in keinem anderen Land der Welt, und **wenn diese Krise nicht gelöst wird, werden alle anderen Versuche, der Wirtschaftsnot Herr zu werden, auf die Dauer vergeblich sein.** Wenn wir die deutsche Arbeiterbewegung, so wie sie sich im Laufe des letzten halben Jahrhunderts allmählich entwickelte, nach ihrem innersten Wesen untersuchen, dann werden wir auf

drei Gründe

stoßen, die diese eigenartige Entwickelung bedingen.

Der erste Grund liegt in der Veränderung der Betriebsformen unserer Wirtschaft an sich. Diesen Grund sehen wir in der ganzen Welt genau so wie in Deutschland in die Erscheinung treten. Am Beginn des vergangenen Jahrhunderts beginnt die

Industrialisierung

und damit geht das patriarchalische Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber endgültig verloren. Beschleunigt wird dieser Prozeß in dem Augenblick, in welchem die **Aktie an Stelle des persönlichen Besitzes tritt.** Wir sehen nun den **Beginn einer Entfremdung zwischen den Schaffenden des Kopfes und den Schaffenden der Hand.** Denn das ist letzten Endes der einzige entscheidende Unterschied. Nicht das Wort Besitz an sich kann hier als charakteristisch angesehen werden. **Wir wissen, daß eine Unzahl der Männer, die unsere Produktion begründeten, nicht etwa ursprünglich aus dem Besitz gekommen sind, sondern aus der Arbeit,** (lebhafte Zustimmung!) **daß sich nur in ihnen die Kraft der Faust zugleich erweiterte zu der Genialität des Geistes, daß sie gottbegnadete Erfinder, gottbegnadete Organisatoren gewesen sind, denen wir und unsere Volksgenossen unser Leben mit verdanken.**

Ohne diese Männer wäre uns die Ernährung, **die Erhaltung von 55 Millionen Menschen auf unserer begrenzten Bodenfläche niemals möglich gewesen.** (Sehr richtig!) Wir wären sonst Exportland geblieben roher Arbeitskraft, damit aber **selbstverständlich auch Exportland des darunter stets verborgenen Geistes, Kulturdünger der übrigen Welt.** Daß sich das änderte, verdanken wir der Unzahl der Männer, die sich aus der Tiefe unseres Volkes heraus emporgearbeitet haben und die

nur durch ihre Fähigkeit, durch ihre Genialität Millionen Menschen Brot und Sicherung schaffen

konnten. **Man kann also nicht von vornherein gegenüberstellen: Unternehmer und Arbeitnehmer, sondern der Ausgang ist nur der, daß sich der Geist, wie immer im menschlichen Leben, befehlgebend über die gewöhnliche Kraft erhebt.** Dieser Geist selbst aber ist nicht etwa ein Vorrecht der Geburt bei uns gewesen, sondern wir finden ihn in allen unseren Lebensschichten, in allen Lebensstellungen. Man kann wirklich sagen, **daß das deutsche Volk in allen seinen Schichten beigetragen und zugesteuert hat.**

Das Auseinanderfallen nun, das wir allmählich erleben konnten, führte dazu, daß auf der einen Seite besondere Interessen der Unternehmer in Erscheinung traten und auf der anderen Seite besondere Interessen der Arbeitnehmer. Und

damit beginnt das Unglück und der Jammer unserer wirtschaftlichen Entwicklung.

Wenn man erst einmal einen bestimmten Weg, der ein Fehlweg ist, betreten hat, **dann führt dieser Weg immer weiter von der Vernunft weg. Und das haben wir nun 14 Jahre lang praktisch erlebt.** Es entsteht allmählich eine Ideologie, die glaubt, den

Begriff des Eigentums

auf die Dauer aufrechterhalten zu können, wenn auch die Teilnehmer an der Wirklichkeit des Besitzes bloß mehr einen minimalen Prozentsatz der Nation ausmachen. Umgekehrt entstand die Meinung, daß deshalb, weil nur mehr ein Prozentsatz Teilnehmer an dieser Wirklichkeit ist, die Wirklichkeit dieses Besitzes selbst abzulehnen wäre.

Es entstand damit

der endlose Krieg um den Begriff Privateigentum,

um den Begriff Eigentum an sich. In der Folge führt dieser Kampf zu einer immer weiteren Entfernung der beiden Exponenten im wirtschaftlichen Leben. Wenn erst einmal geistig die beiden Interessenten ihre Aufgabe nicht mehr als eine gemeinsame ansehen, dann ist es klar, **daß der Kraft, die sich immerhin im Unternehmer repräsentiert, nur die zusammengefaßte Kraft des Arbeitnehmers überhaupt gegenübergesetzt werden kann.** Und dann werden die beiden Organisationen selbstverständlich nicht theoretisieren, sobald sie sich miteinander beschäftigen, sondern sie werden mit den Kampfmitteln ihre scheinbar getrennten Interessen vertreten, die ihnen gegeben sind, d. h. **Aussperrung und Streik.** Und dann werden in dem Kampf manchesmal die einen siegen, manchmal die anderen.

In beiden Fällen wird die gesamte Nation den Schaden zu tragen haben. In beiden Fällen wird die ganze Nation den Kampfpreis bezahlen, den Siegespreis begleichen müssen.

Das führt dann endlich aber auch soweit, daß die Organisationen, die sich aufbauen, immer umständlicher werden, bei der Neigung des Deutschen zur Bürokratisierung immer größere Apparate aufziehen. Und dann muß der Kampf weitergeführt werden, damit die Existenz der Apparate damit begründet werden kann, wenn die Vernunft endlich einmal kommt. (Heiterkeit). Das Ganze wird manchesmal ein übles Theater, das bellt sich gegenseitig an, bringt sich am Ende natürlich nicht um, denn sonst würden weder die Gewerkschaften bestehen können noch die Unternehmerverbände. (Erneute Heiterkeit). **Aber alles das lebt letzten Endes auf Kosten der Gesamtheit.** (Sehr richtig.) **Dieser Kampf, der zu einer unendlichen Vergeudung an Mitteln und Arbeitskräften usw. führt, ist der eine Grund für die Katastrophe, die langsam aber sicher heraufgezogen ist.**

Der zweite Grund ist das

Emporkommen des Marxismus.

Der Marxismus als Weltanschauung der Dekomposition hat mit scharfem Blick in der Gewerkschaftsbewegung die Möglichkeit erkannt, den Angriff gegen den Staat und die menschliche Gesellschaft nun mit einer absolut vernichtenden Waffe zu führen, **nicht etwa, um dem Arbeiter zu helfen** — was ist diesen internationalen Aposteln der Arbeiter irgendeines Landes! Gar nichts! Denn diese Apostel sind

keine Arbeiter, es sind volksfremde Literaten, volksfremdes Pack! (Stürmischer Beifall).

In diesen ganzen Jahrzehnten hat die politische Sozialdemokratie sich **von diesem Kampf und von dieser Kampfeinrichtung genährt.** Man mußte der Gewerkschaft den Gedanken einimpfen: Du bist ein Instrument des Klassenkampfes, denn der **Klassenkampf findet letzten Endes seine politische Führung nur im Marxismus.** Und was ist verständlicher, als daß man der Führung auch den Tribut zollt? Und dieser ist reichlich gezollt worden.

Man hat sich nicht mit dem Zehnten begnügt, man hat wesentlich höhere Zinssätze genommen.

Mit dem Klassenkampf tritt der

Generalstreik

zum ersten Male als politisches Machtmittel in Erscheinung, und er zeigt damit, was sich in Wirklichkeit der Marxismus von dieser Waffe erhofft hat: **Nicht etwa ein Mittel zur Rettung des Arbeiters, im Gegenteil, nur ein Kampfinstrument zur Vernichtung der dem Marxismus entgegenstehenden Kräfte.** Im Jahre 1914 ist der deutsche Arbeiter in einer plötzlichen inneren Erkenntnis vom Marxismus weg und zu seinem Volk hingegangen, und die Führer, die dieses Verhängnis hereinbrechen sahen, konnten es nicht hemmen. Einige unter ihnen sind in dieser Stunde mit dem Herzen zu ihrem Volk zurückgekehrt. Wir wissen ja, daß ein großer Mann, der heute bestimmend in die Weltgeschichte eingegriffen hat, Benito Mussolini, **in dieser Stunde der Erkenntnis sich zu seinem Volk zurückfand. In Deutschland sind es einige gewesen,** die große Masse der politischen Führer ging nicht freiwillig auch sofort an die Front.

Arbeiter sind gefallen, die Führer haben sich zu 99 Prozent sorgfältig konserviert.

(Sehr richtig und Beifall.) Sie sahen in der Revolution die Erfüllung. Da können wir nur eines sagen: **Wäre damals die deutsche Gewerkschaftsbewegung in unseren Händen gewesen, hätte sie sich meinetwegen in meiner Hand befunden — wir Nationalsozialisten hätten damals diese Riesenorganisation in den Dienst des Vaterlandes gestellt.** Wir hätten erklärt: Wir geben unser Schicksal genau so in die Hand der allmächtigen Vorsehung wie die anderen das ihre auch geben müssen. (Beifall.) Aber Du mußt eines erkennen:

Jetzt wird nicht entschieden über Monarchie, nicht über Kapitalismus, nicht über Militarismus — entschieden wird über Sein oder Nichtsein unseres Volkes, und wir deutschen Arbeiter machen 70 Prozent dieses Volkes aus!

(Beifall.) Gewiß, wir hätten manchesmal gegen den Staat Front gemacht, hätten **protestiert gegen das Unwesen des schamlosen Treibens dieser Kriegsgesellschaften.** (Sehr richtig!) Wir hätten **gegen das Schiebergesindel protestiert,** wir wären dafür eingetreten, daß man **dieses Pack, wenn notwendig, mit dem Strick zur Raison bringt!** (Beifall.) Wir hätten aber genau so erklärt: Indem wir dieses beseitigen, **wollen wir nichts anderes als den Sieg unseres Volkes.** Denn wenn wir den Sieg verloren haben, so haben wir damit **nicht eine Staatsform verloren, sondern wir haben Millionen brotlos gemacht, und zwar zu allererst nicht die Millionäre und die Banken, sondern den Handarbeiter.** Ein Verbrechen, daß man das nicht tat! Man tat es nicht, weil es gegen den Sinn des Marxismus verstoßen hätte. **Man wartete solange, bis Volk und Reich, von Uebermacht zermürbt, dem Angriff nicht mehr standhalten konnten. Dann schlug man los.**

Man hat Deutschland geschlagen und damit in erster Linie und am schwersten den deutschen Arbeiter.

Für die Summe von Leiden, Not und Elend, die seitdem durch Millionen Arbeiterfamilien und Kleinhaushalte geht, haben sich die Verbrecher des November 1918 zu verantworten. Sie sollen sich daher heute über gar nichts beklagen. Vergeltung haben wir nicht geübt. Wollten wir Vergeltung üben, wir hätten sie zu Zehntausenden erschlagen müssen. (Minutenlange Heilrufe und Händeklatschen.) Sie reden soviel davon, daß auch die Sozialdemokraten im Felde gestanden wären.

Die deutschen Arbeiter haben im Felde gestanden,

aber selbst wenn sie damals in irgendeiner Vernebelung noch sozialdemokratisch gefühlt hätten — es war nicht der Fall — wie gemein wäre es dann von diesen Führern gewesen, daß sie **ihre eigenen Leute, die das Opfer gewesen sind, in ihrem Ringen um ihr Opfer betrogen haben, trotz aller Leiden, Nöte und Todesangst, Qualen, Hunger und Schlaflosigkeit.** Sie können das gar nicht wieder gut machen, was sie durch dieses Verbrechen unserem Volke zugefügt haben, was sie dem deutschen Arbeiter zugefügt haben. Sie können vor allem eines niemals wieder gut machen, daß sie

durch Jahrzehnte den deutschen Arbeiter in eine immer furchtbarere geistige Isolierung hineinführten,

und daß sie mit dem November 1918 den deutschen Arbeiter durch dieses gemeine Stück unverantwortlicher kleinster Gruppen mit einer Tat belasteten, für die er nicht verantwortlich gemacht werden konnte. Denn seit dem Tage ist **bei Millionen anderer Deutschen nun plötzlich die** Meinung entstanden, der deutsche Arbeiter sei schuld am Zusammenbruch.

Der Arbeiter, der so unsagbare Opfer gebracht hat, er wurde plötzlich als Sammelbegriff verantwortlich gemacht für die Tat dieser meineidigen, lügnerischen und verkommenen Vernichter des Vaterlandes.

Das Schlimmste, was es geben konnte, denn in dem Augenblick zerbrach für viele Millionen Menschen in Deutschland die Volksgemeinschaft, **und bei alledem zerbrach selbstverständlich die deutsche Wirtschaft.** Denn die Wirtschaft ist nicht ein Ding an sich, sondern sie ist ein **lebendiger Fortgang einer Funktion des Volkskörpers,** und ihr ganzer Verlauf wird bestimmt durch Menschen. **Wahnsinn des Denkens im einzelnen summiert sich zum Wahnsinn des Denkens der Gesamtheit** und zerstört endlich etwas, was die Gesamtheit selbst wieder auf das schwerste schädigt.

Der dritte Grund, den wir verantwortlich machen müssen für die Entwicklung, liegt im Staate selbst. Etwas hätte es gegeben, was dieser Entwicklung vielleicht hätte entgegengestellt werden können. Es wäre der Staat gewesen,

wenn dieser Staat nicht selbst zum Spielball der Interessengruppen heruntergesunken wäre.

Es ist kein Zufall, daß diese gesamte Entwicklung **parallel geht mit der Demokratisierung unseres öffentlichen Lebens.** Diese Demokratisierung führte dazu, daß der

Staat zunächst in die Hände bestimmter Gesellschaftsschichten kam, die sich identifizierten mit dem Besitz an sich, mit dem Unternehmertum an sich.

Das breite Volk erhielt immer mehr die Empfindung, daß der Staat selbst nicht eine über den Erscheinungen stehende Einrichtung wäre, sondern der Ausfluß des wirtschaftlichen Wollens und der wirtschaftlichen Interessen bestimmter Gruppen innerhalb der Nation. Tatsache ist, daß auch die Führer des Staates eine solche Behauptung rechtfertigten. Der Sieg des politischen Bürgertums war nichts anderes als der Sieg einer aus ökonomischen Gesetzen entstandenen Gesellschaftsschicht, die ihrerseits **nicht die geringste Voraussetzung für eine wirkliche politische Führung besaß.** Während es natürlich ist, daß Führer unter Soldaten nur sein kann, wer dafür gebildet wurde, war es nicht selbstverständlich, daß **politischer Führer nur sein kann, wer auf diesem Gebiet seine Ausbildung erhalten und seine Befähigung erwiesen hat.** Doch allmählich erstand hier die Meinung, daß **die Zugehörigkeit zu einer bestimmten aus ökonomischen Gesetzen entstandenen Lebensklasse auch zugleich die politische Fähigkeit in sich berge, ein Volk zu regieren.** Wir haben die Folgen dieses Irrtums ja kennengelernt.

Die Schicht, die sich diese Führung angemaßt hat, hat in jeder kritischen Stunde versagt und in der schwersten Stunde der Nation ist sie jammervoll zusammengebrochen.

Es war eine politische Führung, der die Hände gebunden wurden von einem Haufen erbärmlicher Deserteure. (Stürmische Zustimmung). **Vor diesen Feiglingen brach die Heimat zusammen.** Man sage nicht, es gab keinen anderen Weg. Nur für diese gab es keinen anderen Weg. Eine Fehlentwicklung hat am 9. November sich endgültig als Fehlentwicklung erwiesen. Ich glaube, wir befinden uns in der Zeit, in der

diese Fehlkonstruktion endgültig überwunden

worden ist. Wir befinden uns damit aber auch in der Zeit, da wir die Frage **des Neuaufbaues unserer Wirtschaft auch lösen müssen, nicht äußerlich und von oben her gesehen, sondern erforschend die inneren Ursachen dieses Verfalls und entschlossen, diese inneren Ursachen zu beseitigen.**

Wir müssen hier zunächst beginnen beim Staate selbst.

Es muß eine Staatsführung beginnen die eine wirkliche Autorität darstellt,

die nicht abhängig ist von irgendeiner Gesellschaftsschicht, eine Staatsführung, zu der ein jeder Vertrauen haben kann, daß sie nichts anderes will als des deutschen Volkes Glück, (Stürmischer Beifall), eine Staatsführung, die zugleich von sich mit Recht sagen darf, sie sei unabhängig nach jeder Seite hin.

Man hat geredet, daß die Herrschaft der Bourgeoisie abgelöst werden müsse durch die Herrschaft des Proletariats, d. h., daß es sich nur um einen Wechsel der Diktatur von Klassen und Ständen handelt, während wir dem Volke die

Diktatur des Volkes

in seiner Gesamtheit auferlegen wollen. (Starker Beifall). Wir sehen nicht als entscheidend an eine Lebensstellung und einen Lebensstand. Alles vergeht einmal, und was bleibt, ist die Substanz an sich, aus Fleisch und Blut, unser Volk. Und nur dem soll man sich verantwortlich fühlen. Nur dann wird man die **erste Voraussetzung schaffen zur Heilung auch unseres schlimmsten wirtschaftlichen Schadens.** Man wird dann für die Millionen Menschen wieder die Ueberzeugung lebendig werden lassen, daß der

Staat nicht eine Interessenvertretung einer Gruppe oder eines Standes ist und daß die Regierung nicht die Sachwalterin einer Gruppe oder eines Standes ist, sondern die Sachwalterin des Volkes an sich.

Wenn es auf der einen und anderen Seite Menschen gibt, die glauben, das nicht annehmen zu können, dann wird **die neue Autorität sich dagegen durchsetzen müssen und allen zum Bewußtsein bringen müssen, daß sie ihre Autorität nicht etwa vom guten Willen irgendeines Standes ableitet, sondern einem Gesetz, das heißt, notwendige Erhaltung des Volkstumes an sich.** (Beifall).

Weiter ist notwendig, daß man alle Erscheinungen beseitigt, die menschliche Schwächen bewußt mißbrauchen, um ein tödliches Unternehmen damit durchführen zu können. Wenn ich immer wieder vor der deutschen Nation erklärte, daß ich meine Aufgabe darin sehe, den Marxismus zu vernichten, dann war das **keine Phrase, sondern ein heiliger Schwur, den ich erfüllen will, solange ich überhaupt einen Atemzug tue.** (Stürmischer Beifall). Ich habe dieses Bekenntnis von dem Bekenntns eines einzelnen zum Bekenntnis einer gewaltigen Organisation gemacht. Ich weiß heute: Auch wenn mich plötzlich das Schicksal abberufen würde, **dann wird dieser Kampf weiter fortgeführt. Er wird kein Ende mehr nehmen, dafür bürgt diese Bewegung. Dieses Ringen ist für uns nicht etwa ein Kampf, der durch faule Vergleiche abgeschlossen werden könnte. Wir sehen hier den Feind unseres Volkes vor uns, und wir werden ihn vernichten, ausrotten bis zur letzten Wurzel, konsequent und unbarmherzig.** (Erneuter stürmischer Beifall).

Man kann nicht von einer Generation aus die Dinge in Ordnung bringen. Jedes Volk hat die Pflicht, für sich zu sorgen. Jedes Volk hat die Aufgabe, ihre Beschwerden selbst zu erledigen. **Was wir heute tun, das tun wir für uns und für die Zukunft,** indem wir unseren Nachkommen zeigen, wie sie es auch machen müssen. (Beifall). Wir müssen daher den **Kampf bis zur letzten Konsequenz aufnehmen gegen die Erscheinungen, die unser deutsches Volk in den letzten 70 Jahren zerfressen haben,** und durch die, wenn wir nicht besiegt worden wären, Deutschland vernichtet worden wäre. Bismarck sagte einst, daß der

Liberalismus der Schrittmacher für die Sozialdemokratie sei. Die Sozialdemokratie ist der Schrittmacher für den Kommunismus, und der Kommunismus ist der Schrittmacher für den Tod,

den Volkstod und Volksuntergang. Wir haben den Kampf dagegen aufgenommen und werden ihn zu Ende führen.

Es soll kein Staat aufgebaut werden gegen den Arbeiter, nein, mit ihm soll er gebildet werden

(Beifall). Wir wollen in ihm das Gefühl wecken, daß er gleichberechtigter Deutscher ist. Man rede nicht immer nur von Recht, man rede denn auch von der Pflicht. Der deutsche Arbeiter muß für Millionen der anderen Seite die Ueberzeugung beseitigen, als stehe er etwa dem deutschen Volke und seiner Erhebung fremd gegenüber. Gewiß wird es Elemente geben, die das nicht wollen. Die gibt es aber auch auf der rechten Seite! (Lang anhaltender stürmischer Beifall, Bravo und Heilrufe). Ueber sie alle wird das Schicksal zur Tagesordnung übergehen. (Erneuter starker Beifall). Die Schichten sollen sich untereinander verständi-

Die Eröffnung des Kongresses

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Mai. Im Plenarsitzungssaal des Preußischen Staatsrates wurde am Mittwoch der erste große Kongreß der Deutschen Arbeitsfront veranstaltet. Ueber dem Präsidium war eine riesige Hakenkreuzflagge angebracht, während der Sitzungssaal und die Emporen mit Hortensien und Pflanzenschmuck versehen waren. Im überfüllten Sitzungssaal hatten mehr als 500 Vertreter der Arbeiter- und Angestelltenverbände und der NSBO. sowie der Arbeitnehmer aus den abgetrennten Gebieten Platz genommen. Auf den Emporen war für die Gauführer der NSDAP. ein besonderer Platz reserviert. Stark besetzt war auch die Diplomatenloge mit führenden Vertretern der ausländischen Vertretungen. Auf den für die Reichs- und Länder-Regierungen reservierten Plätzen waren fast alle Mitglieder des Reichskabinetts erschienen, ferner der Staatssekretär des Reichspräsidenten, Dr. Meißner, sowie die Statthalter des Reiches in den Ländern. Auch sah man den Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, und eine große Zahl hoher Offiziere vom Reichswehrministerium. Ferner bemerkte man unter der Erschienenen u. a. den Oberpräsidenten von Brandenburg, Kube, den Oberpräsidenten von Schlesien, Brückner, und den Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein, Lohse, den Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm und führende Vertreter der Länder und Kommunen. Als Vertreter der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände nahmen der Vorsitzende Dr. Köttgen und das geschäftsführende Präsidialmitglied Präsident Brauweiler, als Vertreter des Reichsverbandes der Deutschen Industrie Wittge, Dresden, und geschäftsführender Direktor Herle an dem Kongreß teil.

Als wenige Minuten nach 17 Uhr Reichskanzler Adolf Hitler den feierlich gestimmten Sitzungssaal betrat, erhoben sich die Kongreßteilnehmer und grüßten stürmisch den Führer mit erhobenem rechten Arm. Der Kanzler begab sich zum Präsidium des Kongresses, das er durch Handschlag begrüßte. Ebenso begrüßte er besonders den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley.

Der Reichstagsabgeordnete

Dr. Schmeer,

der im Präsidium durch die Nationalsozialisten Forster, Stöhr, Schumann unterstützt wurde, eröffnete hierauf den 1. Kongreß der Deutschen Arbeitsfront. In seiner kurzen Begrüßungsansprache hieß er die Minister und Präsidenten der deutschen Länder willkommen sowie das diplomatische Korps, die Amtswalter der Reichsleitung der NSDAP., die SA.- und SS.-Führer, die Vertreter der Bauernfront, der Industrie, des Handels und vor allem die deutschen Arbeitervertreter aus dem Reich und den abgetrennten Gebieten.

Der Führer der deutschen Arbeitsfront,

Dr. Ley,

der hierauf das Wort nahm, sagte, daß unsere Generation berufen sei, das Gewaltigste zu erleben, was seit 2000 Jahren sich in der Geschichte unseres Volkes ereignet hat. Man müsse schon einen sehr guten Atem haben, wenn man das Tempo dieses gewaltigen Umbruches mitmachen und verfolgen wolle. Es sei selbstverständlich gewesen, daß die **großen Organisationen der Arbeitnehmer nicht als unberührte Inseln in dem gewaltigen revolutionären Meer in ihrer bisherigen Gestalt bestehen bleiben konnten.**

„Ich begreife fast nicht das unschuldsvolle Denken mancher Führer dieser Verbände und Organisationen, daß sie nicht von selbst gleich am ersten Tage erkannt hatten, was diese Umwälzung will, daß sie nicht etwa der Ersatz eines Kabinetts war und die Neubildung einer Regierung, sondern daß hier das neue Volk geformt wurde. So ist es denn zu begreiflich, wie spielend leicht diese große Aktion durchgeführt werden konnte. Ich hatte den Eindruck, daß mancher Führer froh war, daß man ihm dadurch die Verantwortung abnahm, daß er endlich von dem Druck des Sichnichthineinfindens erlöst wurde.

Die Gewerkschaften, wie sie waren, kehren nicht wieder. Sie werden anders sein müssen.

Sie werden begreifen, daß die Arbeit nicht allein das Mittel zum Zwecke des Lohnverdienens und der Tarife an sich sein soll, sondern daß die Vertretung des deutschen Arbeiters weit darüber hinaus jene große gewaltige Vertretung eines neuen Standes unter dem Begriff

„Der deutsche Arbeiter“

zu sein hat. Das, was in der Vergangenheit versäumt wurde, das wollen und müssen wir nachholen.

Man hat in der Vergangenheit versucht, den Arbeiter gegen den Soldaten aufzuhetzen und den Soldaten als etwas Abschreckendes hinzustellen. Wir sagen:

Arbeiter und Soldaten gehören zusammen,

weil sie geboren sind aus der Disziplin und diese aus der Rasse. Deshalb kann der Klassenkampf niemals das Ziel und Mittel sein, um das Glück eines Volkes aufzubauen, sondern wir erklären:

„Der Klassenkampf ist der Todfeind der Arbeit und des Arbeiters selber.

Wir brauchen eine Schicksalsgemeinschaft, in **der jeder, der Arbeit leistet, unentbehrlich ist und deshalb geachtet werden muß.** Das letzte große Ziel muß sein,

aus dem heutigen Begriff des Proletariers, des Knechts, der Minderwertigkeit einen Stand zu schaffen, der stolz ist, der den Nacken erhaben trägt, ob sein Gesicht rußig, ob die Hände schwielig sind, ob er aus der Grube oder vom Pfluge kommt.

Der deutsche Mensch muß begreifen lernen, daß, wenn er arbeitet für das Volk, er dann auch das Recht hat, stolz zu sein auf seine Leistungen. Deshalb, mein Führer“, erklärte Dr. Ley, zum Reichskanzler gewandt, „bitte ich Sie dringend und herzlichst:

„Nehmen Sie als Führer dieses Volkes den schlichten Sohn in Ihre Schirmherrschaft. Der deutsche Arbeiter ist gut, brav und edel wie das herrliche Volk. Er will geführt werden, und er sehnt sich nach dieser Führung. Mein Führer, ich weiß, welch weiches, warmes Herz gerade Sie für diese Schicht des Volkes haben. Ich habe so oft aus Ihren Worten entnommen, wie Sie in Begeisterung von der Leistung dieser deutschen Menschen erzählten. Ich bitte Sie, nehmen Sie die Schirmherrschaft. Und damit richte ich an Sie alle den dringenden Appell: Gehen Sie hinaus ins Land und rufen Sie den Arbeiter zur Mitarbeit auf. Ich richte den Appell an das gesamte deutsche Arbeitertum, an den schaffenden deutschen Menschen: Stelle Dich nicht verbittert beiseite, sondern arbeite mit, damit Du das Fundament des deutschen Volkes heißt. Ohne den deutschen Arbeiter gibt es kein deutsches Volk.“

Unterhaltungsbeilage

Carl Hauptmann

Zum 85. Geburtstag des Dichters / Von Will-Erich Peuckert

Ich sah sein Haus zum ersten Male in einer schwülen Gewitternacht.

Es war wohl noch im frühen Sommer. Wir hatten lange zusammen gesessen: zwei junge Menschen, ein Mädel und ich. Dann sagte der eine, — mir ist so, — er habe Werner Groß geheißen: Es geht jetzt in die zehnte Stunde. Wir wollten ja noch nach Schreiberhau. — Der Weg von der Iser bis Schreiberhau ist gut und gern vier Stunden lang. Bei Nacht, und wenn man ihn nicht kennt. —

Was hinderte mich, sie hinzubringen?

Das Dunkel hüllte die Berge ein. Es war so still, kein Wind lief um. Nur unten im Tale grollte es. Wir tasteten uns den schmalen Weg, die Stege und Schneisen, durch die Fichten. Manchmal flog wohl ein Wetterleuchten über die Wipfel der Bäume hin, dann schimmerten Stämme aus dem Dunkel. Am „toten Mann“ aufsprang ein Wind. Aber er schlief gleich wieder ein; es war nur wie ein Atemholen, ehe ein Tier vom Schlaf auffährt. Dann wieder das Dunkel. — Wir gingen weiter. Am Hochstein packte uns das Gewitter. Die Blitze sprangen rechts und links. Der Donner rauschte in den Klüften. Regen fiel schwer und feucht und warm.

Der Regen begleitete uns hinunter, der fruchtbare Gewitterregen. Die Erde dampfte unter ihm.

Das Dorf lag still, wie ausgestorben. Nur oben, im Giebel eines Hauses, flammte ein kleines, warmes Licht.

Es war ein breites, dämmerndes Haus, das dicht an der Dorfstraße lag. Ein Steintrog vor ihm blinkte voll Wasser. Das war der Trog, an dem sich Einhart mit tiefen Zügen sattgetrunken. Aber wir wußten von Einhart nichts.

Wir fragten einen alten Mann, der langsam das Dorf herunterkam, nach Weg und Steg. Er gab uns Bescheid. Dann stopfte er seine Tabakspfeife und meinte, wir wären zeitig auf. Gerade wie der Doktor oben.

Der Doktor — ?

Nu, der Doktor Hauptmann.

Kennen Sie den?

Wer kennt 'n den nicht?

Wieso? Ist er denn so berühmt?

Ich werde Ihnen einmal was sagen. Wenn einer was auf 'm Herzen hat, bei dem find't jeder einen Rat.

Das wußten die Schreiberhauer von ihm. Und deshalb liebten sie ihren Doktor.

Ich will hier weiter von ihm erzählen; aber nicht so, daß ich beschreibe, wie es bei ihm zu Hause war und welches seine Werke sind, — ich will nur einen Spiegel zeigen. In einem Spiegel kann man zuweilen das eine oder andere sehen, das sich sonst nicht erkennen läßt.

Wir saßen damals auf der Iser. Es war das fast ein „Ferienhaus“. Sie kamen alle zu uns herauf, die damals jung am Werke waren: Max Herrmann, Neiße; Bischoff, Worbs, der Maler Rudolph, Loch und Richter, und was weiß ich, wer alles noch. Wir schrieben unsere ersten Bücher und machten eine Zeitschrift auf, von der ich heute noch nicht ahne, wer ihre Defizite deckte. Es war ein „Schwabing“ in den Bergen, wie man sich so ein Schwabing denkt.

Seltsam, in allen unseren Gesprächen, — es mochte kommen, wer da wollte, — lebte der eine Name: Hauptmann. Wir waren wahrhaftig ein Hauptmann-Kreis, worüber eine weise Kritik dann oft genug gelästert hat. Es war nicht nur, weil seine Werke die Neue Zeit bereitet hatten. Weil wir bei ihm Bestätigung fanden. Es war noch mehr. Er war uns Ausdruck für alles, was wir Großes suchten. Wir liebten ihn wie — einen Vater. Wahrhaftig, so wie einen Vater.

Vor unserem Hause stand ein Baum: verknorrt, von tausend Stürmen gehudelt und trotzdem stark und aufgewachsen. Den taufte einer auf seinen Namen. Wir machten seinen Kosenamen „Zarle“ zu „Zagel“, weil er ein Kerl wie Rübezahl vor uns erschien. Wir sagten uns seine Dichtungen auf, stürmten mit seinem „Staatsphantasten“, träumten mit seinen „Besenbindern“ und seinen Märchen vom schönen Schein.

Das alles mag altmodisch sein, so daß man es belächeln möchte. Aber wir haben ihn geliebt.

Wir waren wie betrunken von ihm.

Vielleicht ist das ein Zeugnis für ihn, daß er ein Dutzend junger Menschen, — aus manchen von ihnen ward sogar was, — derart betrunken machen konnte.

Carl Hauptmann, das war unsere Jugend.

Und da fällt mir noch eines ein.

Es war im Winter vor drei Jahren. Ein junger Arbeiter saß vor mir, dem es, weiß Gott, nicht gut gegangen. Er hatte sich aus aller Not zuletzt in eine Volksbücherei, unter die vielen Bücher, gerettet. Da hatte eben eine Frau, offenbar aus den mittleren Ständen, den „Einhart“ empört zurückgebracht. Nein, so was wollte sie nicht mehr haben; dergleichen interessiere sie nicht. Ob es denn nichts Gescheiteres gäbe.

Der Arbeiter bat um das Buch.

Das wird Sie wohl auch nicht interessieren —, zweifelte ich. Er sagte ruhig: Ich habe es schon einmal gehabt.

Uns als wir dann darüber sprachen und über Hauptmanns Bücher sprachen, kam folgendes zutage (und deshalb schreibe ich es heut auf): Sie wissen ja, wie 's einem geht. Man lebt von trokkenen Kartoffeln und Brot. Aus meiner Wohnung mußte ich raus. Und wenn man dann so, wie ein Stück Vieh, bloß immer in 's graue Elend sieht —. Im vorigen Winter war ich so weit; da wär ich bald dran erwürgt. Da kriegte ich das Buch zu lesen. Zuerst las ich 's, wie man halt liest. Daß man 'n Stunde lang vergißt. —

Er überlegte seine Worte. Und sagte nur noch: Sie müssen nicht denken, daß mich der Mann beredet hätte. So wie ein Pastor einen beredet. Im Gegenteil, — wie ich das las, da hab ich vieles wohl nicht verstanden. Aber — es war so wie ein Licht —. Dann stand er auf und ging hinaus.

Wenn ich mir 's heute überlege, mehr als zehn Jahre nach Hauptmanns Tode, vielleicht hat dieser einfache Mann alles gesagt, was zu sagen ist, nämlich:

Es war so wie ein Licht.

Und es ist gut, daß es so ist.

In seinem Tagebuch steht der Satz: Ich fuhr durch die Nacht und vertiefte mich ganz in das Wunder des Dunkels. Und wie es immer tiefer über mich hereinfiel, dachte ich: Wenn nun die Sonne nie mehr wiederkäme?! Ich ahnte schauerlich, was Nacht heißt. Was die Sterne uns gelten würden! Was auch nur ein Licht, das aus ewigem Dunkel aufspränge! Ich ahnte die furchtbare Macht der Finsternisse. Und wie ein Jauchzen ging in mir, daß die Sonne immer wieder über unserer Nacht aufblitzt, ein Jauchzen, daß ein Licht da war.

Und leuchtet.

Ich habe sonst nichts aufzuschreiben. Gewiß man könnte stundenlang von ihm und seinem Leben erzählen, aber es würde nichts anderes sein: von jenem Gewittermorgen an, als wir vor seinem Hause standen, bis zu der Stunde, da er ging, bis heut —

es war so wie ein Licht.

Der ungeschickte Chinese

Von Daan van der Zee

„Wird es gehen?“ fragte er etwas ängstlich.

„O ja,“ antwortete sie tapfer, während sie die kleine Maschine mit resoluter Gebärde hoch hielt.

Aber schon als er den kalten Stahl im Genick fühlte, war es ihm halbwegs leid, und er sann auf einen Ausweg.

Der Leser wird fragen, was dieser geheimnisvolle Vorgang zu bedeuten, und was ein Chinese damit zu tun hat; aber um das zu erklären, muß ich erst ein wenig von den Hauptpersonen dieses Dramas erzählen:

Er war ein junger holländischer Beamter, lang und mager, doch das sei nur nebenbei bemerkt. Und sie war seine junge, allerliebste Frau. Seit vier Wochen waren sie verheiratet, lebten nun ganz auf sich angewiesen und träumten vom ewigen Glück, und zwar fern von aller Kultur auf der Molukken-Insel Seran.

Mitten in diesem idyllischen Zustand wurde es ihm nun plötzlich klar, daß es höchste Zeit sei, sich die Haare schneiden zu lassen. Das war jedoch nicht so einfach, denn zum Friseur konnte er nicht gehen, weil keiner da war. Nun hätte er sich ja seine Mähne lang wachsen lassen können, aber er fürchtete, daß ihn das nicht kleiden würde, und bei seiner Länge mußte er dann außerdem befürchten, eines bösen Tages als ein moderner Absalon irgendwo in der Wildnis an einem Baumast hängen zu bleiben. Zum Glück hatte er bei der Zusammenstellung seiner Ausrüstung auch an eine Haarschneidemaschine gedacht. Aber nun kam es darauf an, diese Maschine auch sachgemäß in Anwendung zu bringen. Er hatte diese gefürchtete Operation so lange wie möglich hinausgeschoben, denn da auch sie in der Kunst des Haarschneidens durchaus ungeübt war, schien seine Furcht nicht ganz unbegründet, daß die Sache möglicherweise schief gehen könne. Die Szene zu Beginn dieser ergreifenden Geschichte wird nun wohl etwas verständlicher geworden sein. Nur der Chinese — aber der kommt später.

Er, der Held dieser Begebenheit, hatte auf einem drehbaren Klavierstuhl Platz genommen. Ein weißes Laken hing ihm malerisch über die Schultern. Türen und Fenster waren vorsorglich geschlossen, denn man gönnte der eingeborenen Dienerschaft keine Gratisvorstellung. Nun ging sie erst einmal mit dem geheimnisvollen Werkzeug um die weiße Gestalt herum, nicht recht wissend, wo sie anfangen sollte. Er erklärte ihr auf Grund früherer Erfahrung, daß der Anfang am Genick liegen müsse, und als sie dann, eine innere Scheu überwindend, mit der ungewohnten Arbeit begann, entspann sich das Zwiegespräch, mit dem diese sonderbare Geschichte beginnt.

„Wird es gehen?“

„O ja.“

Der kalte Stahl begann an seinem Nacken zu reiben, zu schieben und zu schneiden; aber noch hatte sie die Hand nicht entspannt, da versuchte sie schon, das Werkzeug weiter vorzuschieben. Das in der Maschine noch festgeklemmte Haar wurde mitgezogen, und nun hörte sie ein unterdrücktes Stöhnen, dem ein deutlich ausgestoßenes „Au!“ folgte. Sie küßte ihn rasch auf die Stirn. „Hab ich dir weh getan, Liebling?“

Selbst am Marterpfahl würde man sich nach Empfang einer tüchtigen Tracht Prügel bei einer so liebreichen Frage schnell erholen. Kein Wunder also, daß das Opfer der neugebackenen Friseuse sich beeilte zu versichern, daß das Maschinchen anscheinend etwas stumpf sei, daß es nun aber nicht mehr schmerze. Gleichzeitig legte er seinen drapierten Arm um ihre Hüfte und zog sie an sich.

„Es wird vielleicht besser sein, wenn ich beim Wirbel anfange,“ meinte sie mit sachkundiger Miene. Und nicht ohne Stolz blickte sie nach der kahlen Stelle, die sie schon geschoren hatte. Wie war so ein Kopf doch groß, wenn man ihn scheren mußte. Das war ihr bisher noch niemals aufgefallen, wenn sie ihn liebkosend gestreichelt hatte. Drohend kam die Maschine wieder hoch. Aber die Liebe verträgt viel, und so verbiß das Opfer heldenhaft die neuen Folterqualen, bis ihm ein plötzlicher Ruck einen neuen Angstschrei entlockte.

Es wurde recht heiß in dem geschlossenen Zimmer, und dem Mann unter dem Laken fiel plötzlich die Geschichte von dem Jüngling im feurigen Ofen ein. Er meinte, solch Ofen könne unmöglich noch heißer gewesen sein als ein Laken in einem geschlossenen Zimmer in Indien. Doch die Liebe wußte auch dies in unglaublicher Selbstüberwindung zu ertragen. Als aber ein abermaliger heftiger Ruck einen Büschel Haare aus dem Kopf und einen Angstschrei aus der Kehle löste, hatte auch die Liebe ihre höchste Spannkraft erreicht. Er sprang auf, um weiteren Experimenten zu entgehen. „Hör nur auf, Liebling, es ist nicht auszuhalten!“

„Ach, es ging gerade so schön!“

„Schon möglich; aber für mich war's weniger schön. Nein, Kindchen, sei jetzt nicht böse. Ich möchte mich doch nicht bei lebendigem Leibe skalpieren lassen.“

„Ach, du machst ja Unsinn!“

„Nein, gewiß nicht!“

Aber sie war gekränkt, weil sie sich doch solche Mühe gegeben hatte. Sie warf die Haarschneidemaschine in die Ecke, setzte sich an den Tisch, legte den Kopf auf die Arme und weinte. Er befreite sich von dem Laken, trat zu ihr und versuchte sie zu trösten. Es dauerte lange, bis sie ihm wieder in die Augen sehen wollte. Aber als sie aufblickte und ihn wie ein halb gerupftes Huhn vor sich sah, mußte sie hell auflachen, und alle Verstimmung war plötzlich gewichen. „Was nun?“ fragte sie.

„Nein, bitte nicht mehr!“ wehrte er ab.

„Aber so kann es doch unmöglich bleiben.“

„Frag doch mal die Babu,*) ob sie nicht jemand weiß, der Haare schneiden kann.“

Etwas schuldbewußt eilte sie ins Nebengebäude und kam einige Augenblicke später mit glückstrahlendem Gesicht zurück. Ja, die Babu kannte in der Tat einen Haarkünstler; er diente augenblicklich als Hausjunge beim Kontrolleur, würde aber wohl auf ein halbes Stündchen kommen können. Sie habe Babu gleich zu ihm geschickt.

Und der fachkundige Eingeborene kam.

Wo nun der ungeschickte Chinese bleibt? Der kam gleichzeitig mit dem malaiischen Friseur. Denn als dieser mit dem Haarschneiden beginnen wollte und das sonderbar zugerichtete Haupt des Weißen sah, da glaubte der halb Skalpierte eine Erklärung schuldig zu sein. In mangelhaftem Malaiisch versuchte er dem Inländer klar zu machen, daß ein „ungeschickter Chinese“ ihn so zugerichtet hätte.

Der „ungeschickte Chinese“ aber eilte schuldbewußt und schamvoll aus dem Zimmer.

*) Inländische Dienerin.



Alles zur Gartenbestellung bei **A. Lomnitz Wwe.**, Eisengroßhandlung, **Beuthen OS., Lange Str. 11–13**

Statt Karten!

Heut nacht entriß uns der unerbittliche Tod, mitten aus arbeitsreichem Leben heraus, meinen geliebten, guten Gatten und unseren nimmermüden, treusorgenden Vater, den

Kassenoberinspektor

August Gottschlich

im Alter von 58 Jahren.

Sein Leben war Arbeit und Mühe für die Seinen.

Beuthen OS., den 10. Mai 1933.

In unsagbarem Schmerz:
Die tieftrauernde Gattin und Kinder.

Beerdigung: Sonnabend, den 13. Mai, vorm. 9 Uhr, vom Trauerhause, Friedrichstr. 18, aus.

Nach längerem Leiden verschied nach einer Operation, für uns ganz unerwartet, meine Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Marie Bienek, geb. Langosch

im Alter von 60 Jahren.

Beuthen OS., den 10. Mai 1933.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonnabend, den 13. Mai, vormittags 9 Uhr, vom Städtischen Krankenhaus aus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meines lieben Gatten **Georg Prudlo** sage ich auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Mitbewohnern des Hauses meinen herzlichsten Dank.

Insbesondere danke ich Herrn Pastor Heidenreich für die trostreichen Worte am Grabe, der Belegschaft der Karsten-Centrumgrube und dem Kameraden-Verein ehem. Moltke-Füsiliere für das letzte Grabgeleit.

Beuthen OS., den 10. Mai 1933.

Lucie Prudlo als Gattin.

Evgl. Kirchenmusikverein
Gleiwitz

Sonntag, den 14. Mai 1933, (20,30 Uhr) in der evgl. Kirche, Bahnhofstraße:

Geistliche Abendmusik

Leitung: Kirchenmusikdir. Max Schweichert
Orgel: Alice Langner

Programm: **Orgel- und Chorwerke**
u. a.: Motette **„Jesu meine Freude“** 5stimmig von Joh. S. Bach

Karten zu RM. 1,50, 0,75, 0,50, Schüler 0,20

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 41 ist be der **„Rasenerz-Verwertungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Breslau** mit Zweig niederlassung in Beuthen OS. eingetragen Der Geschäftsführer Hermann Schilling ist durch Tod ausgeschieden. **Amtsgericht Beuthen OS., den 8. Mai 1933.**

Versteigerung.

Donnerstag, d. 11. Mai, nachm. 13 (1) Uhr, werde ich auf dem Freiladegleis der Güterabfertigung Beuthen für Rechnung dessen, den es angeht:

14 640 kg gelbe Speisekartoffeln

gegen sofortige Barzahlung öffentlich meistbietend versteigern.

K. Piontek, Beuthen OS., Dr.-Steph.-Str. 35, öffentl. angestellt. u. beeidigter Auktionator.

Motten -Kugeln **Motten** -Pulver **Motten** -Säcke **Motten** -Aether

H. Volkmann, Parfümerie und Drogerie, Beuthen OS., Bahnhofstr. 10, Tel. 3895

Pfänderversteigerung

der Pfandstücke Nr. 20 001—23 500 am **Donnerstag, dem** 11. und **Freitag, dem** 12. **Mai 1933,** von 8½ Uhr vorm. an.

Leihhaus Beuthen OS.
Gymnasialstraße 5a.

Kräftiger, bürgerlicher
Mittagstisch
f. einige Herren (à 60 Pfg.) bei **Felk, Bth.,** Solgerstraße 12, Hptr.

Dahlien
u. Staudenneuheiten, auch f. Steingart. u. Trockenmauer, in großer Auswahl billigst.
Gärtnerei
W. Sobotta, Gleiwitz,
Coseler Straße 21c.

1 goldene
Herrenuhr
mit Sprungd. 80.—,
1 Ring m. 1 Brillant 2.25 Kt. 850.—
verkauft aus Privatbesitz
Gebr. Sommé Nchf.
Breslau,
Am Rathaus 13

Möblierte Zimmer

Gut möbl. Zimmer z. 1. 6. od. spät. von Akadem. (Dauermiet.) ges. Nähe Bahnh. od. Stadtpark. Ang. unt. B. 3866 a. d. G. d. Z. Bth.

Freundl., sonn., **möbl. Zimmer** ist bald zu vermiet. Preis 20 Mk. Angeb. unter **B. 3864** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Sauberes, separates,
möbl. Zimmer
mit Mittagstisch für bald gesucht. Angebote unt. **P. r. 804** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Miet-Gesuche

Schöne
5-Zimmer-Wohnung
mit Beig., im Zentr. Beuth., für 1. Jun gesucht. Ang. m. näh. Angaben unt. **B. 3865** a. d. G. d. Ztg. Bth

Moderne, sonnige
4—5-Zimm.-Wohnung
in Gleiwitz für sofort gesucht. Angebote unter **Gl. 7031** an die G. dies. Ztg. Gleiwitz.

Geschäfts-Verkäufe

Hotel!!
Kreisstadt Mittelschles., erstes am Platze, Zentralheizung, gutes Geschäft. Verkaufe Umstände halber. Näheres durch
Fa. Gebr. Frieben, Breslau, Museumsplatz 7.



EISU Stahl- Holz- **Betten** Schlafzimm., Polster, Stahlmatr. an jeden, Teilz. Kat. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl, Th.

Geschäftslokal,
allerbeste Geschäftslage, Kaiser-Franz-Jos.-Platz, ca. 60 qm, mit eben solch groß. trock. Keller f. bald zu vermiet. A. Grämer, Beuthen O.-S., Kaiser-Franz-Joseph-Platz 12.

Vermietung

5—6-Zimmer-Wohnung
im Zentrum des Bades Kudowa, preiswert zu vermieten. Besonders geeignet für ärztliche Praxis.
Apotheke Bad Kudowa/Schles., Krs. Glatz.

Im Hause Friedrichstr. 33 Ecke Gutenbergstraße 7 ist eine große
3½- u. 3-Zimm.-Wohnung
mit Bad und Balkon ab 1. Juni cr. zu vermieten. Anfragen: **Beuthen OS.,** Lindenstraße 2a oder Telephon Nr. 2022.

5—6-Zimmer-Wohnung,
Kaiser-Franz-Joseph-Platz 11, 3. Etg., Front Kaiser-Franz-Joseph-Platz, billig für Wohn- und Bürozwecke
zu vermieten.
Personenaufzug, Zentralheizung. Angebote an
Schweitzer, Freund & Co.,
Beuthen OS. — Telephon 4341/42.

Pacht-Gesuche

Gastwirtschaft
von Fachmann mit prima Referenzen, zuletzt 6 Jahre auf einer Pachtung, mit ca. 8 000,— RM. Eigenkapital
zu pachten gesucht.
Angeb. u. B. 3867 an d. G. dies. Ztg. Bth.

Grundstücksverkehr

Schöne Villa
geleg. a. Bahnh. **Altheide Bad,** Schles., 11 Zimm., mit ½ Mrg. Bauplatz, unter sehr günstig. Bedingungen zu verkaufen. **Fr. K. Heinze, Bad Altheide,** am Bahnhof.

Verkäufe

Röhr-Cabriolet
9/50 PS, 4-Sitzer, 3 J. alt, Schwingachswag., für 1 200,— RM. zu verkaufen.
Jacob, Gleiwitz, Telephon 5184.

Villengrundstück
in bester Wohnlage Beuthens, neuzeitlich eingerichtet, 1925 erbaut, mit 4 Wohnungen von 4 und 5 Zimmern, schönem Garten, Balkons, Zentralheizung usw., ist zu verkaufen. Anfragen unter U. M. 200 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuth.

Der Reichssportkommissar über seine Aufgaben und Ziele

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Mai. Der Reichssportkommissar im Reichsinnenministerium, SA.-Gruppenführer von Tschammer und Osten, sprach über alle deutschen Sender über das Thema „Der Reichssportkommissar, seine Aufgaben und Ziele.“ Er führte u. a. aus:

„Ich erkenne mit besonderer Genugtuung an, daß aus jahrzehntelanger Tradition der Großteil deutscher Turn- und Sportverbände bei der Neuordnung der Dinge den aufrichtigen Wunsch hege, sein Eigenleben zu behalten. Sport und Turnen ist, vom nationalsozialistischen Standpunkt aus gesehen, keine Konkurrenz- oder Rekordangelegenheit, sondern Verdienst am Vaterlande. Die Neuorganisation unseres Turn- und Sportlebens wird nach unserer Eigenart erfolgen. **Keine Organisation darf außerhalb stehen, und ich betone,** daß es die höchste Pflicht ist, **wurzellos gewordenen Organisationen der Nachnovemberparteien neue Ziele und neues Ethos zu geben. Grundsätzlich lehne ich jedoch die korporative Aufnahme von Vereinen ab.** Ausschlaggebend bei der Neuentwicklung des deutschen Sportlebens wird dessen völkische Grundlage sein. Unter diesem Gesichtspunkte verdient die Mitgliedschaft von Nichtariern bei Sport- und Turnorganisationen eine dringliche Prüfung. Ich denke nicht daran, in taktloser Art allen denen den Stuhl vor die Türe zu setzen, die durch jahre- und jahrzehntelange Mitarbeit für die Leibesübungen der deutschen Jugend Sinn und Verständnis bewiesen haben. Grundsätzlich bestimmt den deutschen Sport aber der arische Mensch und nicht der Jude.

Ein ungemein wertvoller Sendbote kann der Sport auch auf übernationalem Gebiete sein, wenn er dazu berufen ist, neben dem rein sportlichen Charakter die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen mit den sporttreibenden Nationen zu ermöglichen. Hierbei wird es eine Selbstverständlichkeit sein, bei Auswahl der Mannschaften bestes und hervorragendes Material zu stellen, das im jeder Beziehung in der Lage ist, Repräsentant des neuen Deutschtums zu sein. Ich darf noch erwähnen, daß ich bemüht bleiben werde, die Vorbereitungen für die Olympia weitestgehend zu fördern und eine Veranstaltung zu sichern, die der großen Idee würdig ist!

Ausrottung des jüdisch-marxistischen Geistes

10 000 Bücher in Breslau verbrannt

(Eigener Bericht)

Breslau, 10. Mai. Die Breslauer Studentenschaft von der Universität und der Technischen Hochschule hatte die Bevölkerung aufgefordert, Schund- und Schmutzliteratur abzuliefern. Diesem Aufruf kam man im weitesten Ausmaß nach. **Am Mittwoch abend konnten auf dem Schloßpark fast 10 000 Bücher und Hefte öffentlich verbrannt werden.**

Als Auftakt fand zunächst eine Kundgebung in der Aula Leopoldina statt, die von der Standartenkapelle der Breslauer SS. musikalisch umrahmt wurde. Nach dem Einmarsch von 48 Fahnenabordnungen der SA. und SS., des Stahlhelms und der NSBO. sowie der studentischen Korporationen wies stud. rer. pol. Ossig in seiner Begründung darauf hin, daß es sich um die erste Veranstaltung der deutschen Studentenschaft in der Universität nach ihrer staatlichen Anerkennung handele. Man wolle aber keinen akademischen Festakt begehen, sondern Protest gegen alles Undeutsche in Kunst und Wissenschaft erheben und ein machtvolles Bekenntnis zu deutschem Volkstum, zur deutschen Kunst und Wissenschaft ablegen. In einem Vortrag ging sodann cand. phil. und theol. Dröscher auf den Kampf gegen die Schund- und Schmutzliteratur ein, um zunächst hervorzuheben, daß das Novembersystem von 1918 dem deutschen Volk nicht nur den wirtschaftlichen, sondern auch den kulturellen Ruin gebracht habe. Deutsches Theater und deutscher Film seien von jüdisch-marxistischem Geist durchsetzt und vergiftet. Alte deutsche Komponisten mußten der eigenartigen Negermusik weichen. Auf keinem Gebiete aber hätte der jüdisch-marxistische Geist derart vernichtend gewirkt wie in der Literatur. Die Zeit, da man unser deutsches Volk ungestraft höhnen konnte, ist vorbei. Professor Dr. Steller sprach als Vertreter der Universität und feierte die Flamme, die am Abend zum nächtlichen Himmel emporlodern sollte als Symbol dafür, daß alles Undeutsche vernichtet werden müsse.

Während die Menge das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied sang, formierte sich auf dem Universitätsplatz die Studentenschaft zum Fackelzug nach dem Schloßplatz. **Dort wurden etwa 40 Zentner Bücher in Anwesenheit von vielen Tausenden verbrannt.** Professor Dr. Bernhausen wies bei dieser Gelegenheit noch einmal auf die Bedeutung des Kulturkampfes hin.

Ein Wehrsporttag der Beuthener Leichtathleten

Der Gau Beuthen des Oberschlesischen Leichtathletikverbandes rüstet unter seinem neuen Vorsitzenden, Staatsanwaltschaftsrat von Hagens, zu einer großen Wehrsportübung, die am 11. Juni vornehmlich im Stadion zu Beuthen sich abwickeln soll. Das Programm, das um 14 Uhr seinen Anfang nehmen soll, sieht ein Hindernislaufen über 400 Meter, ein Keulenweit- und ein Keulenzielwerfen und schließlich einen Marsch mit 25 Pfund Gepäck über 20 Kilometer vor.

Die Hindernisse werden in ihren Einzelheiten den Teilnehmern der Konkurrenz erst kurz vor dem Start bekannt gegeben. Fest steht nur die Ueberspringung eines 4 Meter breiten Wassergrabens, die Ueberwindung zweier Bretterwände von 2 und 3 Meter Höhe und ein Unterkriechhindernis. Der Gepäckmarsch wird im Stadion seinen Ausgang nehmen. Es wird aber schwer halten, ihn dort auch enden zu lassen, da die Besucher sonst auf eine zu lange Probe gestellt werden dürfen. Es ist daher beabsichtigt, den Gepäckmarsch an der früheren Unterführung im Zuge der Hindenburgstraße enden zu lassen, so daß längs der Promenade genügend Sichtmöglichkeit für das Publikum besteht. Die Wehrsportübungen werden nicht als Einzelkonkurrenz, sondern als Mannschaftskämpfe von je 5 Mann ausgetragen. Grundbedingung ist, daß jede Mannschaft geschlossen ankommt. Während die Wehrsportübungen in der Sportkleidung durchgeführt werden, wird der Gepäckmarsch in der Wanderkleidung oder in Uniform ausgeführt.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Beteiligung seitens der Vereine und Organisationen sehr zahlreich sein wird. Insbesondere werden sich die Wehrsportverbände vollzählig am Start einfinden, da sie ihrerseits für Juli ein Wehrsportfest in noch größerem Rahmen planen und die Veranstaltung des Gaues Beuthen des OSLV. als eine Art Generalprobe begrüßen.

Nach dem Start der Konkurrenten zum Gepäckmarsch werden im Stadion noch einige Staffeln ausgetragen werden, voraussichtlich wird auch die Schutzpolizei mit einigen sportlichen Darbietungen aufwarten.

Um den Davis-Pokal

Hollands Mannschaft für Berlin geändert

Der Holländische Tennis-Verband hat seine Mannschaft für das Treffen der zweiten Runde gegen Deutschland geändert. Diemer-Kool ist beruflich nicht abkömmlich, und Hughan zeigte in Scheveningen so mäßige Leistungen, daß man ihn nicht mit nach Berlin nehmen wird. Die holländischen Interessen im Kampf mit Deutschland vom 19.—21. Mai auf den Berliner Blau-Weiß-Plätzen werden vertreten: Timmer und Leembruggen in den Einzelspielen und Timmer — Koopman im Doppelspiel.

Irland — Dänemark 3 : 2

Am Dienstag wurde in Kopenhagen der Vorrundenkampf Irland — Dänemark zum Abschluß gebracht, den die Vertreter der grünen Insel mit 3:2 Punkten gewannen. L. Rogers stellte zunächst den Sieg Irlands sicher, indem er den dritten Gewinnpunkt durch einen 6:1, 6:3, 6:4-Sieg über Anker Jacobsen herausholte. Das letzte Einzelspiel fiel an die Dänen, deren Vertreter Ulrich über McVeagh mit 6:2, 6:3, 6:3 die Oberhand behielt.

Oesterreich — Belgien 3 :2

Der Sieg Oesterreichs in Brüssel über Belgien **hing an einem seidenen Faden,** schließlich konnten sich die Wiener aber doch mit 3:2 für die nächste Runde qualifzieren. Lacroix (B) stellte am Dienstag zunächst durch einen überraschend glatten 6:2, 6:2, 6:4-Sieg über Artens (Oe) den Gleichstand von 2:2 her. Die Entscheidung fiel erst im letzten Treffen zwischen Mateika und de Borman, das der Oesterreicher nach langem Fünfsatzkampf mt 2:6, 6:4, 6:0, 3:6, 6:3 gewann.

Wie wird das Wetter?

Bei anhaltender Zufuhr maritim-subpolarer Kaltluftmassen hat sich allgemein Temperaturrückgang eingestellt. Im schlesischen Hochgebirge ist es zu leichten Frösten gekommen. Da weitere Störungsfronten in den Kontinent eindringen, so haben wir bei westlichen Winden und wechselnder Bewölkung einzelne Schauerniederschläge und ziemlich kühles Wetter zu erwarten.

Aussichten für Oberschlesien

Bei westlichen Winden meist stärker bewölktes Wetter, kühler, zeitweise Regen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Hultschiner Volk will sofort zu Deutschland

(Eigener Bericht)

Ratibor, 10. Mai.

Das Hultschiner Volk, das am 4. Februar 1920 gemäß Artikel 83 des Versailler Diktates gegen seinen Willen an die Tschechoslowakei abgetreten werden mußte, fordert heute mit allem Nachdruck das Selbstbestimmungsrecht. In den letzten Tagen durchziehen junge Burschen die Hultschiner Gemeinden und singen deutsche Lieder. Die tschechischen Gendarmen sind nicht mehr Herr der Lage. Neue Sokolverstärkungen sind im Hultschiner Ländchen eingetroffen, die die deutschen Burschen gefesselt wie Schwerverbrecher auf Lastautos in die Gefängnisse von Hultschin und Troppau bringen. Die Gefängnisse sind mit Deutschen überfüllt. Die jungen Burschen werden bei ihrer Vernehmung schwer mißhandelt. Einige Deutsche aus Krawarn sind bis zur Unkenntlichkeit zerschlagen worden. Das tschechische Militär in Troppau hat schon über drei Wochen höchste Alarmbereitschaft. Die Soldaten dürfen nur einmal in der Woche die Stiefel ausziehen. Das Hultschiner Volk selbst ist in höchster Verzweiflung und fordert die sofortige Lösung der Hultschiner Frage.

Selbstmord eines Neustädters in Breslau

(Eigener Bericht)

Neustadt, 10. Mai.

In Breslau-Scheitnig setzte der bei der hiesigen Kreissparkasse beschäftigte Angestellte Globisch durch einen Revolverschuß seinem Leben ein Ende. Am Sonnabend ließ er sich durch ein Auto nach Dittersdorf bringen, um von hier aus mit dem Zuge nach Breslau zu fahren, wo er die unglückselige Tat beging. Der Lebensmüde hat einst bessere Tage gesehen und beschäftigte seinerseits in seinem Unternehmen mehrere hundert Leute. Mit 70 Prozent Erwerbsunfähigkeit kam er als Offizier aus dem Kriege in die Heimat zurück. Schließlich fand er bei der Kreissparkasse eine Anstellung. Seelische Depressionen ließen den erst 43jährigen zur Waffe greifen. Sein Ableben hat allgemeine Teilnahme ausgelöst.

Mordtat einer Prostituierten

Kattowitz, 10. Mai.

Ohne daß ein zu ihrem Schutze anwesender Polizeibeamter es verhindern konnte, fügte die Prostituierte Thekla Ruda ihrem Geliebten, der sie zuvor schon auf der Straße mißhandelt hatte, worauf sie sich einen Polizeibeamten zu Hilfe genommen hatte, einen Stich bei, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Stich hatte die Lunge schwer verletzt. Der Getötete, ein gewisser Adolf Zurek, war in betrunkenem Zustand in ihre Behausung eingedrungen, um sich erneut auf sie zu stürzen. Die Mörderin gibt an, in der Notwehr, aber auch im Jähzorn zum Messer gegriffen und es ihrem Geliebten in die Brust gestoßen zu haben.

Von der Wagendeichsel durchbohrt

(Eigener Bericht)

Teschen, 10. Mai.

Bei Ustron fuhr der Fleischerlehrling Franz Gawel auf seinem Fahrrad gegen ein unbeleuchtetes Fuhrwerk, wobei ihm die Wagendeichsel in den Unterleib drang. Der Verunglückte wurde im besinnungslosen Zustande ins Lazarett geschafft. Es besteht wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Bei Streitigkeiten zu Tode gekommen

(Eigener Bericht)

Krassow, 10. Mai.

In Krassow, im Kreise Biala, kam es zwischen einem gewissen Hoffmann und einem gewissen Schubert zu einem Streit, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Im Verlaufe des Streites zog Schubert ein Messer und verletzte Hoffmann an der Schlagader so unglücklich, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Täter wurde verhaftet.

Weitere Sicherung der Sauberkeit in der Kommunalverwaltung

Das Preußische Innenministerium weist in einem Runderlaß darauf hin, daß die Verordnung über die Behebung von Mißständen in der gemeindlichen Verwaltung, die sogen. Antikorruptionsverordnung ihren Zweck nur dann erfüllen könne, wenn die leitenden Gemeindebeamten und Aufsichtsbehörden über den Rahmen der Verordnung hinaus **jedes eigennützige Interesse solcher Personen die berufen sind, über die Geschicke der Gemeinden mit zu befinden, mit allen Mitteln zu bekämpfen.** Es müsse in Zukunft ausgeschlossen sein, daß Mitglieder der Gemeindevorstände, der Deputationen und der Vertretungskörperschaften aus ihrer Zugehörigkeit zu diesen Organen oder auf Grund von Kenntnissen, die sie nur auf diese Weise erlangen, geschäftliche und finanzielle Vorteile ziehen. Bei der Vergebung gemeindlicher Aufträge sei jede Vergebung, die auch nur den Anschein einer Bevorzugung von Mitgliedern des Gemeindevorstandes und der Vertretungskörperschaften erwecken könne, unter allen Umständen zu vermeiden. Unter diesem Gesichtspunkt werde es in der Regel auch nicht in Frage kommen können, daß z. B. **einem Rechtsanwalt oder Notar, der Mitglied eines gemeindlichen Organes ist, die Führung von Prozessen für die Gemeinde oder die Beurkundung gemeindlicher Geschäfte übertragen werde.** Wenn bei Vergebung von Aufträgen auch nur der geringste Verdacht unlauterer Machenschaften bestehe, sei den Rechtsanwälten die Amtsausführung in jedem Falle zu versagen. Auch bei der personellen Besetzung der Gemeindevorstände und namentlich der einzelnen Deputationen und Ausschüsse sei darauf zu halten, daß **solche Personen von der Mitgliedschaft ausgeschlossen bleiben, deren Beruf oder Gewerbe die Ausnutzung der in diesen Organen erlangten Kenntnis bestimmter Vorgänge für private Zwecke befürchten lasse.** Die Regierungspräsidenten werden ersucht, auf Grund ihrer praktischen Erfahrungen bis zum 1. August zu berichten, ob und welche weiteren gesetzlichen Maßnahmen zur Sicherung des Zieles erforderlich erscheinen.

Kultusminister Rust in Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Beuthen, 10. Mai.

Am Dienstag wird der Kultusminister Rust in Oberschlesien eintreffen, um an einer Sitzung in Oppeln teilzunehmen. Im Anschluß daran wird der Kultusminister Beuthen besuchen, wo er gegen 19 Uhr ankommen wird. Aber bereits mit dem Nacht-D-Zug wird der Kultusminister nach Berlin zurückreisen. In Beuthen wird der Kultusminister während seines kurzen Aufenthalts die Hochschule für Lehrerbildung, das Oberschlesische Landesmuseum und wahrscheinlich noch andere höhere Schulen besichtigen.

Dr. Hoßfeld Präsident des Landesfinanzamts Oberschlesien

Breslau, 10. Mai.

Mit der Verwaltung des Landesfinanzamts der Provinz Oberschlesien in Neiße wurde gemäß dem Erlasse des Reichsfinanzministers der Präsident des Landesfinanzamts Breslau, Dr. Hoßfeld, beauftragt.

Kommissar für die Tierärztekammern Schlesiens

Breslau, 10. Mai.

Der Reichskommissar für den Stand der Tierärzte, Dr. Wirth, hat für die Tierärztekammern der Provinzen Nieder- und Oberschlesien den Tierarzt Dr. Brandes (NSDAP.) aus Priebus (Kreis Sagan) zum Kommissar eingesetzt.

Die oberschlesischen Kreisbeamten tagen

Leobschütz, 10. Mai.

Der Reichsverband Deutscher Kreisbeamten, Provinzialverband Oberschlesien, hielt seine Verbandstagung ab. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden, Kreisausschußbürodirektors Schindler, der unter den Gästen Landrat Dr. Klausa begrüßen konnte, sprach der Geschäftsführer des Reichsverbandes Deutscher Kreisbeamten, Krieger, Berlin. Seine Ausführungen waren ein Treuebekenntnis zu Volk und Regierung. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils (Vorstandswahl usw.) nahm die Tagung mit einem Ausflug in den Stadtwald einen harmonischen Ausklang.



Kunst und Wissenschaft

Internationaler Musik-Kongreß in Florenz

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

In den mit festlichen Aufführungen überquellenden „Maggio musicale fiorentino" wurde für die ersten Maitage ein Internationaler Musikkongreß eingelegt, der ausschließlich der Klärung der musikalischen Gegenwartsfragen galt. Themen wie „Die heutige Oper" oder „Radio, Film und Grammophon in ihren Beziehungen zur Musik" wurden in ausführlichen Vorträgen behandelt. Ueber die Beziehungen der mechanischen Musik und der neuen Musik sprach Herbert Fleischer mit einer Gründlichkeit, die das Problem bis an die Wurzeln bloßlegte, wenn auch seine atomisierende Methode dabei das eigentlich Künstlerische nur im Nebenbei behandelte. Lebendig gestaltete sich die Aussprache über die Aufgaben der Musikkritik. Verlangte Luigi Ronga eine Auseinandersetzung mit den führenden Vertretern der deutschen Musikkritik, die hier leider nicht von Kritikern nationaler Weltanschauung, sondern von den unentwegt „Modernen" überholter snobistischer Haltung repräsentiert war, so begnügte sich Guido Pannain damit, die Kunstform der musikkritischen Arbeit als eine reine Frage des Stils zu untersuchen.

Die Festaufführungen italienischer Opern des 19. Jahrhunderts fanden begeisterte Aufnahme: Verdis „Nabucco", eine Frühoper mit großen Chorszenen, zeigte den Komponisten noch im Stil oratorischer Psalmodien. Die Regie Carl Eberts, des ehemaligen Intendanten der Berliner Städtischen Oper, hielt sich an die Tradition und offenbarte nur in der Führung und Aufteilung der Massenchöre eine aufgelockerte Hand. Wer weiß, wie sehr auf italienischen Bühnen Regiedinge vernachlässigt werden, wird den großen Beifall verstehen, den Eberts Arbeit fand. Das Orchester unter Vittorio Gui entfaltete ein Wunder an satter Klangfülle. Zu einem Fest der schönen wurde die Aufführung von Donizettis „Lucrezia Borgia" unter Marinuzzis anfeuernder Leitung mit Giglis kostbarem Tenor an der Spitze.

Für die Tagung selbst stand der mit wundervollen Wandgobelins geschmückte Saal des Palazzo Vecchio zur Verfügung. Bei der Eröffnung, die durch die Teilnahme des Florentiner Adels in den alten historischen Trachten ein festliches Gepräge empfing, sprach der italienische Unterrichtsminister Ercole von der Notwendigkeit der internationalen Verständigung. Der König ließ sich durch den Duce d'Aosta vertreten. Von bekannten Komponisten sah man Alban Berg, Ernst Krenek, den Ungarn Kobaly, den Franzosen Roussel und Darius Milhaud. Unbestritten wurde Richard Strauß als deutscher Meister gefeiert, denn sein Werk trotzte wertbeständig jedem Ansturm der Mode.

Friedrich W. Herzog.

*

Eröffnung der Internationalen Kunstgewerbe-Ausstellung in Mailand. In Anwesenheit des Königs sowie zahlreicher Vertreter der auswärtigen konsularischen Vertretungen wurde heute die 5. Internationale Kunstgewerbe-Ausstellung, die alle drei Jahre stattfindet, eröffnet. Die Ausstellung ist von 23 Nationen beschickt, unter denen sich auch Deutschland befindet.

Deutsche Wagner-Festspiele in Paris. In der Pariser Großen Oper werden im Juni vier Festspiel-Aufführungen von „Tristan" und der „Walküre" in deutscher Sprache veranstaltet. Als Dirigent wurde Wilhelm Furtwängler verpflichtet.

Deutsches Bachfest. Das Bachfest der Neuen Bachgesellschaft wird vom 1. bis 6. Oktober in Dortmund abgehalten. Das Programm weist u. a. ein Kirchenkonzert, einen Festgottesdienst, ein Orchesterkonzert, zwei Kammermusikabende und eine Oratorium-Aufführung auf.

Der polnische Tenor Kiepura wurde bei einem Konzert, das er in Prag gab, ausgepfiffen, als er nach dem Vortrage polnischer und italienischer Arien ein deutsches Lied aus dem Tonfilm „Das Lied einer Nacht" zu singen begann.

Hochschulnachrichten

Prof. Dr. Kurt Gutzeit, Oberarzt der Breslauer Medizinischen Universitätsklinik, ist zum Direktor des Rudolf-Virchow-Krankenhauses in Berlin ernannt worden.

Der Berliner Dermatologe Prof. Kromayer †. Im 71. Lebensjahr ist in Berlin Prof. Dr. Ernst Kromayer, ein durch seine wissenschaftlichen Arbeiten über Dermatologie weitbekannter Gelehrter, gestorben. Prof. Kromayer ist Erfinder einer zu therapeutischen Zwecken konstruierten wassergekühlten Lampe, die seinen Namen trägt.

Geheimrat Goldschmidt, Heidelberg, †. Geheimrat Prof. Dr. Viktor Goldschmidt, der Heidelberger Mineraloge, ist in Salzburg gestorben, wohin er sich begeben hatte, um den Ehrungen zu seinem 80. Geburtstage zu entgehen. Geheimrat Goldschmidt war seit 45 Jahren in Heidelberg und hat hier sein mineralogisches und kristallographisches Institut zu einem bedeutenden wissenschaftlichen Zentralinstitut ausgebaut.

Verleihung der Rainer-Medaille an einen Breslauer Professor. Die Zoologisch-Botanische Gesellschaft in Wien hat dem Ordinarius für Zoologie an der Universität Breslau, Prof. Dr. Paul Buchner, Direktor des Zoologischen Instituts und Museums der Universität, für hervorragende wissenschaftliche Verdienste die Rainer-Medaille verliehen.

Auszeichnung des Bonner Hautklinikers Hoffmann. Die Deutsche Akademie der Naturforscher in Halle hat den Ordinarius für innere Medizin an der Universität Bonn und Direktor der Klinik für Hautkrankheiten, Generaloberarzt Prof. Dr. Erich Hoffmann, zu ihrem Mitglied ernannt. Gleichzeitig wurde Prof. Hoffmann von der Türkischen Gesellschaft für Haut- und Geschlechtskrankheiten in Ankara zum Ehrenmitglied ernannt. Prof. Hoffmann wirkt seit 1910 an der Bonner Universität; er ist durch seine Syphilis-Forschungen weltberühmt.



Der neue Direktor der Berliner Hochschule für Musik.

Generalmusikdirektor und Universitätsprofessor Dr. Stein aus Kiel wurde zum Direktor der Hochschule für Musik in Berlin berufen.

Rücktritt Danziger Hochschulprofessoren. Mit Wirkung vom 1. Mai ist der Ordinarius für Architektur an der Technischen Hochschule Danzig, Geheimrat Albert Carsten, der Erbauer des Danziger Hochschulgebäudes, zurückgetreten. Ebenso wurde der Rücktritt des Ordinarius für organische Chemie an der Technischen Hochschule Danzig, Geheimrats Prof. Dr. Alfred Wohl, vom Senat genehmigt. Eine Reihe bedeutsamer Veröffentlichungen, die sich besonders mit der Baukunst Danzigs befassen, haben Geheimrat Carsten einen hohen wissenschaftlichen Namen eingebracht. Geheimrat Wohl ist Präsident der Deutschen Chemischen Gesellschaft. Er vollendet im Oktober sein 70. Lebensjahr.

Die Arbeitsmarktlage in der zweiten Aprilhälfte in OS.

In der Zeit vom 15. bis 30. April hat sich die Arbeitsuchendenzahl wiederum erheblich verringert. Der Rückgang beträgt 10 262, während in der gleichen Zeit des Vorjahres nur eine Verringerung um 9 062 zu verzeichnen war. Die Arbeitsuchendenzahl betrug demnach am 30. April 1933: 120 630. Gegenüber der Höchstzahl dieses Jahres ist ein Rückgang von insgesamt 24 590 zu verzeichnen. Die größte Aufnahmefähigkeit zeigt wiederum die Land- und Forstwirtschaft. Hier sank die Arbeitsuchendenzahl allein um 7 636. Aus diesem Grunde sind auch die Arbeitsamtsbezirke Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg an dem Rückgang nur sehr schwach beteiligt. Während in den übrigen Bezirken eine Abnahme von 12,2 Prozent eingetreten ist, beträgt der Rückgang bei den drei Arbeitsämtern im oberschlesischen Industriegebiet nur 1,3 Prozent. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ging von 15 657 auf 10 541 zurück. Die Zahl der Krisenunterstützten verringerte sich trotz der Nichtaussteuerung von 28 497 auf 27 892. Bei den Wohlfahrtsunterstützten ist während des ganzen Monats April ein Rückgang von 1 155 eingetreten. Nach dem Stande vom Ende April werden von den Arbeitsämtern 46,3 und von den Wohlfahrtsämtern 53,7 Prozent aller Unterstützten betreut. Da nun die Arbeiten des Sofortprogramms einsetzen, die in der Hauptsache den langfristig Erwerbslosen vorbehalten bleiben, dürfte sich das Zahlenverhältnis zugunsten der Wohlfahrtserwerbslosen bis Ende Mai erheblich verschieben.

Gleichschaltung bei den Beuthener Kommunalbeamten

(Eigener Bericht)

Beuthen, 10. Mai.

Die Ortsgruppe Beuthen des Verbandes der Kommunalbeamten und Angestellten Preußens hielt im großen Saale des Konzerthauses eine gut besuchte ordentliche Mitgliederversammlung ab, die insofern besondere Bedeutung hat, als in ihr die Gleichschaltung durchgeführt und eine Beamtenfachschaft des Magistrats ins Leben gerufen wurde. Man sah außer der gesamten Beamtenschaft der Stadtverwaltung den kommiss. Oberbürgermeister Schmieding, die gesamte NSDAP.-Fraktion mit Fraktionsführer Mermer an der Spitze, die kommiss. Stadträte Müller und Kölling, sowie den Kreispropagandaleiter Heinrich. Stadtinspektor Neumann eröffnete als Beauftragter des Preuß. Staatskommissars und als künftiger 1. Vorsitzender des Beuthener Komba die Versammlung und erklärte den bishergen Vorstand für abgesetzt; auftragsgemäß ernannte er alsdann den neuen Vorstand. Zum Schluß seiner Ausführungen versicherte Stadtinspektor Neumann dem anwesenden kommiss. Stadtoberhaupt, **daß die Beamten und Angestellten gewillt sind, pflichtgetreu und opferbereit dem neuen Führer der Geschicke unserer Stadt in seinem schweren und verantwortungsvollen Amte nach besten Kräften beizustehen und aufbauen zu helfen.** Der kommiss. Oberbürgermeister Schmieding dankte den Versammelten für die Vertrauenskundgebung und legte in längeren Ausführungen die

Ziele und Ideen der neuen Führung

dar. Er betonte, daß das Verantwortungsgefühl des einzelnen in der heutigen Zeit größer und stärker denn je sein müsse. Pflichterfüllung bis zum äußersten muß wieder von den Beamten verlangt werden. Die altpreußische Sauberkeit und Ehrlichkeit muß vor allem wieder in den Kommunen herrschen. **Die vielen Korruptionsaffären hätten den krassen Egoismus gezeigt, den der Marxismus gezüchtet habe und bewiesen, wie wenig soziales Empfinden bisher vorhanden war.** Der Grundsatz, daß der Beamte Diener des Staates zu sein habe, ist völlig vergessen worden und muß wieder den Beamten voll und ganz beseelen. Es soll für den Beamten stets eine Ehre sein, für sein Volk zu arbeiten. Die nationalsozialistische Bewegung wird alle mit offenen Armen aufnehmen, die gewillt sind, unter Einsatz aller ihrer Kräfte am Wiederaufbau mitzuarbeiten. Nach grundsätzlichen Ausführungen über die 25 Programmpunkte der NSDAP. schloß der kommiss. Oberbürgermeister mit der Mahnung, daß oberster Grundsatz wieder der Satz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" werden muß. Hierauf ergriff der Fraktionsführer der NSDAP. das Wort zu aufklärenden Ausführungen über die Beamtenorganisationen und ihre neue Gestaltung.

Damit war die Mitgliederversammlung des Komba beendet, und nach einer Pause von 10 Minuten eröffnete der Leiter der Beamtenfachschaften Beuthens, kommiss. Stadtkämmerer Müller, die Gründungssitzung der Beamtenfachschaft beim Magistrat. Er betonte, daß das Berufsbeamtentum wieder eine der festesten Säulen im Staate werden müsse. Die Fachschaften der NSDAP. haben den Zweck, alle Wünsche und Anregungen, die aus den Kreisen der Beamten vorgebracht werden, den vorgesetzten Stellen vorzutragen. Er forderte die Beamten auf, sich, bevor sie in eine Fachschaft eintreten, auf Herz und Nieren zu prüfen, denn es hieße in der Zukunft noch große Opfer zu bringen und sich vor allem pflichtgetreu und gehorsam ein- und unterzuordnen.

Hierauf ernannte der Leiter der Fachschaften, Müller, den Stadtinspektor Neumann zum Leiter der Fachschaft des Magistrats. Nach Klärung einiger interner Fragen fand die bedeutungsvolle Sitzung ihren Abschluß, indem die Versammelten stehend das „Horst-Wessel-Lied" sangen.

Wanderarbeiterverkehr aus Polen und Oberschlesien von 1927 bis 1932

(Eigener Bericht)

Oppeln, 10. Mai.

Im Bereiche der Reichsbahndirektion Oppeln hat der Wanderarbeiterverkehr (Sachsengänger) in den letzten Jahren eine sehr interessante Entwicklung genommen. Von den im Jahre 1927 nach dem Reich beförderten 49 600 Landarbeitern entfielen 47 100 auf Polen, im Jahre 1930 waren von 60 471 Landarbeitern 57 638 aus Polen. Von diesem Jahre ab entwickelte sich der Verkehr infolge der wirtschaftlichen Einwirkungen rückgängig. **Im Frühjahr 1931 wurden aus Oberschlesien nur noch 29 585 Landarbeiter in das Innere des Reiches befördert, von denen 23 575 von jenseits der deutsch-polnischen Grenze kamen. Von nun ab hörte der Transport von Landarbeitern aus Polen auf, da der Bedarf aus den Arbeitslosen im eigenen Lande gedeckt wurde.** Im Frühjahr dieses Jahres beförderte die Reichsbahn (bis zum 26. April) aus Deutsch-Oberschlesien insgesamt 19 903 Landarbeiter nach dem Reichsinnern, davon aus dem Oppelner Bezirk 16 300, aus Gogolin 1 961 und aus der Rosenberger Gegend 1 642 Personen. Die Transporte gehen entsprechend dem Bedarf im Innern des Reiches noch weiter.

Tagung der oberschlesischen Fleischer

(Eigener Bericht)

Ratibor, 10. Mai.

Der Bezirksverein Oberschlesien im Deutschen Fleischerverbande hatte die Vorstandsmitglieder und die Obermeister der ihm angeschlossenen Innungen nach Ratibor geladen, um zu der Gleichschaltung Stellung zu nehmen. 1. Vorsitzender Powroslo, Gleiwitz, betonte, daß die nationalsozialistische Regierung dem Wunsche der Fleischer entspräche; sie ist handwerksfreundlich eingestellt, und in dem Verbot des Zugabewesens usw. präge sich bereits die Unterstützung für das Fleischergewerbe aus. Nach Mitteilung über das Ergebnis der vorangegangenen Vorstandssitzung wurde festgestellt, daß bereits 5 Innungen im Bezirk die Gleichschaltung durchgeführt haben. Nun gab der Leiter die Richtlinien für die Gleichschaltung in den Innungen und Fachverbänden des deutschen Handwerks bekannt. Es wurde beschlossen, der kurzen Zeit wegen von einer Vorstandswahl abzusehen; der Vorstand wird erst bei der Bezirkstagung in Ratibor seine Aemter niederlegen, worauf die Wahl des Vorstandes im Sinne der nationalen Regierung von der Jahresversammlung vorgenommen wird. Es erfolgte die Aufnahme der Innung Leobschütz. Weiter berichtete der Leiter über die Tarifverhandlungen und zeigte, welche Vorteile beim Abschlusse des Tarifes erreicht wurden. Simon, Ratibor, erläuterte dann, inwieweit der Tarifvertrag den Meister schützt.

Beuthen

* **Silberhochzeit.** Lehrer und Chorrektor Franz Richter und Frau, Scharleyer Str. 109, feiern Donnerstag das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **Zum zweiten Male Silberhochzeit.** Zum zweiten Male feiert am 12. Mai der 76jährige frühere Kaufmann Johann Garbas, Piekarer Straße 47, mit seiner zweiten Gattin die Silberhochzeit. Die erste Gattin starb ihm nach 27jähriger Ehe. Hl. Messe um 7,30 Uhr in der Trinitatiskirche.

* **Versetzt,** Oberstudienrat Merz ist mit sofortiger Wirkung von der Oberrealschule nach dem Realgymnasium berufen worden, da das Realgymnasium dringend seiner Dienste bedarf.

* **Zu Ehren der Mutter.** Aus Anlaß des Muttertages veranstaltet der Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands am Sonntag, vorm. 11,15 Uhr im Konzerthaussaale eine kurze Feier, bei der Dr. von den Driesch, Dozent an der hiesigen Hochschule für Lehrerbildung, über das wichtige Thema spricht: „Die Aufgaben der Mutter im Dienste der Volkserneuerung."

* **„Heimat und Wandern".** Unter diesem Leitgedanken stand der Heimabend des Bundes der Kaufmannsjugend im DHV. Es wurde ein Brief des Staatskommissars Dr. Ley an den Verbandsvorsteher Miltzow vorgelesen, in dem Dr. Ley den DHV. ersucht, die Führung der Angestelltensäule in der deutschen Arbeitsfront zu übernehmen. Mit dem Liede: „Heute wollen wir das Ränzlein schnüren . . ." wurde der eigentliche Heimabend eingeleitet. Der Jugendführer sprach dann kurz über den Sinn dieses Heimabends und ermahnte die Jungmannen, wandernd die Schönheiten und Werte der Heimat kennen zu lernen. Eichendorffs Gedicht: „Allgemeines Wandern" und einige Wanderlieder folgten. Einige Vorlesungen, die von verschiedenen Wandersleuten berichteten, zeigten, wie man wandern sollte. Ganz besondere Aufmerksamkeit fanden die nun gezeigten Bilder, die sich in folgende Teile gliederten: Landschaftsbilder der oberschlesischen Heimat, Landschaften aus deutschen Gauen, Schönheiten der Natur im kleinen und Bilder von Fahrt und Lager. Mit dem Liede: „Kein schönes Land in dieser Zeit . . ." wurde dieser eindrucksvolle Heimabend beschlossen.

* **Heydebreck-Abend.** Anläßlich der Herausgabe der seinerzeit vom System beschlagnahmten Fahne der ehemaligen Jägerschar von Heydebreck veranstalten die früheren Angehörigen und Freunde eine Wiedersehensfeier am Sonnabend um 20 Uhr im Restaurant Kaiserkrone.

* **SS.-Aufmarsch.** Am Sonnabend Abmarsch des gesamten SS.-Sturmbannes 3/23 von der Kreisgeschäftsstelle der NSDAP.. Anschließend Besichtigung in der Moltkekaserne durch SS.-Standartenführer Harnys und SS.-Sturmbannführer Kagelmann. 20 Uhr und Sonntag, 16 Uhr, Militärkonzerte der SS.-Standartenkapelle 23 unter Leitung des Musikreferenten vom SS.-Abschnitt 6 im Schützenhaus. (Siehe Inserat Sonnabend).

* **Deutschnationale Front.** Kreis- und Ortsgruppe Beuthen der Deutschnionalen Front veranstalten Sonnabend, 20 Uhr, im Konzerthaus eine vaterländische Kundgebung. Es spricht der bekannte Vorkämpfer des Dritten Reiches, Jürgen v. Ramin, Danzig, über das Thema: „Der Weg zur deutschen Freiheit".

* **Die Schrotholzkirche wieder geöffnet.** Die Schrotholzkirche im Beuthener Stadtpark ist während der Sommermonate an allen Sonn- und Feiertagen nachmittags von 4—7 Uhr geöffnet. Für Schulen und Vereine ist die Schrotholzkirche auch an anderen Tagen zu besichtigen. Doch ist 3 Tage vorher Anmeldung bei der Verwaltung des Oberschl. Landesmuseums notwendig.

* **Gesellschaftsfahrt nach Scharnosin.** Wie in Vorjahren werden auch dieses Jahr vom städtischen Autobusbetrieb billige Gesellschaftsfahrten nach Oberschlesiens schönsten Gegenden und Ausflugsorten veranstaltet. Die nächste Ausflugsfahrt mit einem städt. Autobus führt am Sonntag, 14. Mai, von Beuthen ab 6 Uhr, Kaiser-Franz-Jos.-Platz, über Tost, Groß Strehlitz, Wyssoka, St. Annaberg nach den Wäldern und Schluchten von Scharnosin. Der Preis für die Hin- und Rückfahrt beträgt nur 3,50 RM. Meldungen im Kraftwagenhof, Bergstraße oder durch Fernsprecher Nr. 3301.

* **Vom Landwehrverein.** Die Maiversammlung stand im Zeichen der nationalen Arbeit. Obergerichtsvollzieher Bürke, der Vorsitzende, hob in seiner Ansprache hervor, daß das, was in den letzten drei Monaten geschehen sei, zu den bedeutsamsten Wendepunkten Deutschlands gehöre. Durch die Beendigung der parteipolitischen Kämpfe um die Macht im Staate seien auch die für den Kyffhäuserbund bisher bestandenen Hemmungen beseitigt. Es müssen alle nationalen Kräfte gewonnen werden, damit das große Befreiungswerk zum endgültigen Siege geführt werde. Jetzt heiße es, treu, opferwillig und gesinnungsrein im Geiste von Potsdam, dem Geiste der Pflichterfüllung, zu arbeiten. Die Mitglieder Theodor Kutschka und Steffan wurden zu Fechtmeistern, Josef Pollok zum Oberfechtmeister ernannt.

*

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg.** Do. (20) im Heim Jungmännersitzung.

* **DJK. Bezirk.** Do. (17) Geländesport auf dem DJK.-Sportplatz.

* **VDA.-Jugendgruppe.** Do. (20) Heimabend in der Schule, Zimmer 49. Mo. u. Di. Tischtennis.

* **Mar. Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe.** Do. (19,15) Singprobe und Besprechung.

* **KKV.** Do. (20,30) Konzerthaus Geschäftssitzung.

* **Sport-Club Oberschlesien.** Robert Ostarek (Vorsitz und sportliche Leitung), Walter Gaida (Geschäftsführung und Kasse). Anschrift an letzteren: Friedrichstraße 5.

* **MGV. Liederkranz.** Heute Probe.

* **Kaufmännischer Verein.** Frei. (20,30) Kaiserhofsaal Geschäftssitzung.

* **BBC.** Do. (20) Restaurant Warkotsch Vorstandsitzung.

Miechowitz

* **Horst-Wessel-Aufführung.** Die Notgemeinschaft der NSBO. des Landestheaters brachte im Brollschen Saale das Drama „Horst Wessel" zur Aufführung. Der Andrang war so stark, daß der Saal polizeilich geschlossen werden mußte. Deshalb wird dieses Drama am Sonntag wiederholt.

* **Vom Spiel- und Sportverein.** In der Monatsversammlung wurde über den Gau- und Bezirkstag berichtet. Ferner wurden die Sieger aus dem Vereinswaldlauf und die 2. Seniorenmannschaft für Erringung des Gaumeistertitels geehrt.

Die Sommerausgabe des Kleinen Taschen-Fahrplans für die Provinz Oberschlesien, gültig ab 15. Mai, ist erschienen

Aus dem Inhalt:

- Amtlicher Reichsbahnfahrplan für alle Stationen Oberschlesiens
- Fahrpläne der Kleinbahn- und Kraftpoststrecken
- Fernverbindungen von Oberschlesien nach den deutschen Großstädten und ins Gebirge
- Sommerurlaubskarten
- Verkehrszeiten der Ueberlandbahnen im Industriegebiet sowie der
- Straßenbahn Beuthen und der
- Autobuslinien von Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Ratibor und Oppeln
- Angabe der Fahrpreise
- Tarif für die Zuschläge in Eil- und Schnellzügen
- Preistafel für den Personenverkehr
- Preise für Monats- und Arbeiterwochenkarten, Netz- und Bezirkskarten
- Gepäcktarif und ermäßigter Gepäcktarif für Warenproben und Musterkoffer
- Sonntagsrückfahrkarten
- Verzeichnis der von Oberschlesien nach dem Reich und zurück laufenden Kurs-, Speise- und Schlafwagen

Für nur 30 Rpf. zu haben

in den Bahnhofsbuchhandlungen, in den Geschäftsstellen der „Ostdeutschen Morgenpost", in den Buchhandlungen und an den Zeitungsständen.

Reichhaltig und doch übersichtlich, stellt dieses Kursbuch etwas Vollkommenes auf diesem Gebiete dar!

Gleiwitz

92 Verkehrsunfälle im April

Im Bereich des Polizeipräsidiums Gleiwitz—Beuthen—Hindenburg waren im April 92 Verkehrsunfälle zu verzeichnen, davon 39 in Gleiwitz, 23 in Hindenburg, 30 in Beuthen. Verunglückt sind 22 Personen unter 14 Jahren und 49 Personen über 14 Jahre, 2 Personen sind tödlich verunglückt. Der Sachschaden betrug insgesamt 10 940 Mark, von denen 6 778 auf Gleiwitz, 1 662 auf Hindenburg, 2 400 auf Beuthen entfielen. Als Verursacher der Unfälle wurden 14 Fußgänger, 19 Radfahrer, 9 Motorradfahrer, 7 Lastkraftwagen, 11 Personenkraftwagen, 9 Pferdewagen ermittelt, während in 24 Fällen die Verursachung nicht geklärt ist.

Ausgeschaltete Rechtsanwälte

Der Preußische Justizminister hat auf Grund des § 5 Abs. 1 der Allgemeinen Verfügung vom 25. April 1933 — JMBl. S. 127 — ein Vertretungsverbot gemäß § 91 b Abs. 2 bis 4 der Rechtsanwaltsordnung (RGBl. 1933 Teil 1 S. 120) für die Rechtsanwälte Dr. Oppler, Dr. Kallmann und Dr. Brieger in Gleiwitz und Joachimczyk, Dr. Fischer und Lichtenstein in Hindenburg erlassen.

*

* **Versuchter Betrug.** Der polnische Staatsangehörige Eduard Morkies aus Ruda versuchte einen Gastwirt aus der näheren Umgebung dadurch um 250 Mark zu betrügen, daß er ihm falsche Banknoten im Betrage von 1000 Mk. anbot. Der Gastwirt ging auf das plumpe Manöver des Schwindlers nicht ein. Morkies wurde festgenommen. Er hat ähnliche Betrügereien bereits in Kattowitz verübt und wird deshalb auch von der polnischen Polizei gesucht.

* **Eröffnungsschießen der Jäger und Schützen.** Der Verein ehem. Jäger und Schützen eröffnete mit einem Lagen- und Prämienschießen die Schieß-Saison. Als Sieger gingen hervor: Geldlagen: 1. Piontek, 2. Schäfer, 3. Hofmann. Prämienschießen: 1. Piontek, 2. Nolda, 3. Klementz. Die Ehrenscheiben errangen Zipser und Lassotta.

* **Geistliche Abendmusik.** Am Sonntag veranstaltet der Evangelische Kirchenmusikverein in der Evangelischen Kirche einen „Geistlichen Musikabend", dessen Leitung der Kirchenmusikdirektor M. Schweichert übernommen hat. Das reichhaltige Programm bietet Orgel- und Corwerke (Orgel Alice Langer) u. a. die Motette „Jesu meine Freude" von Joh. S. Bach.

* **Arbeitskräfte aus der SA.** Der Polizeipräsident richtet in seiner Eigenschaft als Führer der oberschlesischen SA. an alle Arbeitgeber, gleich welcher Art, die eindringliche Bitte, bei Beschäftigung und Einstellung von Arbeitskräften in erster Linie SA.-Männer zu berücksichtigen und bringt zum Ausdruck, daß der oberschlesische SA.-Mann in erster Linie ein Anrecht auf Arbeit und damit auf Brot habe, da es nur seiner grenzenlosen Disziplin und seinem Opfermut zu danken ist, daß die nationale Revolution hier in Oberschlesien ohne jeglichen Zwischenfall vor sich gegangen ist. Der Polizeipräsident erwartet von jedem Arbeitgeber volles Verständnis dafür. Die örtlichen SA.-Dienststellen, deren Anschriften überall zu erfahren sind, haben die Anweisung, geeignete Arbeitskräfte zu vermitteln.

* **Tagung des Kreisfeuerwehrverbandes.** Der 30. Verbandstag des Kreisfeuerwehrverbandes Gleiwitz Stadt und Tost-Gleiwitz findet am 18. Juni statt und ist mit Rücksicht auf das 25jährige Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Deutsch-Zernitz nach diesem Stadtteil gelegt worden. Nach Feststellung der Abgeordneten beginnt die Tagung an dem ge-

Rechtskunde des Alltags

Wenn kein Erbe eingesetzt ist . . .

Wenn kein bestimmter Erbe eingesetzt worden ist, dann treten die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches in Kraft. Danach fällt dem überlebenden Gatten ein Viertel zu, während die Kinder den Rest des Besitzes bekommen. Das Kind bezw. die Kinder werden zu Erben des Gesamteigentums, wenn es sich um Vollwaisen handelt. Hinterläßt der Verstorbene also außer der Frau noch zwei Kinder, dann fällt jedem Kinde die Hälfte von drei Vierteln (drei Achtel) zu. Sind etwa Kinder gestorben, dann kommen die Vermögensanteile den etwa vorhandenen Abkömmlingen dieser Kinder zustatten. Fehlen jedoch Kinder oder Enkel, dann kommt der überlebende Ehegatte in den Besitz der Hälfte der Hinterlassenschaft, während die Eltern des Dahingeschiedenen auf je ein Viertel Anspruch haben. Ist einer der beiden Eltern gestorben, dann geht dessen Anteil an die Geschwister des Verstorbenen über. Sind aber auch die Geschwister tot, dann werden die Kinder dieser Geschwister zu Erben. — Diese Vorschriften treten dann in Kraft, wenn, wie gesagt, ein Testament nicht errichtet wurde. Doch auch beim Vorliegen eines Testamentes haben die erwähnten Bestimmungen eine gewisse Bedeutung. Es handelt sich nämlich bei der Hälfte des gesetzlichen Erbanteils um den Pflichtteil, es muß also die Vererbung an die Betreffenden erfolgen. Beim Pflichtteil hat der Erbe auf Aushändigung des Anteils in Geld, also in bar, Anspruch.

Der Name des Unehelichen

Ist ein Kind unehelich, dann bekommt es den Familiennamen (Mädchennamen) der Mutter. Selbst dann bleibt der Mädchenname der Mutter für das Kind bestehen, wenn die Mutter durch Verheiratung einen anderen Namen erhalten hat. Freilich kann der Ehegatte der Mutter, (der also nicht des Kindes Vater ist) dem Kinde seinen eigenen Familiennamen zuteilen lassen, wenn hierfür das Einverständnis der Mutter und des Kindes (des Vormundes) vorliegt. Die hierzu erforderlichen Erklärungen können jedoch nicht etwa in einfacher schriftlicher Form gegeben werden, sie müssen vielmehr die öffentlich beglaubigte Form erhalten, also vor dem Notar, beim Amtsgericht oder in diesem Falle ausnahmsweise auch beim Standesamt oder Jugendamt erfolgen.

Genügt telegraphische Kündigung der Wohnung?

Nach einer Kammergerichtsentscheidung reicht die telegraphische Kündigung einer Wohnung zur Aufhebung des Mietsverhältnisses nicht aus, da durch eine Kündigung auf telegraphischem Wege der vom Gesetz verlangten Schriftform nicht Rechnung getragen wird. Ein wichtiger Grund dafür, daß die telegraphische Aufkündigung als ungenügend gelten muß, liegt vor allem darin, daß aus dem Telegramm, wie es beim Adressaten einläuft, die Originaldarstellung der eigenhändig vollzogenen Namensunterschrift nicht ohne weiteres zu erkennen ist, es müßte also erst einmal eine Nachprüfung veranlaßt werden, ob die bei der Postanstalt aufgelieferte Niederschrift des Originaltextes überhaupt die eigenhändig vollzogene Namensunterschrift trägt. Diese eigenhändige Unterschrift aber, wie sie bei der schriftlichen Uebermittlung der Kündigung dem Hauswirt im Original zugeht, ist für die rechtsgültge Aufhebung des Mietsverhältnisses von ausschlaggebender Bedeutung. Es kommt aber auch noch hinzu, daß bei einer telegraphischen Kündigung ohne weiteres nicht Gewißheit darüber verschafft wird, ob die auf diesem Wege zum Ausdruck gebrachte Willenerklärung auch die gewünschte Wirkung hatte.

Vergütung für Lehrlinge

Die Vergütung für Lehrlinge führt in zahlreichen Lehrverträgen die Bezeichnung „Erziehungssbeihilfe." Auch die von von den Handwerkskammern herausgegebenen Musterformulare pflegen diese Benennung zu gebrauchen. In einer neuerlich ergangenen Gerichtsentscheidung des Landesarbeitsgerichtes Berlin wird ausgeführt, daß das Wort „Erziehungsbeihilfe" heute nur noch traditionelle Bedeutung habe und daß sein ursprünglicher Sinn verloren gegangen sei. In Lehrverträgen sei es vielmehr jetzt einer Art Arbeitsentgelt gleichzuachten. Infolgedessen sei aber auch bei Kurzarbeit eine entsprechende Verkürzung des Lehrlingsentgeltes möglich, wenn die Kurzarbeit in arbeitsrechtlich gültiger Form eingeführt worden ist.

Was darf Fabriklager genannt werden?

Wird den Ankündigungen einer Firma das Wort „Fabriklager" beigefügt, dann bleibt Voraussetzung, daß der betreffenden Firma auch wirklich der Verkauf von Fabrikaten durch eine oder mehrere Fabriken übertragen worden ist. Wenn die Erfüllung dieser Voraussetzung fehlt, oder wenn die Verkaufsübertragung nur für einen Teil der von der Firma geführten Waren in Betracht kommt, dann liegt ein Mißbrauch des Wortes „Fabriklager" in der allgemeinen Ankündigung vor und ist nach Paragraph 3 des unlauteren Wettbewerbsgesetzes zu ahnden.

Darf der Kaufmann den Verkaufswert der Waren bestimmen?

Dem Kaufmann ist es an und für sich unbenommen, nach Belieben den Verkaufswert seiner Waren zu bestimmen. Demzufolge liegt auch kaum ein Verstoß gegen irgendeine gesetzliche Bestimmung vor, wenn ein Kaufmann einen bestimmten Gegenstand zum Einkaufspreis im Schaufenster ausstellt, um dadurch die Kundschaft anzulocken. Allerdings bleibt es Bedingung, daß es sich bei dem Preis auch tatsächlich um den Einkaufspreis handelt, im anderen Falle würde gegen die Paragraphen 3 und 4 des Gesetzes vom unlauteren Wettbewerb verstoßen werden.

Zinssenkung und Pensionskassen

Zu der unter der Ueberschrift „Ankurbelung der deutschen Wirtschaft" in Nr. 126 unserer Zeitung vom 9. Mai gebrachten Notiz geht uns nachstehende Zuschrift aus dem Leserkreise zu:

Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß für die Landwirtschaft und weite Gewerbekreise auch die heutigen Zinssätze noch untragbar sind. Zweck dieser Zeilen ist es, die Frage von der Seite einzelner Gläubiger zu betrachten und darauf hinzuweisen, daß nicht alles über einen Kamm geschoren werden kann. Eine allgemeine zwangsweise Zinssenkung, die sich natürlich auch auf die Zinsen erstreckt, die Sparkassen oder Banken an Sparer zahlen, hat auch Folgen für nicht mehr erwerbsfähige Leute, die ihren Lebensunterhalt von den Erträgen der

Ersparnisse früherer Tage

fristen. Es kommen hier besonders Mittelstandskreise in Frage, die vielfach schon durch die Inflation einen ungeheueren Kapitalschnitt erfahren haben und die von den Resten ihres Vermögens heute gerade noch notdürftig leben können. Eine weitere allgemeine Zinssenkung wird für viele von ihnen die Folge haben, daß sie die öffentliche Fürsorge in Anspruch nehmen müssen. Vor allem denke ich aber an die Institute, von denen zahllose kleine und kleinste Existenzen abhängen und deren Leistungen zu einem wesentlichen Teil auf den Erträgen angesammelten Vermögens beruhen, das nach gesetzlicher Vorschrift in bestimmter Weise zinstragend angelegt werden mußte. Es kommen hier einmal die öffentlichen Versicherungsträger in Frage, die aber, wie die Erfahrungen der letzten Jahre gezeigt haben, ja dadurch gesichert sind, daß ihnen im Notfalle das Reich die erforderlichen Mittel zur Aufrechterhaltung ihrer Leistungen zur Verfügung stellt. Schlechter ist es um

private Beamten- und Arbeiter-Pensionskassen

bestellt, wie sie sich auch in Oberschlesien zahlreich finden. Die Leistungen dieser Pensionskassen beruhen auf den laufenden Mitgliederbeiträgen und auf den Zinsen des Kassenvermögens, das durch die Verpflichtung zur mündelsicheren Anlegung auf ganz bestimmte Arten von Kapitalsanlagen beschränkt ist. Die eine Einnahmequelle, die Mitgliedsbeiträge, hat in den letzten Jahren fast durchweg einen erheblichen Rückgang dadurch erfahren, daß infolge des durch die Wirtschaftskrise bedingten Personalabbaues zahlreiche Mitglieder aus der Kasse ausgeschieden sind. Hand in Hand hiermit ging eine Erhöhung der Leistungen, da natürlich jedes aus dem Arbeits- oder Dienstverhältnis entlassene Kassenmitglied, soweit dies irgend erreichbar war, die Pensions- oder Rentenzahlung durch die Kasse zu erlangen gesucht hat. Auf diese Weise sind bei manchen Kassen heute die Erträgnisse des Kassenvermögens der Hauptpfeiler, durch den die Pensionszahlungen getragen werden, geworden. Diese Kassen haben einen schweren Schlag schon durch die am 1. 1. 1932 eingetretene

gesetzliche Zinssenkung

erfahren. Diese Zinssenkung hat teilweise dazu gezwungen, die Leistungen auf das äußerste Maß herabzusetzen. Erfolgt eine erhebliche neue, zwangsweise Zinssenkung, so ist zu befürchten, daß einzelne dieser Kassen in absehbarer Zeit noch weniger leistungsfähig werden. Bei der Beurteilung der Frage ist auch zu berücksichtigen, daß die Pensionskassen der fraglichen Art sich volkswirtschaftliche Verdienste dadurch erworben haben, daß sie ihr Kassenvermögen in mündelsicheren Hypotheken angelegt haben zu einer Zeit, als Hypothekenkapital nur sehr schwer zu erhalten war, und daß auf diese Weise mancher Hausbau erst ermöglicht worden ist. Soweit zu übersehen, haben sich die Kassen in der Höhe der von ihnen geforderten Zinsen stets selbst Beschränkung auferlegt, und sie haben insbesondere die Hypothekenvaluta voll ausgezahlt und nicht mit dem bei Banken und anderen Kreisen beliebten „Damno" gearbeitet.

Bei der gesetzlichen Zinssenkung ab 1. 1. 1932 ist diesen besonderen Verhältnissen der Pensionskassen leider in keiner Weise Rechnung getragen worden. Es ist zu hoffen, daß man bei einer neuen allgemeinen Zinssenkung nicht in denselben Fehler verfällt, sondern die Möglichkeit gibt, daß langjährige Beamte und Arbeiter weiterhin ihren Lebensunterhalt durch diese Pensionskassen erhalten können. Es wird schwer möglich sein, bei einer allgemeinen Zinssenkung Ausnahmen bezüglich einzelner Gläubiger zu machen. Wohl aber wird der Weg gegangen werden müssen, daß in Sonderfällen der vorgeschilderten Art mindestens für eine Uebergangszeit von einigen Jahren der Ausfall an Zinsen im Rahmen dessen, was zur Aufrechterhaltung der Kassenleistungen nötig ist, den Kassen aus öffentlichen Mitteln erstattet wird. Eine solche Hilfe durch die Allgemeinheit erscheint nicht unbillig, da ja der Allgemeinheit die Vorteile aus einer gesetzlichen Zinssenkung zugute kommen.

---

nannten Tage um 10 Uhr. Nach Erstattung der Berichte findet eine Ersatzwahl zum Vorstand statt. Ebenso sind Satzungsänderungen vorgesehen. Zum Schluß werden Anträge beraten und Mitteilungen bekanntgegeben. Im Anschluß an die Tagung veranstaltet die Freiwillige und Pflicht-Feuerwehr Deutsch-Zernitz eine Angriffsübung. Nach einer Mittagspause wird das Stiftungsfest mit einem Festumzug, Vorbeimarsch, Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal und Gartenkonzerten begangen.

Hindenburg

* **Zusammenschluß aller Haus- und Grundbesitzervereine unter Führung des Kampfbundes.** Die Vorstände der sechs Haus- und Grundbesitzervereine fanden sich in einer Sitzung zusammen, in der Stellung genommen wurde, wie am besten und zweckmäßigsten der Haus- und Grundbesitz in das nationale Wirtschaftsleben einzugliedern ist. Stadtv. Hiller (NSDAP.) ging in einem längeren Vortrage auf die Sorgen und Nöte des Hausbesitzes ein und betonte darin die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Haus- und Grundbesitzervereine zu einem großen Zentralverein unter der Führung der NSDAP. Die Vorstände der einzelnen Vereine machten hierzu geltend, daß diese Zusammenschluß-Bestrebungen ihrerseits aufs wärmste unterstützt und befürwortet würden. Ingenieur Heinrich Krug teilte dann die Einzelheiten des dafür ausgearbeiteten Programms mit, nach dem ein reibungsloser Zusammenschluß gewährleistet werde.

* **Bund Königin Luise.** In der Pflichtversammlung hielt Hauptlehrer Koschulla einen Vortrag über „Deutsche Geschichte". Der Redner betonte besonders in seinen Ausführungen, daß es für jede deutsche Frau und Mutter äußerst wichtig sei, die Vergangenheit ihres Volkes zu kennen.

* **Straßensammlung.** Eine Straßensammlung veranstaltet die evangelische Frauenhilfe am Sonnabend und Sonntag in allen Stadtteilen von Hindenburg und Mikultschütz für die Müttererholung.

* **Teeabend.** Die evangelische Frauenhilfe unter dem Vorsitz von Frau Pastor Hoffmann veranstaltet am Freitag einen Teeabend mit dem Gedanken „Muttertag". Die BDJ.-Spielschar wird Szenen aus Otto Bruders Laienspiel „Das Erbe" vorführen.

* **Polnische Deserteure.** Zwei polnische Deserteure haben die Grenze im Stadtteil Poremba übertreten. Sie wurden von der Polizei festgenommen. Die beiden Uniformierten waren von ihrer Garnison aus über Schwientochlowitz zu Fuß gekommen.

Schutz für ausländische Unternehmungen. Im Verlauf einer Befragung des Vorsitzenden Sir Hugo Cuncliffe-Owen der „British-American Company, Limited, London" und des Aufsichtsrates der „Haus Bergmann Zigarettenfabrik AG., Dresden" über ein Gerücht vermeintlicher Schließung einer der Fabriken seiner Firma in Deutschland durch die Nationalsozialisten gab Sir Hugo Cuncliffe-Owen die folgende wertvolle Erklärung ab: „Wir sind an zwei Fabriken in Deutschland interessiert. Eine davon ist eine kleine Fabrik in Hamburg und die andere eine ansehnliche Zigarettenfabrik in Dresden. Wir haben in keinem dieser beiden Unternehmungen Schwierigkeiten gehabt. Wir haben absolut keinen Anlaß zur Beschwerde. Die deutsche Regierung hat sich in keiner Weise in unser Geschäft eingemischt. Da alle unsere Geschäftsinteressen im Ausland liegen, heißen wir jederzeit eine Regierung willkommen, die die öffentliche Meinung vertritt, und noch mehr besonders eine Regierung, die stark ist, die für den Nutzen ihrer nationalen Interessen arbeitet, und die gerade in ihrem Verkehr mit ausländischem Kapital in ihrem Machtbereich bleibt. Wir finden, daß die deutsche Regierung sich alle diese Grundsätze zu eigen macht." Die Ausführungen Sir Hugo Cuncliffe-Owen sind von einem unverkennbaren Gerechtigkeitsgefühl notwendiger wirtschaftlicher Gegenseitigkeit getragen, zumal wenn es sich um die Investierung ausländischen Kapitals in Betriebsstätten handelt, die das Wirtschaftsprogramm der nationalen Ziele ihres jeweiligen Arbeitslandes rückhaltlos anerkennen und im nationalen Geist des Gastlandes auch verwirklichen helfen.

Cosel

* **Gleichschaltung in der Deutschen Kolonialgesellschaft.** Der neue Vorstand hat folgendes Aussehen: 1. Vorsitzender Fabrikbesitzer A. Danz, 2. Vorsitzender Reg.-Assessor Bischoff, Beisitzer Amtsgerichtsrat Riedel, Schriftführer Rechtsanwalt Dr. Kremser, Kassierer Apothekenbesitzer Siegert.

* **Haussuchungen.** In verschiedenen Ortschaften des Kreises, darunter Czissek, Mechnitz, Ostrosnitz, Groß-Neukirch, wurden Haussuchungen bei Funktionären der Freien Gewerkschaften und des Baugewerksbundes durch die Landjägerei vorgenommen und dabei verschiedene Akten und sonstiges Schriftmaterial beschlagnahmt und sichergestellt.

Ratibor

Bezirkstagung der technischen Zollbeamten

Der Bezirksverband Oberschlesien im Bunde deutscher technischer Zollbeamten hielt in Kandrzin seinen Bezirkstag ab. Auf Antrag des Oberzollinspektors Robra aus Gleiwitz beschloß der Bezirkstag, der Adolf-Hitler-Geburtstags-Spende 200 Mark zu übermitteln. Der Bundesgeschäftsführer, Oberzollsekretär Scheuerl, Berlin, berichtete über die Tätigkeit des Bundes in den Fragen der Ausbildung, Grenzablösung, Praktikantenelend, Ueberprüfung der Zollverwaltung durch den Reichssparkommissar. Nach lebhafter Aussprache zur Bundespolitik folgte die Wahl des Bezirksverbandsvorstandes. Bezirksverbandsführer wurde Bezirkszollkommissar Raapitz aus Kreuzenort. Er ernannte zu seinem Stellvertreter den Oberzollsekretär Teschner, zum Schriftführer Oberzollsekretär Wuttka, beide in Ratibor, zu Beisitzern Zollrat Kayser, Neustadt und Zollpraktikanten Lorenz, Neiße, zum Kassenführer den Zollinspektor Reichelt, Gleiwitz.

Groß Strehlitz

* **Groß Strehlitz Sitz der Pfefferküchler-Zwangsinnung.** In einer abgehaltenen Quartalssitzung der Pfefferküchler-Zwangsinnung von Oberschlesien wurde in Abänderung der Innungssatzung beschlossen, den Sitz der Innung von Beuthen nach Groß Strehlitz zu verlegen. Ebenso wurde Groß Strehlitz als ständiger Tagungsort der Quartalssitzungen bestimmt.

Leobschütz

* **Hohes Alter.** Frl. Josefa Vayhinger, Töpferstraße, feierte ihren 80. Geburtstag.

* **Haushaltpläne für Stadt und Kreis fertiggestellt.** Der Haushaltsplan schließt wiederum ohne Fehlbetrag ab. Größte Sparsamkeit auf allen Gebieten bei Vermeidung von neuen Steuererhöhungen ist bei Aufstellung des Etats erster Gebot gewesen. In der Endsumme schließt der Etat mit 1 685 000 Mark gegenüber 1 664 700 Mk. im Vorjahre ab. Der Wohlfahrtsetat hofft mit einem Betrage von 488 700 Mk. auszukommen. Der Haushaltsplan für den Kreis schließt mit einem Endbetrage von 2 188 000 Mk. ab. Der ungedeckte Fehlbetrag ist jetzt auf 385 317 angewachsen, der sich durch das starke Anwachsen der öffentlichen Lasten erklärlich macht.

Kreuzburg

* **GdA.-Versammlung.** Die Ortsgruppe hatte zu einer außerordentlichen Generalversammlung eingeladen, bei der der neue Bundesvorstand bekannt gegeben wurde, der sich aus 6 Nationalsozialisten zusammensetzt.

* **Aus der Schutzhaft entlassen.** Die Gewerkschaftssekretäre Olbrich und Makiola sind aus der Schutzhaft wieder entlassen worden.

Rosenberg

* **Neuer Magistrat.** Der neue Magistrat wird sich in Zukunft wie folgt zusammensetzen: Beigeordneter Gasthausbesitzer Lange (NSDAP.), Ratsherren: Sägewerksbesitzer Knappe (NSDAP.), Rechtsanwalt Kascha, (Kampffront), Kaufmann Gajowski und Gasthausbesitzer Koriczíak beide Zentrum.

* **Einführung des neuen evangelischen Geistlichen.** Unter großer Beteiligung der evangelischen Gemeinde fand die feierliche Einführung des neuen evangelischen Geistlichen, Pastors Halm, durch den Superintendenten Müller, Kreuzburg, statt. Nach einem Gesang des Kirchenchores nahm Superintendent Müller die feierliche Einführung vor. Hierauf hielt Pastor Halm die Einführungspredigt. Nach dem Gottesdienst ging es im Festzuge nach dem Gemeindehaus, wo als Vertreter der kirchlichen Körperschaften Förster Lewandowski den Seelsorger begrüßte. Hierauf sprachen die Vertreter der Behörden, und zwar Landrat Dr. Strzoda, Bürgermeister Viehweger, Schulrat Dwucet für den katholischen Kirchenvorstand und die Schulgemeinde.

Neustadt

* **Hohes Alter.** Den 80. Geburtstag beging der ehemalige Strafanstaltsbeamte B. Fietz, Töpferstraße 7.

* **Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand gegründet.** OS.-Kreisleiter Podolsky aus Hindenburg sprach in einer Versammlung über die Ziele des Kampfbundes. Seine Worte fanden lebhafte Zustimmung, und der Erfolg des Abends äußerte sich darin, daß im Anschluß an die Versammlung 70 Anmeldungen erfolgten. Die Kreis-Kampfbundleitung hat Kaufmann Ambros übernommen.

Oppeln

Wer kennt Emilienhütte?

Im äußersten Nordosten des Kreises Oppeln, der Oppelner Bevölkerung noch wenig bekannt, aber von den Kreuzburgern gern aufgesucht, liegt mitten im Hochwald der Ausflugsort Emilienhütte. Von Hochwald und Naturschutzgebiet eingeschlossen, findet man dort auch einen herrlichen Waldsee, der zum Baden, Gondeln und Fischen einladet. Strandpromenade und Liegestrand umsäumen den See. Für die Oppelner Bevölkerung war dieses Plätzchen bisher nur schwer zu erreichen. Nunmehr will die Oppelner Autoverkehrsgesellschaft nach Emilienhütte Ausflugssonderfahrten unternehmen. Die erste Fahrt dahin soll am 14. Mai in bequemen Sonderautobuswagen erfolgen und ist als Tagesfahrt gedacht. Sie beginnt 9,15 Uhr ab Regierungsplatz (Ev. Pfarrhaus), während die Rückfahrt bei Einbruch der Dunkelheit erfolgen soll. Anmeldungen für die Fahrt werden bis 12. Mai an die Oppelner Autoverkehrsgesellschaft erbeten, Büro Rosenberger Straße 8. Die Fahrkarten kosten nur 1,50 RM.

*

* **Gleichschaltung bei der Schneider-Zwangs-Innung.** In der Quartalsversammlung wurde die Gleichschaltung vollzogen. Zum Obermeister wurde Schneidermeister Thomas Zajons gewählt. Von den 9 Vorstandsmitgliedern gehören 4 der NSDAP. und 3 der Deutschnationalen Partei an.

* **Verband der reisenden Kaufleute.** In Forms Hotel hielt die Ortsgruppe des Verbandes eine Versammlung ab, die sich mit der Neuwahl

---

* **Muttertag!** Die nationale Revolution hat alles Kleinliche weggefegt! Ideen führen wieder und führen zusammen — Familie, Gesellschaft, Volk: Die Idee des Muttertages ist dazu angetan, das zu ehren, was die deutsche Idee versinnbildlicht: Die deutsche Mutter! Die deutsche Mutter ist die alleinige Trägerin deutschen Volksgedankens. Mit dem Begriff „Mutter" ist „Deutschsein" ewig verbunden. Kann uns etwas enger zusammenführen als der Gedanke gemeinsamer Mutterehrung? Blumen sind das Symbol der Liebe und des Dankes. Erhaltung der gemütstiefen, in Blumen am sinnigsten zum Ausdruck kommenden Ehrung der Mutterliebe — das ist der Gedanke des Muttertages! Wir wollen ihn der deutschen Mutter zu Ehren pflegen und wahren!

Vor dem Muttertag

Die Vorbereitungen zum Muttertag am Sonntag, 14. Mai, sind im vollen Gange. Bemerkenswert ist besonders ein Vorschlag des Reichsmutterdienstwerkes, nach dem Beispie des Evangelischen Mutterdienstwerkes ein „Deutsches Mütterdienstwerk" zu schaffen und den Muttertag dieses Jahres als Auftakt für dieses vergrößerte Werk zu bezeichnen. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Reichsregierung dieser Anregung des Reichsmutterdienstwerks der evangelischen Kirche, das fast 1½ Millionen Mütter umfaßt, stattgeben möge.

Zur Vorbereitung des diesjährigen Muttertages veranstaltet das Mutterdienstwerk der evangelischen Kirche in zahlreichen Städten Presseempfänge. Der Muttertag wird wieder im Zeichen eines Opfertages stehen. Die Sammlungserlaubnis ist dem evangelischen Mutterdienstwerk vom Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege bereits erteilt worden. Die NS.-Frauenschaft und der Bund Deutscher Mädels wird sich in großzügiger Weise an dem Sammlungswerk beteiligen.

Am Sonnabend um 18,30 Uhr wird die Leiterin des Mutterdienstwerkes der evangelischen Kirche, Frau Schloßmann-Lönnies, über den Deutschlandsender aus der großen Erfahrung der für das Mutterwerk bereits geleisteten Arbeit sprechen. Am Muttertag selbst werden vom Mutterdienstwerk in einer großen Anzahl von Städten Kundgebungen zur deutschen Mutterfrage veranstaltet. In Berlin findet unter Leitung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" im Ufa-Palast am Zoo mittags 12 Uhr, eine Mutterkundgebung statt, bei der auch der Film „Der große Strom, ein Film von Mutter und Volk" zur Aufführung gelangt.

---

des Vorstandes nach den Richtlinien der Gleichschaltung befaßte. 1. Vorsitzender Hartwig, 2. Vorsitzender Pavel, 1. Schriftführer Mlynek, 2. Schriftführer Niekrawietz, 1. Kassierer Hundertmark, 2. Kassierer Priebs Beisitzer Langosch.

* **Der Tennissport beginnt.** Durch Beschluß der Generalversammlung des Tennisklubs „Blau Gelb" wird in diesem Jahr der Spielbetrieb auf den 6 Tennisplätzen im Stadion durchgeführt werden. Die Neuwahl des Vorstandes zeitigte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Regierungs- und Baurat Reichelt, 2. Vorsitzender Fabrikbesitzer Oesterreich, geschäftsführender Vorsitzender Oberstadtsekretär Zehe Beisitzer Frau Regierungsdirektor Grätz, Architekt Goltz, Regierungsbaurat Momber und Hauptmann a. D. Simon.

Endlich Kraftpostverbindung von Gr. Strehlitz nach dem Annaberg

Groß Strehlitz, 10. Mai.

Die jahrelangen Bemühungen interessierter hiesiger Kreise haben nunmehr hinsichtlich einer Kraftpostverbindung nach Oberschlesiens heiligem Berg doch zu dem Ergebnis geführt, daß ab 15. Mai wenigstens am Mittwoch sowie an Sonn- und Feiertagen eine Kraftpostlinie eingerichtet wird. Die Mittwochfahrt ist lediglich den Bedürfnissen der Einwohner von Annaberg zugeschnitten, während an Sonn- und Feiertagen die Fahrten von Groß Strehlitz ausgehen. Es ist zunächst nur eine Vor- und eine Nachmittagsfahrt nach Annaberg vorgesehen.

Tagung der oberschlesischen Reichssteuerbeamten

Kandrzin, 10. Mai.

Der Bezirksverband Oberschlesien hielt unter Leitung des 2. Vorsitzenden,. Obersteuersekretärs Bendix, Neiße, in Kandrzin seine Verbandstagung ab. Der Fachgruppenvorstand hat folgendes Aussehen: Für Supernumerare: Vorsitzender Kern, Neustadt; Beisitzer: Rausfek, Neiße, Rieger, Oppeln, Siedlaczek, Hindenburg, und Warwas, Neiße. Nichtsupernumerare: Vorsitzender Lebek, Neiße; Beisitzer: Schmidt, Gleiwitz, Förster, Beuthen, Schneider, Leobschütz, Radtke, Hindenburg. Der Bezirksverbandsvorstand zeitigte folgendes Ergebnis: Vorsitzender Obersteuerinspektor Mermer, Beuthen, Organisationsleiter Obersteuersekretär Franzke, Neiße, Schriftführer Bendix, Neiße, Kassierer Gomolla; Beisitzer: Falkner, Gleiwitz, Reichelt, Cosel, Wandel, Oppeln, und Siedlaczek, Hindenburg.

Vom stürzenden Baum erschlagen

Teschen, 10. Mai.

In Brenna, Kreis Teschen, wurde der Landwirtssohn A. Holecksa von einem stürzenden Baum niedergeschlagen und auf der Stelle getötet.

Eine gute Tasse Kaffee trinkt jedermann gern. Auch in der Jetztzeit kann jede Hausfrau guten Kaffee kochen. Und dazu billig! Jeder Kaffee — ganz gleich ob Bohnenkaffee, Malzkaffee oder gewöhnlicher loser Getreidekaffee — bekommt einen vollen kräftigen Geschmack und eine schöne Farbe, wenn man ihn mit Mühlen Franck zubereitet. Mühlen Franck ist nicht nur sehr billig, sondern auch sehr ergiebig. Solls ein guter Kaffee sein, tue Mühlen Franck hinein!

Etatberatung in Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 10. Mai.

Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Dr. Schmidt nahm die Einführung der nachrückenden Stadtverordneten Kriegsbeschädigten Koczor, Bücherrevisors Kunz, Studienrats Henking und Technikers Aßmuß von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei sowie Tischlerobermeisters Groetschel vom Zentrum, vor und verpflichtete sie. An Stelle des zum unbesoldeten Stadtrat gewählten Stadtverordneten Rechtsanwalts Dr. Gawlik wurde Stadtverordneter Beier (Ztr.) in den Hauptausschuß und Stadtverordneter Fülbier (Zentr.) in den Wahlausschuß gewählt. Bei der Wahl von Schiedsmannsstellvertretern gingen als gewählt hervor: für den 4. Bezirk Bäckermeister David, für den 7. Bezirk Friseurobermeister Grünberger sen., für den 8. Bezirk wurde Lehrer Adamietz als Schiedsmann, zum Stellvertreter Ingenieur Schroeter. Die Versammlung wählte hierauf die Stadtverordneten Morczenek, Krautwurst, Pawellek und Friese von der nationalsozialistischen Fraktion als Untersuchungsbeauftragte, die jederzeit berechtigt sind, Einsicht in die Beschlüsse des Magistrats zu nehmen. In der Sitzung vom 8. April haben die Nationalsozialisten in einem Antrage an den Magistrat um Aufschluß darüber ersucht, wie sich die Bezüge des Magistrats und der städtischen Beamten stellen und beantragt, **Gehälter nur nach der Verordnung vom Juni 1931 zu zahlen.** Ein weiterer Antrag ging dahin, die

Doppelverdiener zu benennen,

ebenso mitzuteilen, welche Beamte Nebeneinnahmen haben und wie hoch diese sind. Gleichzeitig wurde beantragt, entsprechend den nationalsozialistischen Grundsätzen diese Beamten zu veranlassen, ihre Nebenarbeiten sofort einzustellen. Der Magistrat hat in einer schriftlichen Niederlegung, welche vom Stadtverordneten Morczenek verlesen wird, die gewünschte Auskunft gegeben. Der Wunsch des Magistrats, diese Angelegenheit in geheimer Sitzung zu behandeln, wurde abgelehnt. Annahme fand die Abnahme einer Reihe von Rechnungen aus 1930 und 1931. Beschlossen wurde die Heranziehung der Anlieger der Wiesenstraße zu den Straßenausbaukosten zu einem Betrage von 18,71 Mark für den laufenden Meter.

Es wird hierauf in

die Etatsberatung

eingetreten. Der Etat der allgemeinen Verwaltung weist in Einnahmen 16 535 M., in Ausgaben 275 274 Mark auf. **Der erforderliche Zuschuß von 258 639 Mark wird um 14 250 Mark gekürzt.** Bevor in der Weiterberatung der Etats fortgefahren wird, gibt Stadtv. **Major Frhr. von Schade (Dnat.)** namens seiner Fraktion folgende Erklärung ab: „Der Haushaltsplan für das Jahr 1932 liegt uns nunmehr zur Beschlußfassung vor. Nach der Verordnung über die Haushaltsführung der Gemeinden vom 2. Novem ber 1932 muß der Haushalt bis 31. Mai festgestellt sein. Ist das nicht möglich, hat der Magistrat die erforderlichen Beschlüsse zu fassen. Tut er das bis 30. Juni nicht, so hat die Aufsichtsbehörde den Etat festzusetzen. Es ist die Frage, ob die Körperschaften der Stadt innerhalb der vorgenannten Frist den neuen Haushaltsplan verabschieden wollen oder ob sie bis zur bevorstehenden gesetzlichen Neuregelung des Erwerbslosen- und Fürsorgewesens sowie Wiederherstellung der Selbstverwaltung die Verantwortung für den Haushalt der Aufsichtsbehörde überlassen wollen. Wie im Vorjahre, sind die Deutschnationalen der Ansicht, daß der letzte Weg begangen werden muß."

Zur Beratung dieser Erklärung tritt auf den Antrag von Stadtverordneten Morczenek eine Unterbrechung der Sitzung von 10 Minuten ein. Bei Fortsetzung der Beratungen äußert sich **Stadtverordnetenvorsteher Schmidt** dahin, daß die Stadtverordnetenversammlung die Pflicht hat, den Haushaltsplan durchzuberaten aus Sparsamkeitsgründen und wegen der Höhe der Wohlfahrtslasten, die durch die Erwerbslosenfürsorge erwachsen.

Die Stadtverordnetenversammlung hat die Verantwortung zum Aufbau der Volksgemeinschaft zu tragen.

Stadtv. Freiherr von Schade (Dnat.) weist darauf hin, daß erst der Stellenplan geprüft werden müsse.

Stadtv. Regierungsrat Schweter (Zentr.) gibt die Erklärung ab, seine Fraktion werde sich an der Beratung des Haushaltsplanes beteiligen. Die Annahme des Haushaltsetats müsse sie sich jedoch vorbehalten.

Oberbürgermeister Kaschny will den Stellenplan in der nächsten Stadtverordnetensitzung zum Vortrag bringen.

Hierauf wird in die Beratung der einzelnen Etats eingetreten, die beim Etat der Hufbeschlaglehranstalt abgebrochen und in nächster Sitzung ihre Fortsetzung erfahren wird.

Die Arbeitsbeschaffung beginnt

Der Vermögensstand der Stadt Cosel

(Eigener Bericht)

Cosel, 10. Mai.

In die heutige Stadtverordnetensitzung zogen für die ausgeschiedenen Mitglieder Konietzny und Niethold Katasteroberſekretär Wengrzik (Ztr.) und Adler (Dntl.) ein. Der Bürgermeister teilte mit, daß **aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm die erste Rate von 29 000 Mark überwiesen worden ist.** Mit dem Geld wird sofort die Pflasterung der Straße von der Oderbrücke bis zur Ecke Oder-Wall-Straße begonnen. Die zwei nächsten Raten von je 29 000 Mark sollen in Kürze ausgeschüttet werden. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, wie der Bürgermeister weiter sagte, daß die Provinzialverwaltung die Straße als Durchgangsstraße übernimmt.

Die Bannmeile für das Schlachten im Coseler Schlachthause wird von 20 auf 80 Kilometer erhöht. Die Vergebung der Flußbadeanstalt und der Warmbadeanstalt wird auf ein weiteres Jahr an den staatlich geprüften Schwimmeister Streibel genehmigt. Streibel zahl 650 Mark Jahrespacht. Für **Kriegsbeschädigte werden unübertragbare Freikarten ausgegeben.** Es wird beschlossen, bei der **Regierung vorstellig zu werden, die Zahl der** Magistratsmitglieder auf sechs zu belassen.

Die NSDAP. verlangte vom Bürgermeister Auskunft über die Vermögenslage der Stadt. Der Bürgermeister antwortete, daß endgültige Zahlen erst nach dem 25. Mai zur Verfügung stehen.

Das Vermögen der Stadt beträgt jetzt 2 722 000,— Mark, die Schulden machen 1 449 600,— Mark aus, sodaß ein Reinvermögen von 1 273 000,— Mark vorhanden ist.

Auf Antrag der NSDAP. wird eine Kommission zur Prüfung der städtischen Ausgaben in sachlicher Hinsicht eingesetzt. Es wird beschlossen, auswärtigen jüdischen Händlern und Kaufleuten nicht mehr zu gestatten, am Jahrmarkt feilzubieten. Dem Antrage der NSDAP., Zeitungen, die jüdische Anzeigen aufnehmen, nicht mehr amtliche Bekanntmachungen zukommen zu lassen, wird einmütig zugestimmt.

36 neue vorstädtische Kleinsiedlungen in Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 10. Mai.

Zu den im vorigen Jahre erstellten 50 vorstädtischen Kleinsiedlungsstellen an der Troppauer Chaussee, unterhalb Schloß Ottitz, sind **der Stadtgemeinde Reichsmittel für weitere 36 vorstädtische Kleinsiedlungsstellen zur Verfügung gestellt worden.** Die Stadt wird diese 36 vorstädt. Kleinsiedlerstellen in zwei Gruppen errichten, und zwar die eine mit 20 Stellen im Anschluß an die schon erstellten zwischen der Troppauer Chaussee und Schloß Ottitz und weitere 16 Stellen auf einem anderen städtischen Grundstück an der Ottitzer Straße und an der Grenze zwischen dem Stadtkreis und dem Gut Ober-Ottitz.

Die vorstädtischen Kleinsiedlerstellen werden, ebenso wie die früheren auf städtischem Gelände, das die Stadt von der Oberschlesischen Landgesellschaft aus dem Siedlungsgute Ottitz erworben hat, errichtet werden. Die Stadtgemeinde hat schmale Flächenstücke zwischen der Troppauer Chaussee und dem alten Postweg erworben, um die Siedlungen bis an die Troppauer Chaussee heranzuführen. Dort wird auch für die Siedlerstellen ein Lebensmittelgeschäft mit Bäckerei eingerichtet werden.

Jede Siedlerstelle ist etwa ½ Morgen groß. Die Grundstücke werden den Siedlern entweder

zum Eigentum oder mit Erbbaurecht zu einem mäßigen Preise überlassen.

Die gewährten Reichsdarlehen werden vorwiegend für die Herstellung der Gebäude, Beschaffung des nötigsten Inventars und Bepflanzung des Gartens verwendet. Durch langfristige Tilgung werden die monatlichen Geldleistungen der vorstädt. Kleinsiedler möglichst gering angesetzt. Die bisherigen vorstädt. Kleinsiedlerstellen haben dazu beigetragen, die Wohnungsnot zu mildern und die Lebensverhältnisse der Siedler zu bessern.

Der CV. hinter der nationalen Regierung

München, 10. Mai.

Der Vorort des CV., Aenania, München, hat folgende Erklärung dem Reichskanzler Adolf Hitler übermittelt:

„Der Cartellverband der katholischen deutschen farbentragenden Studentenverbindungen erneuert in diesen Tagen der nationalen Erhebung das Gelöbnis unwandelbarer Treue und Hingebung zum deutschen Volk und Vaterland. Es ist für ihn eine Selbstverständlichkeit, daß er alle Maßnahmen der nationalen Regierung zur Rettung des deutschen Volkes aus Gottlosigkeit und wirtschaftlicher Not und zur Wiederherstellung seiner Weltgeltung freudig fördert und unterstützt. Er tut das um so lieber, als an der Spitze der deutschen Reichsregierung der Volkskanzler Adolf Hitler steht, den der CV. wegen seiner gewaltigen Willenskraft, seiner lauteren Gesinnung und seiner erhebenden Zuversicht bewundert und zu dem er das Vertrauen hat, daß er das deutsche Volk besseren Zeiten entgegenführen wird. Im Rahmen der deutschen Studentenschaft wird der CV. wie bisher mitarbeiten an den ihm als akademischen Verband in der Volksgemeinschaft gesetzten Zielen, opfermutig und treu, wie sein Cartellbruder Albert Leo Schlageter, zu dem als Vorbild katholischer deutscher Studenten der CV. sich mit Stolz bekennt."

Aus dem fahrenden Personenzug gestürzt

Kattowitz, 10. Mai.

Auf der Strecke zwischen den Stationen Kattowitz—Bogutschütz fiel aus bisher unaufgeklärter Weise der 27 Jahre alte K. Kaspar aus Sosnowitz aus dem fahrenden Personenzug und zog sich einen Schädelbruch zu. Zwei Stunden nach der Einlieferung in Krankenhaus verstarb der Verunglückte.

Wassersport ist Volksgesundheit

Daß wassersportliche Betätigung sowie Baden im Freien immer weitere Kreise der Bevölkerung erfaßt hat, ist vom Standpunkt der Volksgesundheit durchaus zu begrüßen. Das muß auch für das Wildbaden in der Oder gelten, insbesondere seitens der ärmeren Volkskreise, die nicht in der Lage sind, die Kosten für die Benutzung einer Badeanstalt aufzubringen. Grundsatz eines jeden Wassersportlers (und dazu gehören auch Badende, Angler usw.) muß aber sein, gegenseitig Rücksicht und Kameradschaft zu üben, insbesondere auch gegen die ihrem Beruf nachgehenden Fischer und Schiffer, und an Ufern, Ufergelände und Bauwerken — wie Buhnen — keinen Schaden zu machen. Selbst kleine Beschädigungen können durch die Gewalt des Stromes sich leicht zu großen Schäden auswachsen. Ufer und Strombauwerke werden zumeist aus Staats- und Reichsmitteln — also Steuergeldern des einzelnen — erhalten. Sie gehören zum Volksvermögen. Es ist Pflicht eines jeden Deutschen, dieses Volksvermögen nicht nur zu erhalten, sondern zu wehren. Ufergelände und Strombauwerke dürfen daher auch nicht beschädigt werden. Schirmt und schützt sie, als ob Ihr Euer Eigentum zu wahren hättet. Alles für Deutschland.

Die Entschädigung für ehrenamtliche Bürgermeister

Nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen darf für ehrenamtliche Tätigkeit von den Gemeinden und Gemeindeverbänden außer den baren Auslagen nur der nachweislich entgangene Arbeitsverdienst ersetzt werden, jedoch nicht über die Zeugengebühren hinaus. Mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde kann dem Bürgermeister außerdem eine Entschädigung gewährt werden. Es ist nun angeregt worden, für die zulässige Entschädigung Höchstsätze festzusetzen, die von den Gemeinden nicht überschritten werden dürfen. Wie das VDZ.-Büro meldet, nimmt ein Runderlaß des Preußischen Innenministeriums zu dieser Frage Stellung. Wenn es auch zweifelhaft sei, ob man die Frage einheitlich für das gesamte Staatsgebiet regeln könne, so scheine es doch möglich, eine gewisse Vereinheitlichung auf diesem Gebiete — jedenfalls in dem Bereich der einzelnen Provinzen — herbeizuführen. Die Ober- und Regierungspräsidenten sollen dem Minister bis zum 20. Mai berichten, welche Entschädigungen für die Bürgermeister bisher durchschnittlich gewährt wurden und welcher Höchstsatz in Zukunft für angemessen gehalten wird.

Handelsschiffahrt als nationale Aufgabe. Das Handelsschiff hat nicht nur Lastträgerdienste zu verrichten. Die Handelsschiffahrt ist auch nicht nur Selbstzweck, sondern sie dient durch ihre mannigfachen Aufgaben der gesamten deutschen Wirtschaft und damit dem ganzen deutschen Volke. Diese nationale Aufgabe wird in dem Mai-Heft der „See", Zeitschrift des Deutschen Flottenvereins, Berlin W. 35, klar herausgestellt. Es gilt, dem deutschen Volke die Augen darüber zu öffnen, warum es Schiffahrt treiben muß.

Oeffentliches Volksgericht in Rokittnitz

(Eigener Bericht)

Rokittnitz, 10. Mai.

Unter der Bezeichnung „1. Oeffentliches Volksgericht" hat der Rokittnitzer Gemeindeausschuß eine Versammlung einberufen, um über das Ergebnis seiner Tätigkeit vor allem Volke zu berichten und um den hierzu aufgeforderten Angeklagten, Gemeindevorsteher Pyttel, Verwaltungsinspektor Chrobok und Gemeindesekretär Schneider, Gelegenheit zur öffentlichen Rechtfertigung zu geben. Mit Ausnahme des zweiten Beamten zogen es die anderen vor, dieser Versammlung fernzubleiben. Nach kurzen Einleitungsworten des örtlichen Leiters der NSDAP. erteilte der Verhandlungsführer, Referendar Boidoll, dem Referenten Dworzak das Wort. Dieser wies anhand zahlreicher Beispiele aus den Kassenbelegen der Gemeindeverwaltung nach, in welch „großzügiger" Weise die Steuergroschen der Bevölkerung Verwendung fanden. Besonders wurde hierbei auf den Rathausbau (Gesamtkosten etwa eine halbe Million Mark), die verfehlte Grundstücksspekulation, die komfortable Wohnung des Gemeindevorstehers, die hohen Gehälter und Nebeneinnahmen, Reisediäten, Anschaffungen, den Gasverbrauch in der Gemeindevorsteher-Wohnung, Unregelmäßigkeiten in der Kassenführung des Gemeindeverwaltungsinspektors Chrobok, das Auffinden dienstlicher Akten in dessen Wohnung und eine politische Verfehlung des Gemeindesekretärs Hubert Schneider in der Abstimmungszeit sowie eine Unregelmäßigkeit in der Absendung eines Geldbetrages hingewiesen. Der sich zu Wort meldende Gemeindeinspektor Chrobok beteuerte seine Unschuld und versicherte, daß er sich auch nicht einen Pfennig unrechtmäßig aus der Gemeindekasse angeeignet habe. Zum Schluß ergriff der kommissarische Gemeindevorsteher Przezdzing das Wort und streifte nochmals in recht eindrucksvoller Weise die bisherigen unhaltbaren Zustände in der Gemeindeverwaltung und hob hervor, daß die angeführten Anschuldigungen keineswegs grundlos sind und auch der Nachweis geführt werden wird. An den Angeklagten wird es nun liegen, ihre Unschuld nachzuweisen und sich so zu rehabilitieren. Diese Ausführungen, denen einige über die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit folgten, wurden von sämtlichen Versammlungsteilnehmern mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Vor einer neuen Sensation auf dem Flughafen Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 10. Mai

Nach dem Zeppelinbesuch und den Vorführungen der deutschen Kunstflugmeister Udet und Fieseler steht auf dem Gleiwitzer Flughafen eine neue Sensation bevor: Der Leitung der 1. Oberschlesischen Flugsportausstellung ist es gelungen, zum Abschluß der Ausstellung und als ihren Höhepunkt das im Dienst der Deutschen Lufthansa AG. stehende größte deutsche Landflugzeug, die erst vor kurzem von dem Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg auf seinen Namen getaufte 31sitzige Junkers G 38 nach Gleiwitz zu bekommen.

Die Maschine wird am Sonnabend um 15,10 Uhr auf dem Flughafen Gleiwitz eintreffen und über Sonntag bis Montag mittag 15,50 Uhr hier verbleiben. Für die fast 40 Tonnen schwere Maschine muß das Flugfeld noch besonders hergerichtet werden, um eine einwandfreie Lande- und Startmöglichkeit für die Riesenmaschine zu gewährleisten. Nach der Ueberholung und Aufstockung der Maschine vor ihrer Taufe ist der Flug nach Gleiwitz der erste Streckenflug. Nach ihrer Rückkehr nach Berlin wird die Maschine wieder in den regulären Streckendienst auf der Linie nach London eingesetzt.

Fluggästen nach Berlin ist für Montag, den 15. Mai, die Möglichkeit gegeben, dieses größte deutsche Landflugzeug zu benutzen, soweit bei der zu erwartenden starken Nachfrage noch Platz zur Verfügung steht. Mit der Landung dieser Riesenmaschine findet die 1. Oberschlesische Flugsportausstellung, die bisher das allergrößte Interesse gefunden hat, und von rund 20 000 Besuchern besichtigt wurde, einen ganz besonders würdigen Abschluß. Während der Ausstellung hat auch regstes Interesse für Rundflüge bestanden: an sechs Tagen wurden in modernen Großflugzeugen der Lufthansa etwa 1500 Personen über Gleiwitz und das engere Industriegebiet geflogen.

Der Präsident der Republik Polen hat das neue Kabinet bestätigt. Mit Ausnahme des Ministerpräsidenten und des Ackerbauministers bleiben alle Minister des bisherigen Kabinetts im Amte. Präsidium und Unterricht übernimmt Jendrzejewicz.

Einsetzung und Tätigkeit von Kommissaren z. b. V.

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. Mai. Ministerpräsident Goering hat an die nachgeordneten Behörden einen Runderlaß über die künftige Regelung der Einsetzung von Kommissaren z. b. V. und ihrer Tätigkeit erlassen, der u. a. besagt:

„Der Sieg der nationalen Revolution ist vollendet, ihr Erfolg auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens gesichert. Damit hat **die Bestellung von Kommissaren, die immer nur eine Uebergangsmaßnahme sein konnte,** in der Regel ihre weitere Berechtigung verloren. In Zukunft wird sich die Bestellung von Kommissaren auf gewisse, besonders wichtige Sonderfälle und -Aufgaben beschränken, deren **Auswahl grundsätzlich den obersten Landesbehörden allein vorbehalten** bleiben muß.

Abgesehen von einem Kommissar der obersten SA-Führung wird es sich also bei diesen Kommissaren entweder um Staatskommissare handeln, die vom gesamten Staatsministerium oder von mir, dem Ministerpräsidenten, als seinem Vorsitzenden, oder um Ministerialkommissare, die von den einzelnen Ressortministern für ihren Zuständigkeitsbereich bestellt werden.

Alle Kommissare, die hiernach in Zukunft nicht mehr zulässig sind, haben ihre Tätigkeit sofort einzustellen. In ganz besonderen dringenden Fällen dürfen auch die Oberpräsidenten für ganz bestimmte, in dem Auftrag genau zu bezeichnende Sonderzwecke vorläufig Kommissare bestellen, für die unverzüglich die Bestätigung durch mich, den Ministerpräsidenten, einzuholen ist. Geht diese Bestätigung nicht binnen 3 Tagen nach der Einsetzung dem Oberpräsidenten zu, so hat der betreffende Kommissar seine Tätigkeit sofort einzustellen.

Die Tätigkeit von Kommissaren, die durch die Kommunalaufsichtsbehörden für beurlaubte Beamte in Gemeinden und Gemeindeverbänden oder sonst zur Aufrechterhaltung des geordneten Ganges der Verwaltung eingesetzt worden sind, bleibt durch diese Anordnung unberührt.

Wie im übrigen in dem Runderlaß vom 28. 4. 33 bereits angeordnet worden ist, dürfen Beschränkungen der persönlichen Freiheit, insbesondere die Verhängung von Polizeihaft, nur durch die zuständigen Kreispolizeibehörden verfügt werden. Ebenso sind Untersuchungen bei Verdacht strafbarer Handlungen lediglich den hierfür zuständigen Strafverfolgungsbehörden vorbehalten. Personen, die die Bezeichnung eines Kommissars unbefugt führen oder gar unbefugt Handlungen vornehmen, setzen sich der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung aus.

Verbot der „Täglichen Rundschau" aufgehoben

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 9. Mai. Das Geheime Staatspolizeiamt hat das Verbot der „Täglichen Rundschau" auf Grund der von der Redaktion abgegebenen Erklärung mit sofortiger Wirkung wieder aufgehoben. Das Verbot war vier Tage in Kraft. Die Chefredaktion des Blattes hat an Stelle von F. W. von Oertzen Ferdinand Fried übernommen.

Handelsnachrichten

Polnische Geld- und Versicherungsinstitute im Auslande

Auflösung sämtlicher Bankfilialen — Aufnahme des Auslands-Versicherungsgeschäftes durch die Postsparkassa

Eine Reihe von ausländischen Banken und Versicherungsinstituten entfaltet eine lebhafte Tätigkeit in Polen. Ihre Stellung hier stützt sich teils auf die Friedensverträge, die die Existenzgrundlage für die ausländischen Versicherungsgesellschaften bilden, teils auf besondere Uebereinkommen, wie z. B. den Genfer Vertrag, auf dem die Tätigkeit der deutschen D-Bankfilialen in Ostoberschlesien aufgebaut ist. Demgegenüber ist Polen heute im Auslande so gut wie überhaupt nicht vertreten. Polnische Banken, die in der Inflationszeit eine Reihe von Tochterunternehmungen im Auslande unterhielten, haben diese Filialen schon längst liquidiert; vor einiger Zeit ist das letzte polnische Institut im Ausland, die Filiale der Bank Związku Spólek Zarobkowych in Paris, aufgelöst worden. Polnische Versicherungsgesellschaften, die, gegenüber den ausländischen, noch immer schwach entwickelt sind, haben sich bis heute noch nicht dazu aufgeschwungen, ein Tätigkeitsgebiet im Auslande zu suchen. Eine Ausnahme hiervon macht einzig und allein die Postsparkassa, die seit dem Jahre 1928 auch die Kleinlebensversicherung in ihr Tätigkeitsgebiet aufgenommen und seit dieser Zeit beachtliche Erfolge zu verzeichnen hat. Letztens hat nun dieses Institut das Recht erhalten, das Lebensversicherungsgeschäft auch im Auslande, und zwar nach Maßgabe der für das Inland geltenden Normen, zu pflegen. Gedacht wird hierbei insbesondere an die polnischen Auswanderer, die auf diese Weise in die Lage versetzt werden, Lebensversicherungsabschlüsse bei einem polnischen Institute, und zwar im Wege der ausländischen Geschäftsstellen der Postsparkassa zu tätigen.



Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.

Zwecks Ehe...

Roman von Vera Bern

15

Seitdem hatte er seine Frau nicht mehr gesehen, nicht mehr gesprochen. Er wußte, wenn er morgens fortging, nicht, ob sie noch schlief, er wußte, wenn er nachts heimkam, nicht, ob sie noch wach lag. Dabei wurde es Zeit, daß er sich mit ihr über alles aussprach. Es gab Dinge, die ihr zu wissen Not taten und die sie vielleicht jetzt leichter ertrüge. Sonst hielte sie ihn noch wirklich für einen Schurken, wo er doch nichts anderes gewesen war, als ... tja ... als was eigentlich? ... und er ergänzt grübelnd .... ein Abenteurer der Liebe ...

Heute hatte er auf dem Tisch draußen im Gang neben der Kleiderbürste einen Zettel gefunden:

„Muß Sie in dringender Angelegenheit morgen früh ausführlich sprechen. Am besten in meinem Zimmer, ich schreibe das extra auf diesen Brief, damit se nich wieder gleich weglaufen. Frau Witwe Pullke."

Lie fühlte, daß die „dringende Angelegenheit" seine Frau betrifft. Dringend war sie wohl nur im Gänsegehirn der Frau Pullke. Das heißt, bei der Gemütsverfassung Marielus konnte alles dringend werden.

Enver Lie und Marieluise schlafen beide wenig in dieser Nacht. Doch sie wagen es beide nicht, sich herumzuwerfen. Haben beide das Bestreben, ihre Gegenwart durch Lautlosigkeit auszulöschen. Nur ihre Gedanken umkreisen einander. Feindlich sind die Gedanken Marieluises und voll Verachtung und Ekel. Die Lies, der den ganzen Tag Sicherheit vortäuschen muß, unsicher und tastend, voll Angst und Sorge um Marielu.

Lie denkt an den Konsul, an dessen beinahe strafbares Vertrauen, mit dem er ihm aus seiner Panik heraus die Tochter überlassen, im Glauben, daß sie auch weiter von dem Luxus umgeben sein würde, der sie einhüllte vom ersten Schrei an. Lie denkt an Marieluises Mutter, die ihm vom ersten Tage an mit einem Mißtrauen begegnet war, das ihm imponiert hatte. Wie überhaupt diese Frau — trotz ihres Argwohns gegen ihn — ihm näher stand als der willensschwache Konsul.

Der nächste Tag ist wie alle die anderen Morgen. Er pritschelt in der Waschschüssel, er kleidet sich an. Hinter dem Wandschirm rührt sich nichts. So sehr ist er allein im Zimmer, daß es vorkommen kann, daß er das kleine Frauenbündel da hinten völlig vergißt und einen Schlager vor sich hinpfeift, den er tags vorher in einer Tanzdiele gehört hat.

Doch diesmal kommt die Pullke herein, sagt, als käme Widerspruch nicht in Frage:

„Ihr Frühstück, Herr Lie, habe ich in mein Zimmer gestellt, weil ich hier gleich aufräumen will." Sonst läuft er mir doch wieder weg, denkt sie.

Lie streift seinen Aquamarin über den Finger, nimmt seinen mit Eiderdaunen gefüllten Mantel über den Arm, den Velourhut in die Hand, horcht einen Augenblick zum Wandschirm hin und geht auf den Zehenspitzen über den Gang in Frau Pullkes Zimmer, deren Wände mit Photographien der ganzen Pullkeschen Bekanntschaft und Verwandtschaft bedeckt sind.

„Ja, seh'n se", sagt die Pullke, „so in Wirklichkeit und in die Körperlichkeit mach' ich mir aus die alle nich so viel, die quatschen einem nur die Ohren voll und ich bin mehr fürs Stille. Aber so stumm an der Wand, da sind se ganz nett. Dann kann ich stundenlang allein in meine Stube sitzen und mir denken: als die Liese, sehen Sie die da oben, die Schnuddlige, in dem schwarzen Rahmen mit Gold, den Adolf heiraten wollte, wo doch Verkäufer war in der Drogerie, da hatte doch der Onkel, sehn se da der links in dem braunen Rahmen, wo doch das Papiergeschäft hatte, wo er reingeheiratet hatte, er selber hatte doch nischt, so'n Krach gemacht, und nachher, beim Tode von de Anna, das is die hinterm Spiegel, mit der Locke ins Gesicht ..."

Lie stellte die Tasse mit dem wässerigen Kaffee wieder hin:

„Wenn Sie mir was Wichtiges zu sagen haben, Frau Pullke, meine Zeit ist beschränkt."

Die Pullke riß eine Lade ihrer Kommode so kräftig heraus, daß das alte gelbe Möbel in allen Fugen wackelt:

„Da!"

Sie wirft einen Haufen Briefe auf den Tisch.

„Jeden Tag hat sie einen geschrieben, kaum, daß das Fieber runter war. An manchen Tagen dreimal. Und alle an 'n Konsul! Die hatte ich alle mit Marken bekleben sollen, aber Geld hat se mir keins für gegeben. Also das sage ich Ihnen, Herr Lie, alles was recht ist, aber so 'ne Verrückte im Haus, nee, das geht nich. Das hab' ich ja auch erst nachher von die Nachbarsleute erfahren, was die für 'n Anfall gehabt hat hier, wie sie getobt hat in die erste Nacht auf der Treppe. Und noch dazu in so'n anständigen Haus! Ich hab' sonst nie Umstände gehabt mit meine Mieter. Und hier hab'n se den ganzen Schwung Briefe, können se selber in'n Ofen stecken!"

Lie wiegt die Briefe in der Hand. Er weiß, ohne sie zu lesen, was darinnen steht: grenzenloses Entsetzen und flehentliche Bitten, sie von ihrem Mann zu erlösen, Geld zu schicken, zu kommen ...

Einen Augenblick denkt er wirklich ernstlich daran, das ganze Zeug zu verbrennen. Dann fällt ihm ein, daß ihm der Konsul in die Hand versprochen hatte, die Briefe seiner Tochter bis auf weiteres ungelesen fortzulegen. Und schwache Menschen, wie der Konsul, pflegten ihr Wort zu halten.

Er beschließt, die Briefe in einen großen Umschlag zu stecken, und ihn selbst in den Kasten zu werfen. Er greift in die Tasche:

„Hier, Frau Pullke, haben Sie Geld für die künftigen Briefe meiner Frau. Aber bar Geld geben Sie ihr nicht in die Finger. Mit Geld weiß sie nicht umzugehen."

„Aha. Sehn se", triumphiert die Pullke. „Aber Töne redet sie ... Töne. Als ob bei ihr zu Hause die Dieners in alle Schüsseln spucken."

„Das tun Diener überhaupt nicht, meine liebe Frau Pullke. Im übrigen ist meine Frau aus einer der reichsten Familien von Krefeld, und wenn sie Ihnen was von zu Hause erzählt, dann hören Sie zu und fragen Sie nach mehr. Das tut ihr gut und ist das einzige, was ich ihr zur Zeit bieten kann."

„Na ja, Herr Lie, wenn Sie's sagen, is ja gut! Aber können Sie nich endlich auch das Geld für die Miete und ..."

„Kommt Zeit, kommt Draht, Frau Pullke! Sie werden sich später auch freun, wenn Sie von mir 's Geld kriegen! Jetzt gehts nicht."

Und er geht, freundlich, strahlend und sieghaft und grüßt. Und die Pullke beschließt beglückt, noch eine Weile zu warten. War doch ein zu netter Mann, der Herr Lie.

Lie geht die Holzmarktstraße hinunter. An der Jannowitzbrücke steigt er in das auf ihn wartende Auto der Baronin mit dem zierlichen Wappen auf dem Wagenschlag.

Es steht viel auf seinem Arbeitsprogramm für den heutigen Tag.

Lie legt sich in denn Wagen zurück. Er sieht wirklich ausgezeichnet aus. Und immer so, als hätte er viel Geld. Mit dieser Note ist er vom Schicksal belastet — oder begnadet ... es kommt auf die Umstände an.

Lie gehörte zu den Männern, die selbst in schwerster Notlage nichts durch Betteln erreichen können. Zöge er das Futter seiner Hosentasche heraus und sagte er — der Wahrheit entsprechend „Da, seht selber nach! Kein Pfennig ist drin!", so würden diejenigen, zu denen er so spräche, lachend und kopfschüttelnd sagen: „Nein, in der Hosentasche nicht, aber in der Brieftasche! ..."

So war es das Schicksal selbst, das ihn dazu zwang, seine natürliche Wirkung um einiges zu unterstreichen. So glitt er schon in jüngsten Jahren ins Bluffen hinein.

Ein Zufall war es mehr, daß sich sein Bluffen nie zum Schaden eines Dritten ausgewirkt hatte. Zufall war es — oder seiner inneren Erregung und seinem Eroberungsdrang zuzuschreiben? — daß sich seine Mut und Zutrauen einflößende Wirkung noch verstärkt hatte, als er dem Konsul gegenübersaß in jenen denkwürdigen fünf Stunden, und das Vertrauen des alten Herrn errungen hatte. Tja ...

Er greift wieder zu seinem Notizbuch, um zu sehen, was es zu tun gibt heute, für ihn und Frau von Straehlin.

Von der Baronin mit einem roten Kreuz — als besonders wichtig versehen, der Name Margot Zilzer! ... Das war nun wirklich eine ebenso heikle, wie schwierige Ehevermittlung: eine reiche Schlächterstochter war eben — nach elf Jahren — aus dem Zuchthaus gekommen .... Sie hatte damals irgendeinem Menschen, einem Freund oder einem Bräutigam — so genau wußte ers nicht — Gift in die Suppe gestreut ... Nun war sie frei und hatte sich an die Baronin gewendet.

Er wollte sich diese Zilzer mal gelegentlich in ihrer Umgebung ansehen. Ob's überhaupt anging, die an einen Mann zu bringen. Vermögend war sie schon gewesen, als man sie einsperrte, in den elf Jahren waren Zinsen zu Zinsen gekommen ... lohnen würde es sich ... ja, lohnen würde es sich für die Baronin und ihn, wenn sie wirklich so schwer reich war — und zwei Prozent — oder — —.

Ein Lächeln klemmt sich in seine Mundwinkel. Wenn er mit der Frau einen ganz großen Coup landete? ... Weit über die zwei Prozent hinaus? ... Und dann einen dicken Strich unter die Vergangenheit — mochte die Baronin das Geschäft allein weiter betreiben, wenn es ihr zusagte! Und dann, ja dann vor Marielu hintreten und sagen: „Kleine Marielu ... willst Du jetzt in meiner Brieftasche kramen? Siehst Du die Tausender? ... Die sind der Anfang unseres neuen Lebens ... Und nun sei tapfer, aber nicht gegen mich, sondern für mich. Mit mir! Und jetzt werden wir Deinem Vater schreiben, daß er alle Deine Briefe lesen darf, denn all das Grauen darin gehört der Vergangenheit an ... und jetzt beginnt der Aufstieg! Das wird auch ihm die Kraft geben, sein eigenes trauriges Geschick mit Fassung zu tragen ..."

Dann würde Marielu wieder: „Eni! ... Eni! ..." sagen — aber nicht im Fieber!

Der Wagen hält vor einer Weinstube. Er reißt sich wieder zusammen, denn er hat die Bekanntschaft zu vermitteln zwischen einem Druckereibesitzer und der Tochter eines Papierfabrikanten en gros.

* *

Santo Pipo! ... Santo Pipo! ... Santo Pipo! ...

Konsul Heinecke hat stundenlang, wie in einem Dampfbad, in seinem Zimmer auf dem Bett gelegen, während der an den Motor des Autos angeschlossene Ventilator ihm die feucht-laue Luft zufächelte und die Insekten verjagte.

Nun läuft er schon seit zwei Stunden, die Hände auf dem Rücken, auf der Pflanzung seines Sohnes herum, immer auf dem Kies bestreuten Wege, der in großem Kreis um das mit Wellblech bedeckte Holzhaus geht, auf diesem Weg, der die Familie Heinecke vor den Schlangen schützt, die nur dann gefährlich werden, wenn der Urwald bis dicht an das Haus heranwächst.

Immer wieder krabbelt er es vor sich, in allen Tonarten und allen Geschwindigkeiten, wie eines der vielen Zungengeschicklichkeitsspiele. Nur um seinen herumjagenden Gedanken einen festen Punkt zu geben. (Fortsetzung folgt)

SPORT-BEILAGE

Deutschland führt im Turniersport

Von Oberleutnant a. D. Richard Sahla

Im Nachfolgenden bringen wir ein Gespräch, in dem sich Oberleutnant a. D. Richard Sahla, der erfolgreichste Reiter der deutschen Mannschaft, die jetzt in Rom endgültig die Coppa Mussolini gewinnen konnte, zu unserem Berliner Vertreter über den hohen Stand des deutschen Turniersports geäußert hat.

„Es gab eine Zeit — und sie liegt noch gar nicht so lange hinter uns —, da war es um den deutschen Turniersport recht schlecht bestellt. Das waren die ersten Jahre nach dem Kriege, wo das deutsche Pferdematerial dezimiert war und die Landwirtschaft durch Entbehrungen aller Art erst wieder Ordnung in die durcheinandergeratenen Zuchtverhältnisse bringen mußte. Denn es wird jedem einleuchten, daß **der Stand der Pferdezucht eines Landes aufs engste mit der Lage der Landwirtschaft und der Zuchtverhältnisse verknüpft ist.** Aber all das, was damals im Argen lag, ist in der Zwischenzeit längst eingeholt worden. Und wenn auch die Not der Landwirtschaft noch längst nicht überwunden ist, so haben sich dank einer grenzenlosen Energie, mit der auf diesem Gebiet gearbeitet wird, die Zuchtverhältnisse derart gebessert, daß wir heute nicht nur in der Lage sind, mit unserem Pferdematerial dem Ausland Konkurrenz zu machen, sondern **mit an der Spitze der Pferdezucht treibenden Länder stehen.** Daß wir aber so weit sind, gereicht unseren deutschen Züchtern zu hohen Ehren, denn die Widerstände, die dabei zu überwinden waren, sind gewiß nicht zu unterschätzen.

So unwahrscheinlich es klingen mag, es ist eine feststehende Tatsache, daß **wir heute mehr Pferde in Deutschland haben als vor dem Krieg.** Der Siegeszug des Automobils hat also nicht das Pferd verdrängt. Im Gegenteil kehrt man an vielen Orten, wo man zum Auotomobil besonders für Lastenbeförderung übergegangen war, reumütig zum Pferd zurück. Vor allem dort, wo ein öfteres Anhalten mit schweren Lasten notwendig ist (Müllwagen, Eierwagen usw.). Es hat sich nämlich herausgestellt, daß dieses oftmalige Anhalten den Transport außerordentlich verteuert, so daß die Lastenbeförderung durch Pferde wesentlich billiger zu stehen kommt.

Auch unsere Reichswehr vermag das Pferd nicht zu entbehren. Wir haben heute ungefähr ein Drittel der Zahl von Pferden in unseren Heeresbeständen, die wir vor dem Kriege besaßen. Denn es hat sich herausgestellt, daß allein mit dem Motorisieren die Beweglichkeit der Truppe nicht gewährleistet wird. Die Aufgaben unserer Kavallerie haben sich ja durch die Technik des Krieges ganz wesentlich geändert. Unsere moderne Kavallerie hat heute die Aufgaben einer berittenen Infanterie, um möglichst beweglich zu sein. Auch zum Transport von Lasten kann unsere Reichswehr das Pferd nicht entbehren, weil das Auto nicht in jedem Gelände zu benutzen ist.

Mit der Zunahme des allgemeinen sportlichen Interesses beim Publikum ging auch eine Zunahme des Interesses für den Pferdesport Hand in Hand, die um so größer wurde, je mehr Qualität herausgestellt werden konnte. Das zeigte sich in einer Zunahme des Besuches bei den Flach- und Hindernisrennen, bei den Trabrennen und beim Turniersport. Noch vor wenigen Jahren wäre es unmöglich gewesen, ein Reitturnier von achttägiger Dauer zu veranstalten, bei dem nur Springkonkurrenzen gezeigt wurden. Dieses Risiko hatte kein Veranstalter übernehmen können. Heute ist das ganz anders, wenn auch die Reit- und Fahrturniere meistens eine noch sehr farbige Zusammenstellung zeigen. Da sind Eignungs- und Materialprüfungen, Dressuren aller Art in verschiedenen Klassen, Rekordspringen, Jagdspringen und Schaunummern, damit jeder zu seinem Rechte kommt.

Der Erfolg des Turniersportes beim Publikum ist ein Erfolg des deutschen Halbblutes, das sich in den letzten Jahren einen internationalen Ruf zu erringen verstand. Schon vor der Olympiade in Amsterdam hatten deutsche Reiter bei großen ausländischen Turnieren aufsehenerregende Erfolge mit deutschen Halbblütern zu verzeichnen. In Amsterdam haben wir gezeigt, was wir leisten konnten, wir haben gegen eine hervorragende ausländische Konkurrenz ehrenvoll abgeschnitten, und auch unsere Erfolge in Rom haben der deutschen Pferdezucht hohe Ehre gemacht. Es ist sicher kein Zufall, daß nach den Turnieren in Rom die Zahl der italienischen Pferdehändler, die in Deutschland Halbblüter kaufen wollen, sich vervielfacht hat. Die Holländer und die Skandinavier wissen auch, warum sie fast ausschließlich deutsches Material verwenden. So lange wir noch so hervorragendes Zuchtmaterial haben, **brauchen wir keine ausländische Konkurrenz zu scheuen.**

Es ist bezeichnend, daß gerade unsere Halbblüter hier und im Ausland so glänzend abschneiden und das Vollblut sehr stark in den Hintergrund gedrängt haben. Auf welche Höhe unsere Landwirtschaft die Zuchtergebnisse gebracht hat, zeigt sich am besten darin, daß selbst die Engländer häufig ihre Pferdekäufe in Deutschland tätigen. Allerdings wählen sie stets Tiere aus, die keinen Stempel tragen, und nach einiger Zeit werden die gleichen Tiere als englische Hunter verkauft. Will man unsere deutschen Arten klassifizieren, so muß man sagen, daß die Trakehner als die edelsten Halbblüter am stärksten bevorzugt werden, dann kommen die Hannoveraner, denen sich die Ostpreußen und Holsteiner anschließen.

Die Erfolge auf den großen ausländischen Turnieren sind ja deshalb so bedeutsam, weil sie immer neue Absatzmöglichkeiten für den deutschen Züchter schaffen. Unsere Landwirtschaft hat das größte Interesse an dieser Entwicklung, und das sportbegeisterte Publikum nimmt immer stärkeren Anteil an diesen Konkurrenzen, die ihm einen der edelsten Sportzweige in höchster Vollendung vorführen."

Ankunft der siegreichen Rom-Reiter in Berlin

Auf dem Tempelhofer Flughafen trafen heute im Flugzeug aus Rom Rittmeister von Salviati, Oberleutnant Brandt, Oberleutnant von Nagel und Oberleutnant Sahla ein, die in Rom die Coppa Mussolini zum 3. Male gewonnen und damit den Pokal endgültig in deutschen Besitz gebracht hatten. Da die Maschine vorzeitig eingetroffen war, waren zur Begrüßung zunächst nur General Brandt erschienen. Rittmeister von Salviati schilderte den Verlauf des Turniers. Von allen 4 Offizieren wurde besonders die herzliche Aufnahme in Italien unterstrichen, wo man allgemein **die glänzende Form der deutschen Pferde anerkannt habe.**

Das „Oberschlesien-Reit- und Spring-Turnier"

Vom 8. bis 10. September in Beuthen

Im Rahmen seiner Bestrebungen, den Reitsport und die Bedeutung des deutschen Warmblutpferdes in allen Teilen Deutschlands durch hervorragende Veranstaltungen zu erhöhter Geltung zu bringen, wird der Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts im Spätsommer, vom 8. bis 10. September, ein großes Turnier in Beuthen zur Durchführung bringen. Das Turnier wird in der Hindenburg-Kampfbahn in Beuthen, die bereitwilligst von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt ist, abgehalten werden. Der Reichsverband hat sich für die Durchführung die Mithilfe des Reiter-Regiments 11, der Schutzpolizei Beuthen, der Stadtverwaltung Beuthen sowie der oberschlesischen ländlichen Reiter-Vereine gesichert. Mit dieser Veranstaltung will der Reichsverband der oberschlesischen Grenzbevölkerung die Schönheiten und Besonderheiten des deutschen Reitsports in besonders wirkungsvoller Form näherbringen.

Radsport-Jugend im neuen Deutschland

„Erster Schritt Dürkopp" in Beuthen-Gleiwitz

Durch den Zusammenschluß der Radsport-Verbände ist auch die Jugendpflege im Radsport auf einem neuen Weg geleitet worden. Die bisher getrennt marschierenden Verbände werden nunmehr die Radsport-Jugend gemeinsam betreuen und bei diesem Bestreben den Wehrsport-Gedanken als richtunggebend aufnehmen. Zu den verschiedenen Arten der Jugendpflege im Radsport, wie Wanderfahren, Geschicklichkeitsfahren, gemeinsame Ausflüge, kommt auch der Kampfsport in bestimmten Grenzen.

Für den Kampfsport haben die Verbände eine Veranstaltung übernommen, die unter dem Titel „Erster Schritt Dürkopp" im dritten Jahre zum Austrag gelangt. Dieser „Erste Schritt Dürkopp" ist ein Straßenrennen, das in achtzig Vorrennen bestritten wird. Die Sieger dieser achtzig Vorrennen werden im September jedes Jahres in einem Straßenrennen zusammengefaßt.

Für die Veranstaltung sind wertvolle Preise zur Verfügung gestellt worden, und die Beteiligung an den Vorrennen ist bereits so rege, daß nur ein Zusammenarbeiten der Verbände ihrer Herr zu werden vermag.

Am 14. Mai wird der „Erste Schritt Dürkopp" in Forst-Cottbus und in Gleiwitz-Beuthen veranstaltet.

Die Meldestelle für Gleiwitz-Beuthen liegt in Händen von Wilhelm Heiduk, Gleiwitz, Mathiasstraße 14.

Das Interesse der Bevölkerung an dieser Veranstaltung ist sehr groß, die Beteiligung der Jungmannen des deutschen Radsportes hervorragend. Die Anteilnahme an dieser großen Werbeveranstaltung für den deutschen Radsport wächst von Sonntag zu Sonntag. Die ungeheuren Zuschauermengen zeigen, daß die Firma Dürkoppwerke AG. mit den deutschen Sportverbänden den richtigen Weg gefunden hat, um die Jugend für diesen Sportzweig nicht nur zu interessieren, sondern auch zu begeistern.

„Rund um Ratibor"

Gepäckmarsch am 28. Mai

Seiner Tradition getreu, veranstaltet der Sportverein Preußen 06 am Sonntag, dem 28. Mai, einen Gepäckmarsch und ein Gehen ohne Gepäck über 25 Kilometer. Offen für sämtliche Verbände Oberschlesiens sowie Reichswehr, SA., SS. und Stahlhelm. Die Ausschreibungen gehen den Verbänden in Kürze zu.

09s überlegener Pokalsieg

Ueber 1000 Zuschauer bekundeten ihr Interesse an dem Pokalspiel zwischen Beuthen 09 und SV. Fiedlersglück. Hauptsächlich wollte man natürlich Kopierz, den Ersatzmann auf dem halblinken Stürmerposten, sehen. Kopierz ist ohne Zweifel ein gut veranlagter Spieler. Seine hervorstechenden Eigenschaften: Schnelligkeit, gutes Zuspiel und schöne Kopfballtechnik. Wenn Kopierz den verletzten Malik natürlich auch nicht voll ersetzen kann, so wird man in ihm doch für die Zwischenrunde zur Faßballmeisterschaft einen geeigneten Ersatz gefunden haben. Das Spiel wurde von Beuthen 09 ganz überlegen geführt. An diese Klasse reichte Fiedlersglück selbstverständlich nicht heran. Der Eifer, mit dem die Vertreter der C-Klasse versuchten, ihrem starken Gegner beizukommen, verdient größtes Lob. Ihr bester Mann der Linksaußen, der auch den Ehrentreffer schoß. An der Torkanonade auf das Fiedlersglücktor beteiligten sich fast sämtliche Stürmer. Am erfolgreichsten wieder einmal Geisler, dem die Vorlagen Kopierz besonders zu behagen schienen. Glänzend auch Kokott und Pogoda. Nach der Pause versuchte man Kopierz auf halbrechts, doch gefiel er uns hier nicht so wie auf der Gegenseite. Das Spiel endete 10:1 für Beuthen 09.

England bleibt Fußballmeister der Welt

In England erwartet man Siege gegen die Schweiz und Italien

Die englische Presse ist im allgemeinen hinsichtlich der beiden Fußball-Länderspiele, die im Anschluß an die Ligasaison in der Schweiz und in Italien ausgetragen werden, durchaus optimistisch eingestellt. Man rechnet mit Erfolgen der ausgewählten Mannschaft, die als jung und enthusiastisch angesprochen wird und eine Bürgschaft für den kämpferischen Einsatz aller Kräfte bietet, um ihre Ueberlegenheit überzeugend zu beweisen. Bemerkenswert ist eine Auslassung eines anerkannten Fachmannes wie Peter McWilliam, der als früherer Internationaler und erfolgreicher Trainer einen Namen hat und der seine Meinung wie folgt zusammenfaßt: **„Der Tag ist noch nicht gekommen, wo England aufgehört haben wird, der Fußballmeister der Welt zu sein."**

In kontinentalen Fachkreisen wird bekanntlich bezweifelt, ob es der englischen Mannschaft gelingen wird, Italien auf heimischem Boden in Rom zu schlagen.

Syrings Revanche an Kohn

Im Mittelpunkt des Staffeltages in Schöneberg stand das abermalige Zusammentreffen des Waldlaufmeisters Kohn (Polizei SV.) und des Rekordmannes Syring (Wittenberg). Bei der Waldlaufmeisterschaft mußte Syring erschöpft aufgeben, während Kohn leicht gewann, diesmal aber kam es umgekehrt. Syring strebte in dem über 3000 Meter führenden Lauf in 8:58,3 als sicherer Siege dem Ziele zu, dagegen steckte Kohn vorzeitig das aussichtslose Rennen auf. Der Kaufm. TV. Wittenberg gewann auch die 3mal-100-Meter-Staffel, und zwar in 7:55 vor Polizei-SV. Berlin (8:09).

Deutsche Rugbymeisterschaft

VfR. Hannover mit 3 : 0 gegen RG. Heidelberg

Das Endspiel um die Deutsche Rugbymeisterschaft zwischen dem VfR. Hannover und der Rudergesellschaft Heidelberg in Leipzig hatte unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Bei regnerischem Wetter wohnten nur etwa 1000 Besucher der Begegnung bei. VfR. Hannover gewann die Begegnung mit 3:0 (3:0) gegen die Heidelberger. Damit fiel die Meisterschaft zum 4. Male hintereinander nach Hannover, nachdem vorher Schwalbe, Odin und Linden 97 den Titel errungen hatten.

Viermal Sievert in Front

Der frühere deutsche Zehnkampfmeister Hans Heinrich Sievert zeigte sich bei dem Leichtathletiksportfest in Gotha in ausgezeichneter Form. Er gewann alle vier von ihm bestrittenen Konkurrenzen, das 110-Meter-Hürdenlaufen in 16,2 Sek., das Kugelstoßen mit 15,37 Meter, den Hochsprung mit 1,80 Meter und das Diskuswerfen mit 45,85 Meter.

Mannschaftsmeisterschaft im Ringen

Der Kraftsportverein Germania 04 Hindenburg (Industriegaumeister) kämpft in Kürze gegen Neustadt (Landgaumeister) im Ringen (Rückkampf) um den Oberschlesischen Mannschaftsmeister. Im Vorkampf siegte Germania 04 Hindenburg, doch ist bei Neustadt eine Neuaufstellung gemeldet, sodaß der Kampf diesmal offener geworden ist. Es finden auch einige Boxkämpfe statt, da Germania 04 Hindenburg eine Boxabteilung besitzt.

Neues Leben bei Deichsel Hindenburg

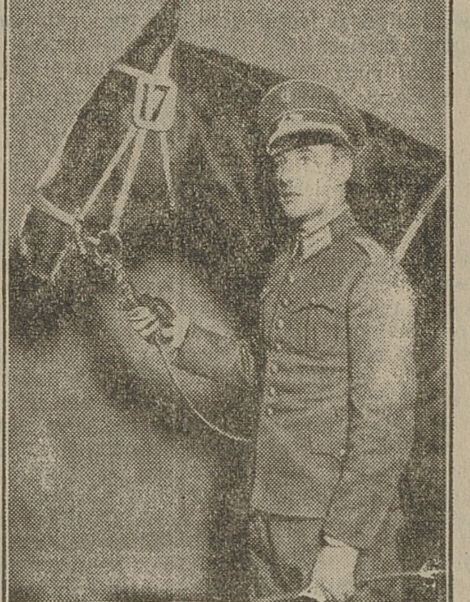
Die Vereinsleitung macht nochmals auf die Trainingsabende, die jeden Dienstag und Donnerstag, abends 6 Uhr, auf dem Deichselplatz stattfinden, aufmerksam. Dieselben werden von Nitsch geleitet. Seinen Anordnungen ist unbedingt Folge zu leisten. Durchgenommen werden die drei Arten, nämlich Laufschule, Ballschule und gymnastische Uebungen. Spieler, die diesen Abenden fern bleiben, werden bei Austragung von Fußballspielen nicht beschäftigt.

Die Gewinner des Mussolini-Pokals









Links: Oberlt. Sahla mit Wotan; Mitte oben: Oberlt. Frhr. v. Nagel; Mitte unten: Oberlt. Brandt; rechts: Oberlt. Momm mit Baccarat

Der deutsche Sport hat einen seiner allergrößten Erfolge errungen: In Roms herrlicher Turnierarena haben die deutschen Reiteroffiziere Momm, Frhr. v. Nagel, Brandt und Sahla auf den deutschen Pferden Baccarat, Olaf, Tora und Wotan gegen die besten Reiter Italiens, Frankreichs, Irlands, Belgiens, Spaniens, Portugals und Polens den dritten Sieg im Kampf um Mussolinis Goldpokal in ununterbrochener Aufeinanderfolge davongetragen und damit die kostbarste Trophäe des europäischen Turniersports endgültig für Deutschland gewonnen.

gen und verstehen. **Wenn manchesmal vielleicht ein Zweifel kommen sollte, dann wird es die Aufgabe der Regierung sein, die Hände, die sich lösen wollen, wieder ineinander zu fügen. (Bravo!)**

Dann hat die Zusammenfassung der deutschen Arbeiterbewegung einen großen moralischen Sinn.

Wir wollen, wenn wir nun den Neuaufbau des Staates, der das Ergebnis von sehr großen Konzessionen auf beiden Seiten sein muß, durchführen, daß sich zwei Kontrahenten gegenüber stehen, die beide im Herzen grundsätzlich national denken, die beide nur ihr Volk vor sich sehen, die beide grundsätzlich alles andere zurückzustellen bereit sind.

Nicht Besiegte darf es geben oder Sieger, außer einem einzigen, und **dieser Sieger muß unser Volk sein!** (Stürmischer Beifall!) Es soll der Sieger **sein über Klassen, Stand und Einzelinteressen.** Damit werden wir von selbst zur **Veredelung des Begriffes der Arbeit** kommen. Auch das ist eine Tat, die nicht von heute auf morgen zu lösen ist. Unentwegt aber wird die Bewegung, die ich und meine Mitkämpfer respektieren,

das Wort Arbeit zum großen Ehrentitel der deutschen Nation erheben.

Nicht umsonst haben wir dieses Wort in den Namen unserer Bewegung eingeführt. Das hat uns keinen Nutzen gebracht, sondern im Gegenteil, Haß und Unverstand und Verständnislosigkeit (Sehr richtig!) Wir haben es aber gewählt, **weil wir mit dem Siege unserer Bewegung dieses Volk auch siegend emporheben wollten!** (Lang anhaltender stürmischer Beifall.) Wir wollten, daß sich in diesem Volk am Ende neben dem Begriff Volk die zweite Basis finden soll, die der Einigung der deutschen Arbeiter.

Wer von wirklich edlem Willen ist, kann nicht anders tun, als sich selbst stolz zu diesem Wort zu bekennen. Ich bin an sich ein **Feind der Uebernahme aller Ehrentitel, und ich möchte auf meinem Grabstein nichts anderes haben als meinen Namen.** Aber ich bin nun einmal durch meinen eigenartigen Lebensweg befähigt, **das Wesen und das ganze Leben der deutschen Stämme zu verstehen und zu begreifen, weil ich selbst mir als Arbeiter auf dem Bau mein Brot verdiente und weil ich jahrelang als gewöhnlicher deutscher Soldat in diesen breiten Massen gestanden habe.** Dann aber auch, weil das Leben mich in die andere Schicht des Volkes hineingeführt hat, sodaß ich sie besser kennenlernte als die, die in ihr geboren sind. So hat, glaube ich, das Schicksal mich bestimmt,

ehrlicher Makler

zu sein nach jeder Seite hin. Ich bin persönlich nicht interessiert. Weder bin ich abhängig vom Staat oder einem öffentlichen Amt noch von der Wirtschaft, nicht von der Industrie und nicht von irgendeiner Gewerkschaft. Ich bin ein unabhängiger Mann und habe mir kein anderes Ziel gesetzt als nach meinem Vermögen und Können dem deutschen Volk zu nutzen (Bravo!) Vor allem den Millionen Menschen, die an sich vielleicht **am meisten geschlagen sind dank ihrer Gutgläubigkeit, ihrer Unkenntnis und der Schlechtheit ihrer früheren Führer.** Ich habe mich immer zu der Auffassung bekannt, daß es nichts **Schöneres gibt, als Anwalt derer zu sein, die sich nicht selbst verteidigen können.** Ich kenne dieses Volk, und ich möchte den Intellektuellen nur sagen:

„Jedes Reich, das sich nur auf den Schichten der Intellektuellen aufbaut, ist schwach gebaut“ (Stimmen: Sehr richtig!)

Ich weiß, daß die intellektuellen Schichten allzuleicht von dem Hochmut erfaßt werden, dieses Volk lenken zu können nach den Maßstäben ihres Wissens, ihres Verstandes, und doch gibt es hier meist **Dinge, die ihr Verstand der Verständigung nicht sieht, weil er sie nicht sehen** kann. Dieses breite Volk ist sicherlich oft schwerfällig, in manchen Dingen schwer von Begriff, nicht so geistreich, **aber es hat Treue, Beharrlichkeit** (Lebhafter Beifall). Ich kann wohl sagen: Diese Revolution wäre niemals gekommen, wenn nicht meine Gefährten, die breite Masse unserer kleinen Volksgenossen in unerhörter Treue und unerschütterlicher Beharrlichkeit hinter uns gestanden hätten. (Erneuter stürmischer Beifall.) Ein Dichter sprach einst ein Wort aus:

„Deutschland wird dann am größten sein, wenn seine ärmsten Söhne seine treuesten Bürger sind“.

Ich habe diese ärmsten Söhne vier Jahre lang als Musketiere im großen Weltkrieg kennengelernt. **Kein Volk hat mehr Recht, seinen unbekannten Musketieren Denkmäler zu setzen als unser deutsches Volk** (Lebhafter Beifall). **Diese unerschütterliche Garde müssen wir dem Staat erobern,**

sie müssen wir dem kommenden Deutschen Reich, dem Dritten Reich, gewinnen.

Das ist mir das Kostbarste, das wir geben können (Erneuter lebhafter Beifall). Weil ich glaube, daß ich nun dieses Volk besser kenne als irgendein anderer, der vielleicht das übrige Volk kennt, bin ich nicht nur bereit, diese ehrliche Maklerrolle zu übernehmen, sondern ich bin glücklich darüber, daß das Schicksal mir diese Rolle zuteilen kann. Ich werde keinen größeren Stolz in meinem Leben besitzen als den, am Ende meiner Tage sagen zu können:

Ich habe dem Deutschen Reich den deutschen Arbeiter erkämpft.“ (Stürmischer Beifall!)

Als der Reichskanzler sich zu seinem Sitzplatz zurückbegab, erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen, erhoben die Hände zum Gruß und brachten ihm stürmische Heilrufe dar.

Nachdem sich der starke Beifall gelegt hatte, nahm

Reichsarbeitsminister Seldte

das Wort zu einer Ansprache, in der er ausführte:

„Unser verehrter Herr Reichskanzler, der die Schirmherrschaft der deutschen Arbeitsfront übernommen hat, hebt die sich vielfach bekämpft habenden Richtungen heraus aus dem Zwielicht des Parteihaders und aus dem Mißklang einer vergangenen Zeit. Die Arbeit zum Wohle Deutschlands ist Sinn und Zweck unseres Lebens. In herzlicher Verbundenheit mit ihnen gebe ich meiner Genugtuung Ausdruck über die Schaffung dieser Arbeitsfront. Sie muß in meinen Augen zu jener echten Volksgemeinschaft führen, für die auch ich nicht vergeblich viereinhalb Jahre draußen und 14 Jahre nachher gekämpft haben will. Ich grüße **Sie alle herzlich und menschlich und kameradschaftlich mit einem Glückauf!“**

Vorsitzender Schmeer: „Ich wüßte diesen denkwürdigen ersten **Kongreß nicht besser zu schließen,** als daß ich Sie bitte, sich zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf: **Der deutschen Nation und damit dem deutschen Arbeitertum, dem Herrn Reichspräsidenten und dem Führer in die deutsche Freiheit Adolf Hitler Sieg-Heil!**

Die Versammlung stimmt begeistert in den Sieg-Heil-Ruf ein und singt zum Schluß das Horst-Wessel-Lied. Der Vorsitzende schließt den Kongreß. Die Kundgebungen für den Reichskanzler dauern noch minutenlang fort.

Beschlagnahme des gesamten SPD.-Vermögens

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 10. Mai. Der Generalstaatsanwalt I Berlin hat die Beschlagnahme des Vermögens der gesamten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und ihrer Zeitungen sowie des gesamten Reichsbanners angeordnet. Den Grund zu der Beschlagnahme bilden die zahlreichen Untreuefälle, die durch die Uebernahme der Gewerkschaften und der Arbeiterbanken durch die NSBO. aufgedeckt wurden.

Ueber den jüngsten Vermögensstand der Sozialdemokratischen Partei, des Reichsbanners und der Zeitungen liegen zuverlässige Angaben nicht vor. Zur Zeit werden die Bestände in den Parteikassen wohl gering sein. Seit Wochen sind überhaupt keine erheblichen Beiträge eingegangen. Das Vermögen der Partei steckt hauptsächlich in den wirtschaftlichen Betrieben. Die Konzentrations-AG., in der die SPD.-Zeitungen zusammengefaßt sind, hatten 1929 vielleicht einen Wert von 40 Millionen, Ende 1932 wurde der Wert nur noch auf 15 Millionen geschätzt. Ein Teil der Zeitungen hat Konkurs angemeldet. Auch der Wert der Grundstücke ist nicht sehr erheblich. Vielfach ruhen Schuldenlasten darauf.

Beim Reichsbanner liegen die Verhältnisse vermutlich nicht viel anders. Auch hier dürften große Verbindlichkeiten vorhanden sein. Dagegen sind Eingänge von Bedeutung seit Wochen nicht mehr zu verzeichnen gewesen. Zu den Vermögensstücken des Reichsbanners gehörte früher das Bundesstadion mit Schwimmbad und die Bundesschule in Magdeburg, die einen Wert von mehreren Millionen darstellten. Wie man hört, ist dieser Vermögensgegenstand jüngst für einen Bruchteil der Wertsumme abgegeben worden. Die Beschlagnahme wurde durchgeführt, um die **Rückzahlung der von den Gewerkschaften und der Arbeiterbank an die SPD. geleisteten Zuwendungen sicherzustellen.** In der Zahlung der ungeheuren Geldbeträge an die sozialdemokratische Parteileitung, die, wie vor einigen Tagen bereits gemeldet wurde, selbst in den ersten Monaten dieses Jahres noch mehrere hunderttausend RM. ausmachten, wird eine Untreue erblickt, so daß mit einem **Strafverfahren unter dem Namen „Leipart und Genossen“ in nächster Zeit zu rechnen ist.**

„Regensburger Anzeiger“ auf 3 Tage verboten

(Telegraphische Meldung)

München, 10. Mai. Staatsminister Esser hat die Polizeidirektion in Regensburg angewiesen, den „Regensburger Anzeiger“ auf drei Tage zu verbieten. Grund zu diesem Verbot gab die Veröffentlichung eines Aufrufs der Katholischen Aktion an die Bayerische Staatsregierung, der geeignet war, die Autorität der Regierung, insbesondere auch den untergeordneten Behörden gegenüber, in Zweifel zu ziehen.

Verfolgung der Korruptionsskandale bei den Gewerkschaften

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. Mai. Ministerialdirektor Dr. Freisler hat an den Leiter des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit, Dr. Ley, ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Aus den Zeitungen entnehme ich, daß Ihre erfolgreiche Arbeit zur Befreiung des deutschen Arbeiters von einer arbeitsfeindlichen Gewerkschaftsbürokratie bereits zur Aufdeckung außerordentlicher Korruptionsskandale bei den Gewerkschaften geführt hat.

Namens des Preußischen Justizministers erkläre ich ausdrücklich, daß das Preußische Justizministerium seine **hilfreiche Hand zu tatkräftiger schnellster Aufdeckung solcher Korruptionsfälle** bietet und im Interesse schnellster Bearbeitung derartiger Korruptionsskandale vorschlägt, das **Material mir zugänglich zu machen, damit ich alsbald tatkräftig in Ihren Kampf gegen die Korruption innerhalb der roten Gewerkschaften hilfreich eingreifen kann.“**

Kleine politische Nachrichten

Die Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg und der Norddeutsche Lloyd, Bremen, haben die Preise ihrer Gesellschafts- und Einzelreisen zur **Weltausstellung Chicago 1933 nennenswert ermäßigt.**

*

Gegen die vorläufig festgenommenen Direktoren der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken AG. Dr. Springorum und Benrath ist Haftbefehl erlassen worden.

*

Wegen Verdachts der Untreue ist der Börsendirektor Erich Meyer von der Dresdener Bank am 6. Mai festgenommen worden.

*

Auf Grund einer Verfügung des Preußischen Justizministers ist beim Landgericht I Berlin eine **Sonderkammer für Bearbeitung von Korruptions- und Sabotagefällen** gebildet worden.

*

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde in Berlin der Inhaber der sogen. Inlandsbank, Max Kunert, wegen fortgesetzten Betruges verhaftet.

*

In der Angelegenheit der Charlottenburger Wasserwerke und Industrie-Aktiengesellschaft hat die Staatsanwaltschaft gegen Generaldirektor Dr. Gerstel und Direktor Rechtsanwalt Blach sowie Bankier Goldschmidt Antrag auf Eröffnung der Voruntersuchung gestellt.

*

Die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion des Münchener Stadtrates wurden aus dem Sitzungssaal entfernt.

*

Der Reichsarbeitsminister hat die Zulassung aller Kriegsteilnehmer-Aerzte zur Kassenpraxis verfügt, wenn sie ein Jahr ärztlich tätig waren. Außerdem werden diejenigen Aerzte zugelassen, die bei der Neuordnung des kassenärztlichen Rechtes 1931 bereits drei Jahre approbiert waren.

*

Gregor Straßer ist von München nach Berlin übergesiedelt. Er hat in der chemisch-pharmazeutischen Industrie ein Arbeitsgebiet übernommen.

*

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 18 Uhr Ortszeit in Bernambuco eingetroffen.

*

Gleichzeitig mit dem Briefträger-Mörder Reins wurde am Dienstag in Plötzensee der Mörder des Chauffeurs Ponick, Johannes Kabelitz, hingerichtet. In Weiden (Oberpfalz) wurde der wegen dreifachen Mordes zum Tode verurteilte Dienstknecht Schieder enthauptet.

Berliner Börse 10. Mai 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . . 3% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw.	54 3/8	51
Allg.Lok.u.Strb.	87 1/8	85,5
Dt.Reichsb.V.A.	97 7/8	98
Hapag	18 5/8	18
Hamb.Hochbahn	64 5/8	64 1/8
Hamb. Südam.	35 3/4	35
Nordd. Lloyd	19 3/4	18 7/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	52 1/4	52 1/4
Bank f. Br. Ind.	97	93 1/8
Bank f. elekt.W.	70,5	70
Berl.Handelsges.	99	98,5
Com. u. Priv. B.	52 1/4	52 1/4
Dt.Bank u. Disc.	65	67
Dt.Centralboden	69	69
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.		75 1/2
Dresdner Bank	61	61 1/2
Reichsbank	131 1/4	129 7/8
SächsischeBank		

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		264
DortmunderAkt.	163,5	163
do. Union	203,5	203 1/4
do. Ritter	101 3/4	99
Engelhardt	120,5	118 3/4
Löwenbrauerei	103	100
Reichelbräu	148 1/4	148
Schulth.Patzenh.	129	124
Tucher	86,5	83

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	202,5	194
A. E. G.	27 1/8	28 7/8
Alg. Kunstzijde	34 1/4	34,5
Ammend. Pap.	71,5	72
Anhalt. Kohlen		82,5
Aschaff. Zellst.	27 1/8	24 1/4
Basalt AG.	28 3/4	28 1/4
Bayr. Elektr. W.		105
do. Motoren Wke	126 7/8	121 1/2
Bemberg	46	45 1/4
Berger J., Tiefb.	168	164
Bergmann	17	18
Berl. Gub. Hutf.		140
do. Karlsruh.Ind.	85	81
do. Kraft u.Licht	111 5/8	110 1/4
do. Neurod. K.	48	49 1/2
Berthold Messg.	34 1/2	34 1/2
Beton u. Mon.	83 3/4	80 1/2
Braunk. u. Brik.	176,5	176
Brem. Allg. G.	94	94 1/2
Brown Boveri	25 1/4	26,5
Buderus Eisen.	78,5	74,5
Charl. Wasser	79 3/4	78
Chem. v. Heyden	73	70 1/4
I.G.Chemie 50%	141	140 1/4
Compania Hisp.	164,5	162,5
Conti Gummi	158	152 3/4
Daimler Benz	32	31 7/8
Dt. Atlant. Teleg.	128 1/4	125
do. Baumwolle	68	66,5
do. Conti Gas Dess.	115,5	115
do. Erdöl	118,5	115 3/4
do. Kabelw.	73	72
do. Linoleum	51	48
do. Steinzeug.		55
do. Telephon	63 1/4	61
do. Ton u. Stein	46 3/4	46
do. Eisenhandel	57	53,5
Doornkaat		55 1/2
Dynamit Nobel	69	67.5
Eintracht Braun.	167	167,5
Eisenb. Verkehr.	92	85
Elektra		128
Elektr.Lieferung	99 3/4	97 1/4
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	88 3/4	87 3/4
do. Licht u. Kraft	113 1/4	112
Eschweiler Berg.		230
I. G. Farben	133	128 1/2
Feldmühle Pap.	73 1/8	72
Felten & Guill.	71	68
Ford Motor	59 3/8	58
Fraust. Zucker	100	96,5
Froebeln. Zucker	100	95
Gelsenkirchen	67,5	65
Germania Cem.	61	59
Gesfürel	100 1/4	99
Goldschmidt Th.	52 3/4	51
Görlitz. Waggon	29	28
Gruschwitz T.	80	80
Hackethal Draht	42 1/4	40
Hageda	69	68 3/4
Halle Maschinen	60	60
Hamb. Eelekt.W.	104 1/4	103
Harb. Eisen	63,5	62
do. Gummi	31 3/4	32 1/4
Harpen. Bergb.	104 3/4	100 3/4
Hemmor Cem.	122	120
Hoesch Eisen	79	76
Hoffm. Stärke		82,5
Hohenlohe		18 5/8
Holzmann Ph.	61,5	60
Hotelbetr.-G.	53 1/4	53,5
Huta, Breslau	58	58
Hutschenr. Lor.	42	43,5
Ilse Bergbau	169 3/4	169
do.Genußschein.	118 3/4	117 3/4
Jungh. Gebr.	29 1/8	27 3/4
Kahla Porz.	14 1/8	14 3/8
Kali Aschersl.	142 3/4	140,5
Klöckner	66	64 1/8
Koksw.&Chem.F.	89 1/8	87 5/8
Köln Gas u. El.	63	64
KronprinzMetall	35,5	34,5
Lahmeyer & Co		123
Laurahütte	22 7/8	22 1/4
Leopoldgrube	48 3/8	46 5/8
Lindes Eism.	88 1/4	86
Lindström		
Lingel Schuhf.	35	34,5
Lingner Werke	62	58
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen	121,5	123 1/4
Mannesmann	78,5	75 3/8
Mansfeld. Bergb.	31 3/8	30
Maximilianhütte	121 1/4	119
Maschinenb.-Unt	55	53 3/4
do. Buckau	76	73
Merkurwolle	87 1/2	88
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	37	36 5/8
Meyer Kauffm.	48	48,5
Miag	65,5	66
Mimosa	223	222
Mitteldt. Stahlw.	67,5	67
Mix & Genest		45
Montecatini		33
Mühlh. Bergw.	77,5	77
Neckarwerke	86	84,5
Niederlausitz.K.	157	156
Oberschl.Eisb.B.	10,5	10,5
Orenst. & Kopp.	52	50
Phönix Bergb.	44 3/8	40 7/8
do. Braunkohle	85	84
Polyphon	37	37,5
Preußengrube		88
Rhein. Braunk.	207 1/4	207 3/4
do. Elektrizität	99 3/4	96
do. Stahlwerk	94	89 1/4
do. Westf. Elek.	90	88 1/8
Rheinfelden	100	99 3/4
Riebeck Montan	63	87,5
J. D. Riedel	43	62,6
Roddergrube		
Rosenthal Porz.	43	44
Rositzer Zucker	73 3/4	70
Rückforth Ferd.	51	50
Rütgerswerke	56 7/8	57,5
Salzdetfurth Kali	207,5	205,5
Sarotti	80	79
Saxonia Portl.C.		68
Schering		176
Schles. Bergb. Z.		25,5
do. Bergw.Beuth.	88 3/4	85
do. u. elekt.GasB.	110 1/8	109
do. Portland-Z.	65 3/4	65 1/4
Schubert & Salz.	175,5	173
Schuckert & Co.	114	111 5/8
Siemens Halske	161	158
Siemens Glas	49 1/4	48
Siegersd. Wke.	53	53
Stock R. & Co.	30	30
Stöhr & Co. Kg.	113 1/4	111,5
Stolberger Zink.	50	48
StollwerckGebr.	48 3/8	47
Südd. Zucker	168	168
Tack & Cie.		
Thörls V. Oelf.		81 1/2
Thür. Elek u.Gas.		135
do. GasLeipzig	110 3/4	107,5
Tietz Leonh.	24	24,5
Trachenb. Zuck.	110	108,5
Transradio		93 3/4
Tuchf. Aachen	99	95
Union F. chem.	75.5	74 3/4
Varz. Papierf.	16,5	16,5
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		100 1/4
Ver. Berl. Mört.	61 1/2	58
do. Dtsch.Nickw.	85,5	84,5
do. Glanzstoff	55,5	58,5
do. Schimisch.Z.		68
do. Stahlwerke		40 3/8
Victoriawerke	43 5/8	45 1/4
Vogel Tel.Draht	46	68,5
Wanderer	100	96
Westeregeln	141,5	141,5
Westfäl. Draht		86,5
Wunderlich & C.		46 1/2
Zeiß-Ikon	64 1/4	63
Zeitz Masch	35	35 1/2
Zellstoff-Waldh.	56	54,5
Zuckrf.Kl.Wanzl	73	75
do. Rastenburg	73	72 1/4
Otavi	18 5/8	18 5/8
Schantung	36	36
Burbach Kali	20 1/2	20
Wintershall	111 3/4	110 1/2
Diamond ord.	5	5
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	89 1/2	87 1/4

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		64 1/2
Kabelw. Rheydt		110
Linke Hofmann	20 1/2	21
Oehringen Bgb.		113
Ufa		54 5/8

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	13 1/8	12,80
do.m.Auslossch.	76,40	75 1/4
do.Schutzgeb.A.	7,85	7,80
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	80	80
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	79,5	78,5
6% Dt.Reichsanl.	83 3/4	84
7% do. 1929	94,30	94,40
Dt.Kom.Abl.Anl.	12 1/8	12 1/8
do.m.Ausl.Sch.II	91,5	91,5
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	73 1/4	72,5
7% Berl. Verk. Anl. 28		72.5
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 L		75
8% do. Sch. A. 29	71 3/4	72
8% Ldsch.C.GPf.	79	78
8% Schl. L.G.Pf.	79	79 1/4
4 1/2% do. Liq.Pfd.	81	81
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	6,69	6,60
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	89,5	89 3/4
4 1/2% do. Liqu.Pf.	90	90
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	82 1/2	82,5
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf.17/18	85 3/4	86
8% do. 13/15		86,5
8% Preuß.C.B.G.		84 1/4
Pfd. 27	84	84
5 1/2% do. Liqu.Pf.	84,5	85
8% Schl. Bod.	73	
G. Pfd. 3–5	83,5	83 1/4
8% Schles. G. C.	84	85
Obl. 20	73	72 3/4

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	112,5	109 1/8
8% Hoesch Stahl		21 1/2
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	83 1/4	82 1/8
7% Mitteld.St.W.	78	79
7% Ver. Stahlw	67 1/4	68 3/4

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	8 1/8	8
4 1/2% Oesterr.St. Schatzanw.14	15 1/4	15,5
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr	0,30	0,30
4 1/2% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.	5 3/4	5,65
4% do. ver. Rte.	10 1/4	10 1/8
4% Türk.Admin.	4	3 7/8
do. Bagdad	6,40	6,35
do. von 1905		6 1/4
4% do. Zoll. 1911	6,40	6,40
Türkenlose	6.90	7
2 1/4% Anat. I u. II	29 3/8	29 1/8
4% Kasch. O. Eb.		13
Lissab.StadtAnl.		33 5/8

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1933	—
do. 1934	99 1/2
do. 1935	97 3/8
do. 1936	94 7/8 – 95 7/8
do. 1937	90 5/8 – 91 7/8
do. 1938	87 5/8 – 89 1/8
do. 1939	86 3/8 – 87 3/8
do. 1940	85 1/8 – 86 3/8
do. 1941	83 1/8 – 84
do. 1942	81 3/4 – 82 7/8
do. 1943	81 1/4 – 82 3/8
do. 1944	80 5/8 – 82 5/8
do. 1945	80 5/8 – 82 1/4
do. 1946/48	80 5/8 – 82 1/4

Banknotenkurse

Berlin, 10. Mai

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,55	3,57
do. 2 u. 1 Doll.	3,55	3,57
Argentinische	0,805	0,825
Brasilianische	—	—
Canadische	3,09	3,11
Englische, große	14,15	14,21
do. 1 Pfd. u. dar.	14,15	14,21
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,38	58,62
Bulgarische	—	—
Dänische	62,92	63,18
Danziger	81,99	82,31
Estnische	—	—
Finnische	6,20	6,24
Französische	16,52	16,58
Holländische	168.86	169,54
Italien. große	22,04	22,12
do. 100 Lire und darunter	22,28	22,36
Jugoslawische	5,25	5,29
Lettländische	—	—
Litauische	41.97	42,13
Norwegische	72,16	72,44
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	73,25	73,55
Schweizer gr.	80,99	81,31
do. 100 Francs u. darunter	80,99	81,31
Spanische	35,83	35,97
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,83	11,87
Ungarische		—
Ost[illegible]		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47.05	[illegible]

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie 

Lage und Entwicklung der Welteisenwirtschaft

Bezeichnend für das Durcheinander in der Welteisenwirtschaft ist schon die Tatsache, daß es vor dem Kriege in Europa acht Eisenländer gab, während es jetzt deren 16 gibt; gleichzeitig hat die Eisenselbstversorgung in so wichtigen überseeischen Staaten wie Japan, Indien, Südafrika usw., die früher Großabnehmer der europäischen Eisenindustrie waren, immer mehr an Ausdehnung gewonnen. Die Folge mußte zwangsläufig die völlige Zerrüttung der Märkte sein, die u. a. innerhalb von 3—4 Jahren zu Preissenkungen bis auf ein Drittel des früheren Niveaus führte.

Allmählich zeichnen sich aus dem bisherigen Durcheinander deutlicher neue Entwicklungslinien ab. Zunächst ist zu nennen die **immer stärkere Zurückdrängung der Vereinigten Staaten**; während diese noch im Jahre 1929 in der Flußstahlerzeugung die Produktion der fünf wichtigsten europäischen Eisenländer (Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Belgien-Luxemburg und Rußland) um rund 20 Prozent oder um rund 10 Millionen Tonnen übertrafen, betrug im Jahre 1932 die amerikanische Erzeugung nur noch etwa die Hälfte der Produktion dieser fünf Länder. Für Europa ist interessant die Tatsache, daß **die Spitzenführung in der Eisenerzeugung stärker auf Rußland übergeht;** dabei erreichten die russischen Produktionsziffern im Jahre 1932 nur 40 Prozent der im Fünfjahres-Plan vorgesehenen Menge, sodaß mit weiteren russischen Materialkäufen und noch stärkerem Bemühen auf Produktionssteigerung zu rechnen ist. Die Stellung Deutschlands in der Eisenerzeugung hat sich so verschlechtert, daß im Jahre 1932 Deutschland von der früheren zweiten Stelle an die fünfte Stelle (hinter die Ver. Staaten, Rußland, Frankreich und Großbritannien) gedrückt wurde; während im Jahre 1929, dem Jahre der Nachkriegshöchstleistung, die deutsche Rohstahlerzeugung fast genau so hoch war wie die französische und die belgisch-luxemburgische zusammengenommen, ging sie im Jahre 1932 gegenüber 1929 um rund zwei Drittel zurück. Für Frankreich, Belgien und Luxemburg brachte die durch die Friedensdiktate geschaffene Vorzugsstellung eine Verdoppelung der Erzeugungsmöglichkeit. Eine Sonderstellung nimmt England ein; im Vergleich zu der Erzeugung machte die Einfuhr nach England im Jahre 1932 nur noch die Hälfte des Betrages von 1931 aus; dagegen hat sich die Ausfuhr verhältnismäßig gut behaupten können.

Wegen der starken Vorbelastung der deutschen Eisenindustrie (Senkung der Preise auf Friedenshöhe bei gleichzeitiger Steigerung der Löhne und Frachten bis zu 150 Prozent, der Zinsen bis zu 200 Prozent, der Steuern bis 400 Prozent und der Sozialabgaben bis 500 Prozent) und des dadurch erzeugten Substanz- und Vermögensschwundes ist die Lage der deutschen Eisenindustrie natürlich besonders schwierig. Gewisse Hoffnungen ergeben sich zwar auch für Deutschland aus der internationalen Belebung; auch ist der Eisenverbrauch in Deutschland letzthin auf einen unnatürlich niedrigen Stand zurückgegangen (Verbrauch je Kopf der Bevölkerung im Jahre 1932 nur rund ein Viertel des Verbrauchs von 1927), sodaß zu lange und zu stark zurückgehaltener Bedarf nach Deckung verlangt. Demgegenüber wirkt sich ungünstig aus die Tatsache, daß in wichtigsten Verbraucherstaaten (z. B. Norwegen, Finnland, Griechenland, Holland, Schweiz usw.) die Neigung immer stärker wird, von Deutschland nicht mehr Fertigerzeugnisse, sondern nur noch Halbfabrikate zu beziehen und diese im eigenen Lande zu verarbeiten. Außerdem ist der Ausfall wichtiger Eisenabsatzländer wohl ebenso als Dauertatsache anzusehen wie die weitere, daß gerade Länder mit besonders hohen Eisenbezügen aus Deutschland durchgreifende Einfuhrbeschränkungen getroffen haben. Jedenfalls tritt für die deutsche Eisenindustrie die Bedeutung des Binnenmarktes immer mehr in den Vordergrund.

Schles. Elektrizitäts- und Gas-A.-G.

Wieder 8 Prozent Dividende

Die Schlesische Elektrizitäts- und Gas AG. (OEW.) hatte im Geschäftsjahr 1932 einen weiteren Rückgang in der Stromabgabe zu verzeichnen. Es wurden insgesamt abgegeben 280 493 612 Kilowattstunden gegenüber 286 130 555 Kilowattstunden im Vorjahre. (Im Jahre 1929 hatte die Stromabgabe rund 304,6, im Jahre 1930 287,3 Millionen Kilowattstunden betragen.) Einschränkungen, die sich die Abnehmer auferlegten und vor allem die Auswirkung der vierten Notverordnung brachten einen erheblichen Ausfall in den Einnahmen, den auch weitgehende Sparmaßnahmen nicht auszugleichen vermochten. Nennenswerte Erweiterungen wurden weder im Kraftwerk noch in den Leitungsnetzen vorgenommen, mit Ausnahme der Verlegung von 15 km 20-KV-Freileitung im Landkreise Tost/Gleiwitz, durch welche die Ortschaften Klüschau, Laskarzowka, Rudnau und Rudzinitz angeschlossen wurden. Die Wirtschaftsergebnisse der Tochtergesellschaft „Oberschlesisches Kraftwerk Sp. A.“, deren gesamtes Aktienkapital (50 Millionen Zloty), sich im Besitz der Schlesischen Elektrizitäts- und Gas AG. befindet, haben sich weiter verschlechtert, sodaß diese Gesellschaft nur eine Dividende von 4 Prozent gegenüber 6 Prozent im Vorjahre vorschlagen kann.

In der Gewinn- und Verlustrechnung werden als Einnahmen ausgewiesen: Gewinnvortrag 62 694 RM (56 937), Einnahmen abzüglich Ausgaben für Betriebsmaterial und Strombezug 7 091 325 RM (i. V. Einnahmen Elektrizitätswerk 11 605 965), Erträge aus Beteiligungen 1 413 700 RM (i. V. aus Effekten und Beteiligungen 1 983 846), Zinsen 288 813 RM (18 637), außerordentliche Erträge (Steuerrückerstattungen) 335 173 RM (—). Dem Wertberichtigungsfonds (Anlagetilgung und Erneuerung wurden wieder wie im Vorjahre 1 900 000 RM zugeführt. Der verbleibende Reingewinn von 2 770 253 RM (2 626 027) ermöglicht die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent (8) auf das 32 041 666 RM betragende Aktienkapital. Die satzungsgemäße Tantieme an den Aufsichtsrat beträgt 142 407 RM, zum Vortrag auf neue Rechnung bleiben 64 512 RM.

In der neuen Bilanz sind die eigenen Anlagen mit 36,06 Millionen RM, die Beteiligungen einschließlich Beteiligungseffekten mit 26,46 bewertet. Es handelt sich dabei außer dem Gesamtaktienpaket der „Oberschlesischen Kraftwerk Sp. A.“ in Kattowitz um Beteiligungen an der Kommunale Elektrizitätswerke Schlesien GmbH. i. Luqu. Breslau, Ostkraftwerk AG. Cosel und Wasserwerk Deutsch-Oberschlesien GmbH. Hindenburg. Die Beteiligungen haben sich gegen das Vorjahr für eine von der Ostkraftwerk AG. abgerufene Einzahlung um 24 000 RM erhöht. Die Teilschuldverschreibungen der Gesellschaft aus den Jahren 1900, 1902 und 1904 im Betrage von 686 850 RM waren zur Rückzahlung am 2. Januar 1932 gekündigt und sind bis auf einen Rest von 15 975 RM zurückgezahlt. Die Löschung der eingetragenen Sicherungshypothek ist beantragt.

Die Zukunft der Warenhäuser

Zerfall der Kaufhäuser in Großspezialgeschäfte? — Die Aussichten der „Einzelhandelskaufhäuser“

Viel Staub hat in den letzten Wochen die Frage aufgewirbelt, wie sich die Zukunft der bereits bestehenden Warenhäuser gestalten wird, und ob andererseits dem sogenannten „Einzelhandelskaufhaus“ gute Aussichten einzuräumen sind.

Nach Ansicht der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels dürfen die Warenhäuser nicht mehr Warenhäuser sein, sondern müssen zu Großspezialgeschäften werden. Die Entwicklung in der nächsten Zeit dürfte nach der Auffassung der Hauptgemeinschaft so laufen, daß die Warenhäuser sich nach und nach ihrer den Spezialhandel am meisten schädigenden Betriebszweige entäußern, daß sie zunächst einmal das schlimmste Uebel, die **Lebensmittelabteilungen und Erfrischungsräume, beseitigen** und die anderen Abteilungen folgen lassen, bis das Ziel der Umwandlung, nämlich des Großspezialgeschäfts, vielleicht in Bekleidung oder Möbelausstattung oder in Haus- und Küchengeräten, erreicht ist. In dieser Richtung sind bereits erfolgreiche Versuche unternommen worden. Was die „Einzelhandelskaufhäuser“ betrifft, so kommt der Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser ihnen gegenüber zu einem ablehenden Urteil. Es wird davon ausgegangen, daß der Gedanke, die Waren- und Kaufhäuser gewissermaßen mit ihren eigenen Waffen zu bekämpfen, etwas Bestechendes habe. „Es mag sein“, so heißt es dort weiter, „daß eine örtliche Besonderheit dem Gemeinschafts-Kaufhaus Lebensmöglichkeiten gibt, die sicherlich ausgenutzt werden sollten und für die alle die Bedenken keine Geltung haben, die gegen das Prinzip erhoben werden müssen. Diese Bedenken aber kann man auf Grund der bisherigen Versuche kurz so zusammenfassen: **Jede Gründung größeren Formats, an der also zahlreiche Firmen beteiligt sind, mangelt der Einheitlichkeit.** Es entstehen nicht nur Schwierigkeiten gerechter, d. h. zweckmäßiger Verteilung der Dekoration, der Reklame, der Miets- und anderen Kosten, des Standortes jedes einzelnen — auch die Leistungsfähigkeit der Beteiligten differiert durchweg zu stark voneinander. Es gibt wohl kaum einen Wirtschaftszweig außer dem Einzelhandel, in dem sich so klar erwiesen hat, daß der Kleinbetrieb, solange und sofern sich wirtschaftliche Entwicklung überhaupt vorberechnen läßt, seine Existenzberechtigung hat und also auch seinen starken Anteil (80 Prozent) behalten wird. Das Prinzip des kleinen, von seinem Besitzer umsichtig geleiteten Ladens, dessen Leistungsfähigkeit durch Einkaufszusammenschluß und Erfahrungsaustausch unterstützt wird, ist also organisch, d. h. im Wirtschaftsprozeß selbst begründet. In zahlreichen Organisationen des Einzelhandels wurde die Frage der Notwendigkeit der Einzelhandelskaufhäuser über Einzelfälle hinaus verneint, und zwar in der Ueberlegung, daß die Konsolidierung der bestehenden Geschäfte eine Aufgabe viel dringlicherer Natur ist, und daß es für denjenigen, der bereits ein Geschäft hat, nicht notwendig ist, durch die Mietung eines Standes im Einzelhandels-Kaufhaus Expansion zu treiben.“

Neuregelung des Tabakwarenhandels

Der Planaufbau der Reichsregierung sieht auch für den Tabakwarenhandel einschneidende Veränderungen vor. Hierzu gehört insbesondere die Konzessionierung des Handels mit Tabakwaren, wobei eine Ausschaltung aller derjeniegn Geschäfte erfolgt, die Tabakwaren nur nebenbei vertreiben. **Eine Neuerrichtung von Zigarrengeschäften nach dem 31. Januar 1933 ist nicht zugelassen.** Auch der Tabakwarenhandel auf Bahnhöfen wird eine völlige Umgestaltung erfahren, er wird künftig nur noch hinter den Bahnsteigsperren erfolgen, also nur noch an wirklich Reisende. Mit Rücksicht auf die überaus zahlreich vorhandenen Zigarrengeschäfte werden sich künftig auch **Konsumvereine, Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte nicht mehr mit dem Vertrieb von Tabakerzeugnissen befassen können,** wie überhaupt eine Spezialisierung aller Branchen durchgeführt wird, weil das bisher geübte Verfahren, in allen Geschäften häufig reihenweise Waren anderer Branchen zu führen und damit andere Branchen zu schädigen, völlig zusammengebrochen ist. Aehnliches gilt für den Verkauf von Tabakwaren in Gaststätten, wo künftig der **Verkauf von kleinen Mengen nur noch an wirkliche Gäste durch das Bedienungspersonal** erfolgen darf. Besonderer Wert wird künftig auf die fachliche Eignung und persönliche Zuverlässigkeit derjenigen Personen gelegt, die sich mit dem Vertrieb von Tabakerzeugnissen befassen, damit das Publikum beim Kauf im Zigarrengeschäft auf die denkbar beste Weise bedient wird. Die Methode, die unterschiedliche Leistungsfähigkeit der einzelnen Geschäfte und Fabriken durch die Gewährung von Spielereien, wie Stickereien, Bilder, Bleisoldaten usw. zu verschleiern, wird sofort beendet. Volkswirtschaftlich gesehen, ist das Verlangen nach Unterdrückung des Markenwesens und der Maschinenarbeit bei Tabakwaren im Interesse der Behebung der Arbeitslosigkeit von größter Wichtigkeit, ebenso wie die Bestrebungen auf Auflockerung der bisher überaus zusammengeballten Produktion.

Berlin, 10. Mai. Kupfer 47,25 B., 47 G. Blei 17 B., 16,25 G. Zink 21,75 B., 21 G.

Berliner Börse

Fest

Berlin, 10. Mai. Der heutige Vormittagsverkehr war weiter ruhig. Die kräftige Entlastung des Arbeitsmarktes fand Beachtung, und auch der Abschluß der Reichsbahn ließ erkennen, daß der Tiefpunkt der Krise überwunden ist. Es entsprachen die ersten Notierungen nicht immer den Erwartungen, doch waren sie als durchaus fester zu bezeichnen. Besonders für die Hauptwerte lagen bei den Banken Kaufaufträge vor, die der Spekulation, die gestern Rückkaufsneigung gezeigt hatte, zu weiteren Anschaffungen Veranlassung gab. Hierbei trat besonders bei Spezialwerten schnell Materialmangel hervor, sodaß Papiere wie Schles. Gas, Berl. Karlsruher Industrie, Schultheiß, Wasserwerke Gelsenkirchen, Dtsch. Atlanten und Akkumulatoren Gewinne von drei Prozent und mehr aufzuweisen hatten. Sonst betrugen die Besserungen durchschnittlich bis zu 2 Prozent. Kursabschwächungen waren nur ganz vereinzelt und besonders bei einigen Braunkohlenwerten festzustellen. Auch festverzinsliche Werte lagen wider Erwarten ziemlich lebhaft und freundlich. Stahlvereinsobligationen hatten Nachfrage zu verzeichnen, während die 7% Mitteld. Stahl 1¾ Prozent niedriger eröffneten. Reichsschuldbuchforderungen gewannen etwa 1 Prozent, Dtsch. Anleihen lagen besonders im Verlaufe befestigt. Von Ausländern waren Mexikaner und Anatolier weiter etwas gebessert. Am Geldmarkt blieb die Lage unverändert leicht.

Im Verlaufe war die Umsatztätigkeit nur zeitweise etwas größer, die freundliche Grundstimmung blieb aber bestehen, und die Kurse der Hauptwerte zogen weiter erneut bis 1½ Prozent an. Am Kassamarkt überwogen die Befestigungen. In der zweiten Börsenstunde blieb die Tendenz an den Aktienmärkten fest, obwohl kursmäßig eine gewisse Uneinheitlichkeit hervortrat. Ein 2prozentiger Rückgang der AEG.-Aktien, der im Zusammenhang mit der heutigen Aufsichtsratssitzung zu stehen schien, verstimmte vorübergehend am Elektromarkt. Sonst waren aber Gewinne bis zu 4 Prozent keine Seltenheit, und Spezialpapiere wie Akkumulatoren, BMW. und Eisenbahnverkehrsmittel hatten sogar Tagesgewinne bis zu 7½% aufzuweisen.

Frankfurter Spätbörse

Lebhaft und fest

Frankfurt a. M., 10. Mai. Aku 35,5, AEG. 27,75, I. G. Farben 134,75, Rütgerswerke 59, Schuckert 115,5, Siemens & Halske 162, Reichsbahn Vorzug 98, Hapag 19,25, Lloyd 20, Ablösungsanleihe, Neubesitz 13,35, Ablösungsanleihe, Altbesitz 17,5, Reichsbank 133,5, Buderus 80, Klöckner 67, Stahlverein 44.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 10. Mai 1933.

Weizen 76 kg (Märk.)		196—199
	März	—
	Mai	211¼—210½
	Juli	213¾—213½
Tendenz: matter		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		154—156
	März	—
	Mai	167½—167¼
	Juli	168¾
Tendenz: ruhig		
Gerste	Braugerste	175—183
	Futter-u. Industrie	168—176
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		132—137
„	März	—
„	Mai	138
„	Juli	144
Tendenz: ruhig		

Weizenmehl 100 kg	23¼—27½
Tendenz: behauptet	
Roggenmehl	20,75—22,75
Tendenz: behauptet	
Weizenkleie	8,70—8,90
Tendenz: gefragt	
Roggenkleie	8,80—9.00
Tendenz: gefragt	
Viktoriaerbsen	20,50—25,00
Kl. Speiseerbsen	19,00—21,00
Futtererbsen	13,00—15,00
Wicken	12,00—14,00
Leinkuchen	10,90
Trockenschnitzel	8,60
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

10. Mai 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	195
	74 kg	194
	72 kg	191
	70 kg	189
	68 kg	187
Roggen, schles.	71 kg	155
	69 kg	151
Hafer		124
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	166
Wintergerste	61/62 kg	—
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	25½—26
Roggenmehl	20½—21
Auszugmehl	31½—32
Tendenz: ruhiger	

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	10. 5.
Kupfer: unregelmäßig	
Stand. p. Kasse	33 1/16—33⅛
3 Monate	33 5/16—33 7/16
Settl. Preis	33⅛
Elektrolyt	36¾—37¾
Best selected	35¾—37
Elektrowirebars	37¾
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	182½—182⅝
3 Monate	183—183¼
Settl. Preis	182½
Banka	197½
Straits	199
Blei: willig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11 13/16
inoffiziell. Preis	11 13/16—11⅞

	10. 5.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	12 3/16
inoffiziell. Preis	12 3/16—12¼
ausl. Settl. Preis	11⅞
Zink: willig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	15⅛
inoffiziell. Preis	15 1/16—15 3/16
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15⅜
inoffiziell. Preis	15⅜—15 7/16
gew., Settl. Preis	15⅛
Gold	123/4
Silber	18 15/16
Silber-Lieferung	19
Zinn-Ostenpreis	199¼

Breslauer Schlachtviehmarkt

10. Mai 1933

Ochsen 63 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	25—27
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	—
2. ältere	19—22
fleischige	10—15
gering genährte	—
Bullen 599 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	24—25
sonst. vollfl. od. ausgem.	20—21
fleischige	12—15
gering genährte	—
Kühe 399 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	23—24
sonst. vollfl. od. ausgem.	16—19
fleischige	12—13
gering genährte	6—10
Färsen 88 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	24—26
vollfleischige	18—21
fleischige	10—15

Fresser 14 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
best. Mast- u. Saugkälber	30—32
mittl. Mast- u. Saugkälber	23—25
geringe Kälber	15—20
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	29—31
mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel, gutgen. Schaf.	20—23
fleischige Schafe	10—16
gering genährte Schafe	—
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	30—33
vollfl. v. 240—300 „	30—31
„ 200—240 „	28—30
„ 160—200 „	27—29
fleisch. 120—160 „	—
„ unter 120 „	—
Sauen und Eber	26—27

Geschäftsgang: In allen Gattungen sehr schlecht. Durch starke Ausfuhr wurde der Markt ziemlich geräumt.

Posener Produktenbörse

Posen, 10. Mai. Roggen O. 17,75—18,00, Roggen T. 940 t 18,00. Weizen O. 35,50—36,50, mahlfähige Gerste A. 13,75—14,25, mahlfähige Gerste B. 14,25—15,00, Hafer 11,25—11,75, Roggenmehl 65% 27,50—28,50, Weizenmehl 65% 55—57, Roggenkleie 9,50—10,25, Weizenkleie 9—10, grobe Weizenkleie 10,25—11,25, Raps 45—46, Viktoriaerbsen 24—25, Senfkraut 46—52, Sommerwicken 11,50—12,50, Peluschken 11—12, Serradelle 10—11, blaue Lupine 6—7, gelbe Lupine 8—9, Speisekartoffeln 1,70—1,90, Fabrikkartoffeln für 1 kg % 0,11, loses Stroh 1,75—2, gepreßtes Stroh 2—2,25, loses Heu 4,75—5,25, gepreßtes Heu 5,25—5,75. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	10. 5. Geld	10. 5. Brief	9. 5. Geld	9. 5. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,853	0,857	0,853	0,857
Canada 1 Can. Doll.	3,147	3,153	3,157	3,163
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,869	0,871
Istambul 1 türk. Pfd.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,195	14,235	14,195	14,235
New York 1 Doll.	3,596	3,604	3,636	3,644
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0.241	0,239	0,241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,23	169,57	168,78	169,12
Athen 100 Drachm.	2,408	2,412	2,408	2,412
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,54	58.66	58,39	58,51
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,17	82,33	82,12	82,28
Italien 100 Lire	22,15	22,19	22,07	22,11
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	42,26	42,34	42,26	42,34
Kopenhagen 100 Kr.	63,29	63.41	63,29	63,41
Lissabon 100 Escudo	12,94	12,96	12,94	12,96
Oslo 100 Kr.	72,33	72.47	72,33	72,47
Paris 100 Frc.	16,56	16,60	16,48	16,52
Prag 100 Kr.	12,64	12.66	12,64	12,66
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	81,17	81,33	80,87	81,03
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,96	36,04	35,96	36.04
Stockholm 100 Kr.	73,43	73,57	73,53	73,67
Wien 100 Schill.	45,45	45,55	45.45	45,55
Warschau 100 Zloty	47,25	47,45	47,25	47,45

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 10. Mai. Polnische Noten: Warschau 47.25 — 47,45, Kattowitz 47,25 — 47,45, Posen 47,25 — 47,45 Gr. Zloty 47,05 — 47,45, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 10. Mai

1934	96½		
1935	90	1937	79¼
1936	83¾	1938	76½

Warschauer Börse

Bank Polski	71,50
Cukier	16,00
Lilpop	10,00

Dollar privat 7,52, New York Kabel 7,60, Belgien 124,35, Holland 359,00, London 30,14—30,15, Paris 35,11, Prag 26,52, Schweiz 172,25, Italien 47,10, Deutsche Mark 209,50, Pos. Investitionsanleihe 4% 100,50—101,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 44,00—44,50, Bauanleihe 3% 37,75, Eisenbahnanleihe 5% 37,25, Eisenbahnanleihe 10% 101,50, Dollaranleihe 4% 48,25—48,00, Dollaranleihe 6% 49,25—49,00—49,75, Bodenkredite 4½% 38,75. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.